

Gorgo

D. Rud. Gardschens

Jah. I. S. LXXIV.

S. 87-134.

Bibliothèque Maison de l'Orient



126992

GORGO, Γοργώ (Γοργός, Γοργός), seltener Γοργών (Γοργόνος); pl. Γοργόνες (Hesiod. Scut. Her. 230) häufiger als Γοργοί (Hes. Theog. 274); Gorgo (Gorgonis), auch Gorgona (Gorgonae. Prud. Hesiosteg. 10. 178); pl. Gorgones.

A. Mythos.

§. 1. Literatur. Die ältere Literatur hat Böcker (Mythische Geographie der Griech. und Röm. I. S. 13) kurz angeführt. Von Neueren haben, mit besonderer Berücksichtigung der alten Bildwerke, diesen Mythos einer eingehenden Besprechung unterworfen: 1) Levezow, Ueber die Entwicklung des Gorgonenideals in der Poesie und bildenden Kunst der Alten. Abhandl. der Berl. königl. Gesellsch. der Wissensch. 1832 u. 1833¹⁾ (vergl. die mehrfach abweichende und berichtigende Recension des Duc de Luynes, Annali d. Inst. VI. p. 311 seq., und die K. D. Müller's, Göttinger Gel. Anz. 1835. Stück 13, auch Kl. Schriften II. S. 465 fg. und Allgem. Literaturzeitg. Juni 1835, auch Kl. Schr. II. S. 669 fg.).

1) Diese Schrift wird immer nach dem im Jahre 1833 in Berlin erschienenen Einzelabdrucke citirt werden.

2) Duc de Luynes, Etudes numismatiques sur quelques types relatifs au culte d'Hécate. Paris 1835 (bes. Chap. II. u. III. p. 37 seq. u. 83 seq.).

Ferner sind zu beachten: Beulé, Les monnaies d'Athènes p. 25 seq.; Böttiger, Die Furienmaske S. 107 fg. und Ideen zur Mythologie S. 368 fg.; Em. Braun, Griech. Götterlehre I. S. 119 fg.; Jacius, Collectaneen S. 138. Nr. 16; Furtwängler, Idee des Todes S. 68 fg.; Gerhard, Griech. Mythol. I. S. 582. 584 fg.; G. Hermann, De Graeca Minerva 1837 (auch Opusc. VII. p. 281 seq.); Jacobi, Mythologisches Wörterbuch, Artikel Perseus, bes. S. 728 Anm.; K. D. Müller in dieser Encyclopädie Artikel Athena S. 29 fg. (Kl. Schriften II. S. 170 fg.) und Prolegomena S. 207; Preller, Griech. Mythol. 2. Aufl. II. S. 62—72; Schömann, De Phorcynae ejusque familia (auch Opusc. acad. II., bes. p. 207 seq.); Böcker, Myth. Geogr. S. 10—94 und Mythologie des Japetischen Geschlechts S. 205—232.

§. 2. Uebersicht. Der Mythos von den Gorgonenschwestern Ethno, Euryale und Medusa, des Phorkys und der Keto Töchtern, schon Homer und Hesiod bekannt (S. 3), ist in unauflösllichem Zusammenhange mit dem des argivischen Heros Perseus verwebt, der, um ein gegebenes Wort zu lösen, zur Erwerbung des Hauptes der Medusa auszieht, von Athena und Hermes geschützt und geleitet, durch Wegweisung der Gräen (S. 4) und durch hilfreiche Unterstützung der Nymphen (S. 5), nach sorgfältiger, durch seine Schutzgötter ihm ertheilter Vorbereitung zu dem schweren Wagniß (S. 6), zu dem an dem äußersten Westende der Erde gelegenen Wohnorte (S. 7) der Gorgonen gelangt und die sterbliche Medusa enthauptet (S. 8), deren leblosem Körper ihre mit Poseidon gezeugten Kinder, Pegasos und Chrysaor, entsprossen (S. 9). Durch Götterschutz und Wunderrüstung gerettet, entkommt Perseus der Verfolgung der unsterblichen Schwestern der Gorgo und vollbringt Heldenthaten aller Art mit Hilfe des Medusenhauptes (S. 10), welches dann, von ihm seiner Schützerin Athena verehrt, auf dem Schilde oder der Aegis der Göttin angebracht, eines ihrer Hauptattribute und ihre wirksamste Waffe wird, andern Sagen zufolge aber ihr und andern Göttern nur von dem eigentlichen Inhaber und Eigenhümer desselben: Zeus dargeliehen wird (S. 11). Selbst ihr Schatten schreckt noch in der Unterwelt, an deren Pforten auch die Schwestern als grause Unholdinnen weiland gedacht werden.

Schon die Alten haben mancherlei erfunden, um die seltsame Fabel von den Gorgonen zu deuten (S. 12); neuere Gelehrte haben vielfach sich an der Aufhellung und eingehenden Erklärung dieses Mythos versucht (S. 13).

Während dieser Schwesternverein sich einerseits durch Wohnort, Abkunft, sowie durch seine nahe Verwandtschaft mit den als Meerergöttinnen nachzuweisenden Gräen, Medusa aber besonders durch ihr Liebesverhältnis zu Poseidon, sowie durch die Art der demselben entsprossenen Kinder, insonderheit durch die große Ähnlichkeit ihres

Wesens mit dem der Skylla (§. 15), sowie durch eine ganze Reihe von Bildwerken als zu dem Meere in engstem Bezuge stehend sich kund thut (§. 14), weisen sowohl die ausdrücklichen Zeugnisse aller Schriftsteller, als besonders auch die Vergleichen des Perseus mit Hermes und Herakles einerseits, der Gorgonen mit Argos und Geryoneus andererseits (§. 16), eine überraschend große Anzahl von Bildwerken ferner, welche das Medusenhaupt in engster Beziehung auf Jahr, Jahreszeiten, Monate und Tage uns zeigen (§. 17), sowie anderer, die diesen siderischen Charakter vollgültig erweisen (§. 18), auf die Bedeutung desselben als Vollmond hin, wozu endlich durch das Wirken der Gorgo in der Unterwelt und den Aufenthalt der Schwestern daselbst, wie durch die ganze finstere Natur derselben eine infernale Bedeutung als ihnen innewohnend hinzukommt (§. 19). Eine nähere Bestimmung ihres Wesens gewinnen wir aus einer eingehenden Betrachtung der Natur der Skylla und der Demeter Erinys (§. 20), die in ähnlicher Weise in ihrem zusammengefügten Körper und in ihrem Treiben ihre Wirksamkeit in allen drei Reichen des Weltalls bekunden und sich dann endlich, wie auch die Medusa, als Abzweigungen von der großen Hekate des Hesioid herausstellen, und zwar in der Weise, daß in Demeter Erinys die Unterwelt, in Skylla das Meer, in Medusa der Bezug auf den Aether, speciell auf den Mond hervortritt, ohne daß bei allen diesen dreien die Andeutung der Wirksamkeit in den andern beiden Reichen gänzlich erloschen wäre. Duster und geheimnißvoll wie ihr Urbild, theilen sie mit demselben gemeinsam das Schicksal, von einem großartigen Götterwirken in späterer Zeit zu einem Fortvegetiren als finstere, schreckende, unheilvolle Dämonen, Medusa aber besonders zu einem, zwar wirkungsvollsten Apotropaion sich herabgedrückt zu sehen (§. 21 u. 22).

Schon bei den Alten waren Bilder aller Art, die den Mythos von den Gorgonen darstellten (§. 23), bekannt und berühmt (§. 24); auf uns sind unzählige gekommen, welche den Mythos in allen seinen Phasen begleiten und erläutern (§. 25—39), besonders aber ist das Haupt der Medusa ein Lieblingsgegenstand der alten Bildner gewesen, und hat sich dessen Ideal in der interessantesten Weise in der Kunst entwickelt (§. 40), wie in hunderten und aber hunderten von Beispielen, die in allen Stoffen und zu mannichfaltigstem Gebrauche bestimmt, uns noch vorliegen, ersichtlich ist (§. 41—51), zumal man dasselbe in seiner Eigenschaft als Amulet Gegenständen aller Art als wirksamstes Schutzmittel gegen jedwede Ungebühr aufzudrücken pflegte (§. 52).

§. 3. Homer und Hesioid. Dieser Mythos zerfällt in zwei große Partien, deren erste zum Gegenstand hat: Die Enthauptung der Medusa (*κατ' ἐξοχήν: Γοργώ* genannt; gen. *Γοργώος, Γοργώος, auch Γοργών, gen. Γοργώνος; Gorgo gen. Gorgonos, auch Gorgona gen. Gorgonae* bei *Prudent. Peri steq. 10, 178*) durch Perseus und die Verfolgung dieses Helden von Seiten der Schwestern der Getödteten: Stheno und Euryle (*Γοργόνες, Gorgones*), während die andere die

Wunderwirkungen behandelt, welche das abgeschlagene Haupt der Medusa (*Γοργείη κεφαλή, Γοργώ²⁾, Γοργόριον³⁾, Γόργειον⁴⁾, Γοργόνιον⁵⁾; os Gorgonis, Gorgo, caput Medusae, caput Gorgonis, Gorgoneum⁶⁾) in der Hand des Perseus oder der Götter hervorbringt.*

Von den letzteren berichtet uns schon Homer. Als Athena, auf Anregung der Hera, sich mit den Waffen des Zeus rüstet, um dem die Argiver bedrängenden Ares Widerstand zu leisten, hängt sie (II. V, 738 seq.) um die Schultern die Aegis, „fürchterlich rund, umher mit drohendem Schrecken gekränzt, drauf ist Streit, drauf Schützung und drauf die starre Verfolgung, drauf auch das Gorgohaupt, des entsetzlichsten Ungeheuers⁷⁾, schreckenvoll und entsetzlich, das Grauen des donnernden Waters“⁸⁾. Wie in dieser Stelle das wirkliche Medusenhaupt geeignet erscheint, selbst einen Gott zu schrecken, so wird auch der Schemen desselben in der Unterwelt so entsetzlich gedacht⁹⁾, daß Odysseus (Od. XI, 633 seq.) von den Pforten der Unterwelt entweicht¹⁰⁾, weil ihn die

2) Pausan. V, 12, 4: ἡ αἰγίς ἡ χροσὴ καὶ ἐπ' αὐτῆς ἡ Γοργώ; vergl. *Sid. Apoll. Carm. 15, 8: Gorgo tenet pectus medium. Plin. H. N. XXXIV, 8.* 3) Pausan. 1. c. (Mus. Blacas p. 33. n. 19) den Begriff des Wortes *Γοργόνιον* zu eng als: l'objet sur lequel cette tête se trouve placée. 4) Cic. ad Attic. IV, 16. 5) S. z. B. Geminus und Ptolemäus. 6) *Vitruv. IX, 4.*

7) *Ἐν δὲ τε Γοργείη κεφαλή δεινοῖο πέλωρον Δεινὴ τε σμερδὴν τε Διδὸς τέρας αἰγιόχοιο.*

8) Gewiß ist ebenfalls, wenn es auch nicht ausdrücklich bemerkt ist, das Gorgoneion auf der Aegis des Zeus zu denken, als Apollo sie gegen die Argiver schüttelt (II. XV, 320 seq.), weshalb auch Stephani bei der in Hinblick auf diese Stelle unternommenen Restauration der kürzlich hervorgezogenen Apollostatue des Grafen Stroganoff dem Gotte, mit scharfsinniger Benutzung von Pouqueville, Voyage dans la Grèce IV. p. 161 note, auf die Aegis das Medusenhaupt setzte und ebenso den Apollo vom Helobere wiederherstellte (Apollo Boedromios Petersburg. 1860. S. 44 fg.; vgl. jedoch die abweichende Erklärung der Statue bei Wieseler, Der Apollo Stroganoff und der Apollo vom Helobere. Gött. Winkelmannsfestprogramm. 1861. S. 100 fg., aber auch Gerhard und A. Rekulz, Arch. 3tg. 1861. S. 209*—210*).

9) ἐμὲ δὲ χλωρὸν δέος ἦρει
Μὴ μοι Γοργείην κεφαλὴν δεινοῖο πέλωρον
Ἐξ Αἰδὸς πέμψειν ἀγανὴ Περσεφόνηα.

10) Schon die alten Erklärer nahmen an dem gleichzeitigen Erscheinen des Gorgoneion auf der Aegis der Athena und in der Unterwelt Anstoß, nur Aristoteles half sich, wie wir aus den Scholien zur II. V, 741 sehen, indem er dem Medusenhaupt seine eigentliche Wohnung in der Unterwelt anwies, auf der Waffe dagegen es „nur nach der Bedeutung und schreckeneinschüßenden Kraft“ angebracht sein lassen wollte (s. Böttiger, Jurienmaske S. 107; Bötker, Myth. Geogr. S. 14. Anm. 1). Sicher steht aber, daß das eigentliche Gorgoneion nach Homer auf der Aegis des Zeus sich befand, man vergleiche nur die Worte; in der Unterwelt war nur der Schatten derselben als der eines sterblichen Wesens, wie alle Sterblichen dorthin kommen. Diese Ansicht findet die vollständigste Stütze durch die Erzählung bei Apollodor. II, 5. 11, wie Herakles in den Hades geht, um Theseus und Peirithoos zu befreien. Alle Schatten weichen, nur Meleager und die Gorgo Medusa halten Stand; Herakles zückt gegen sie das Schwert, Hermes aber belehrt ihn, es sei ein bloßer Schatten. — Vielleicht meinte auch Homer mit dem Ausdrucke *Γοργείη κεφαλή* nicht bloß das Haupt, sondern die ganze Gorgo, nannte aber nur den Körpertheil, der bei ihr ganz besonders wichtig, hervorragend und schreck-

Furcht beschleicht, Persephone möge ihm aus dem Hades das schreckliche Haupt der Gorgo heraussenden¹¹⁾. Das Bild desselben ist ein die Feinde schreckendes Emblem auf dem Schilde Agamemnon's¹²⁾ (II. XI, 35 seq.), und die wuthsprühenden Blicke des Hector vergleicht der alte Dichter (II. VIII, 349) den funkelnden Augen der Gorgo¹³⁾.

Der Umstand, daß Homer weder von den Bezügen des Perseus zur Medusa, noch von den beiden Schwestern derselben redet, mußte in einer Periode der Alterthumswissenschaften, wo das Stillschweigen dieses Dichters über einen Mythos durchaus genügte, um ihm die Kenntniß desselben gänzlich abzuspochen, um so mehr geneigt machen, einen spätern Ursprung jener Sagen anzunehmen, als Hesychios (I. p. 853) ausdrücklich bemerkt, Homer habe den Mythos von Danae, Perseus und den Gorgonen noch gar nicht gekannt¹⁴⁾; ebenso, derselbe sei erst vom Hesiodos erdichtet worden¹⁵⁾. So haben denn auch Neuere (wie Millingen, Anc. uned. monum. II. p. 3) jenen Mythos für nachhomerisch gehalten (was Levezow I. c. zurückweist, vergl. auch Schömann I. c. p. 210), oder annehmen zu dürfen geglaubt, der Sänger der Ilias und Odyssee habe nur von einer Gorgo gewußt (Millin, Descript. de vases II. p. 5; Panoffa, Abh. der Berl. königl. Ges. der Wissensch. 1846. S. 213 und Jacobi a. a. D. S. 729 Anm.), oder auch, die Homerische Gorgo sollte, nach Hesychios¹⁶⁾, irgend eine Art Grauenbild sein, nur nicht (wie auch Bötker, Myth. Geogr. S. 14 fg. annimmt, dem schon Schömann I. c. p. 211 widerspricht) irgend welche Verwandtschaft mit dem Hesiodeischen Gorgonenschwesternverein haben.

Dagegen genüge zu bemerken, daß Homer nie von der Gorgo selbst, sondern nur von ihrem vom Rumpfe getrennten Haupte oder dessen Schatten spricht, welches Letztere nebenbei schon eine genauere Kenntniß des ganzen Mythos zu bedingen scheint, daß er ferner das Medusenhaupt nie selbständig erwähnt, sondern demselben

seinen Platz in der Hand oder im Besitze der Götter oder auf Waffen der Menschen anweist, oder es nur zum Vergleich heranzieht, also weder Gelegenheit noch Ursache hatte, bei Besprechung der Bollwirkung desselben auf den ganz entlegenen Mythos von Perseus, dem Tödter der Medusa, und den längstvergangenen Moment der Enthauptung derselben näher einzugehen.

Diesen Gegenstand berührt nun näher Hesiod in seiner Theogonie (270 seq.), wie dem Phorkys Keto neben andern Ungeheuern auch die Gorgonen geboren, die jenseits des hehren Okeanos wohnen¹⁷⁾. „Zwei waren unsterblich und alterten nie, die dritte aber, Medusa, mit der sich Poseidon auf weicher Wiese unter Frühlingsblumen verbunden, hatte diese göttliche Natur nicht und mußte Schmerzliches erdulden. Denn Perseus hieb ihr das Haupt ab, aus dem Rumpfe aber ging der große Chrysaor und das Quellsferd Pegasos hervor.“ Die Verfolgung des Mörders durch die wuthentbrannten Schwestern ließ Hesiodos auf dem Schilde des Herakles angebracht sein (Scut. Her. 216 seq., vergl. Etymol. Magn. p. 513): „in Schrecken und Graufen erregender Gestalt eilten Ethno und Euryale dem Perseus nach, der, mit Flügelschuhen an den Füßen, dahinslog, sein Schwert um die Schultern gehängt, in seiner Kibisis das Gorgohaupt, auf dem Kopfe den Helm des Hades.“

§. 4. Gräen. Perseus, des Zeus und der Danae Sohn, vermählt sich, dem Könige Polydektes von Seriphos als Brautgeschenk für dessen Verlobte Hippodameia das Haupt der Medusa zu holen, oder der König fordert es von dem Jünglinge selbst als *εἶδος*, um denselben, der ihm ein Hinderniß in Bezug auf seine Pläne auf die Danae scheint, aus dem Wege zu räumen¹⁸⁾, oder Athena reizt den Helden zu dieser That, weil Gorgo es gewagt, sich der Göttin an Schönheit zu vergleichen (§. 11). Unter Herakles' Leitung bricht der Jüngling auf und gelangt zunächst zu den Gräen, von denen es gilt, den Weg zu den Nymphen zu erfahren, in deren Verwahrung die zur Bezwingung der Gorgo nöthigen Waffen und Instrumente sich befinden. Die Gräen sind Töchter des Phorkys und der Keto, deshalb gewöhnlich Phorkiden genannt, bei Hesiodos zwei an der Zahl (Berythro und Enyo. Theogon. 270 seq.), zu denen sich später noch eine dritte (Deino oder Jaiino, z. B. Aesch. Prom. 796; Apollodor. II, 4, 2)¹⁹⁾ gesellte, welche Dreizahl dann die gewöhnliche ist, während auch noch die Zweizahl bestehen bleibt, auch wol nur von Einer Gräe²⁰⁾ die Rede ist. Bei Hesiod sind sie schönwängig, aber greis von Jugend an, angethan mit schō-

lich war, und grade das war, was den Helden zum Weichen bewog; vergl. die folgende Note.

11) Der Duc de Luyne's erkannte (Ann. d. Inst. VI. p. 320 seq.): „Ulysse conduit aux enfers par Circe ou la Sibylle, Gorgone (in ganzer Gestalt), Minotaure, oiseaux de Stymphale“ auf dem §. 29 angeführten chionischen Krieg.

12) Τῇ δ' ἐπι μὲν Γοργῶ βλοσυρῶπις ἐστεφάνωτο
Λεινὸν δερκομένη, περὶ δὲ Λεῖμος τε Φόβος τε;

vergl. Panoffa in Gerhard's Hyperboreisch. Röm. Studien. I. Bd. S. 245 fg. und Pers. u. d. Gräa S. 5. Anm. 14. 13) Γοργῶσι δὲματ' ἔχων; vergl. Aeschyl. Prometh. 356 vom Typhon: ἐξ ὀμμάτων δ' ἤστραπτε γοργῶπὸν σέλας. 14) s. v. Γοργῶ, γοργῶτης: Τὰ γὰρ περὶ τὴν Λεινῶν καὶ τὸν Περούσα καὶ τὰς Γοργῶνας Ὀμηρος οὐκ οἶδε, was Heyne zum Apollodor. IV, 2 zwar wirksam (was Levezow a. a. D. S. 14. Anm. 1 nicht hätte verkennen sollen), doch sprachlich nicht haltbar durch: iis non uti mihi dicitur. 15) s. v. Γοργεῖν κεφαλῆν: Ἡσίοδος δὲ πλανηθεὶς ἀνέπλασεν ἐν τοῖσι τὰ περὶ τὸν Περούσα ὅτι ἀπέτεμεν τὴν κεφαλῆν τῆς Γοργῶνος; vergl. Schol. zur II. V, 71 und XI, 36; andere Stellen bei Bötker, Myth. d. J. Geschl. S. 214. Anm. 271 und Myth. Geogr. S. 14. Anm. 1. 16) Ibid.: οὐ τὸν Γοργῶνα ἐκλήπτειν, ἀλλὰ γοργῶτῆτά τινα καὶ φόρητρον.

17) Vergl. Bötker, Myth. Geogr. S. 19. 18) Ueber den Mythos vom Perseus, soweit er nicht eng mit dem von den Gorgonen zusammenhängt, s. den Artikel Perseus von Geppert in dieser Encyclopädie. 19) Andere Namen bei Jacobi a. a. D. S. 729. Anm. *; vergl. de Witte, Nouv. Ann. de l'Inst. II. p. 335 seq. 20) Die Verjüngung auf Nomos, Dionys. XXXI, 15 und XXV, 35 hat mit Recht Wieseler als unhaltbar zurückgewiesen (Philol. IX. p. 719), s. aber noch den Schol. zu Hesiod. Theog. 270: Φόρκυς ἡ ἐπιφορὰ τῶν ὀδάτων, Κήτω δὲ τὸ βάθος, Γραίας δὲ τὸν ἀφρόν.

nen Gewändern; Aeschylus aber (Prometh. I. c.) schildert sie als lang lebende Jungfrauen, schwanengestaltig, s. Anm. 24, nur Ein gemeinsames Aug' besitzend, Einen gemeinsamen Zahn, die weder die Sonne mit ihren Strahlen bescheint, noch der nächtliche Mond jemals²¹⁾. Ihr Amt ist, Wächterinnen der Gorgonen zu sein (Hygin. Poetae Astron. II, 12), auch galten sie als Wächterinnen der Säulen des Herkules (Palaeoph. *Ἐπι ἀν. ιστ.* c. 32). Perseus nimmt ihnen ihr Auge und ihren Zahn und stellt ihnen dieselben erst wieder zu, nachdem sie ihm den verlangten Weg angegeben, oder er wirft (nach werthloser Version bei Hygin. I. c.) auch Beides in den tritonischen See, damit die Schwestern die Gorgonen nicht mehr bewachen können.

Das Wesen wie die Namen der Gräen sind vielfachen Deutungen unterworfen worden. Welcker (Aeschyl. Trilogie S. 382 fg.) erklärt die drei Namen *Ἠερίδιον*, *Ἐρίω* und *Ἰαυὸν* als Schaudern, Stürmen, Tosen und Grauen; Em. Braun (Griech. Götterl. S. 102 fg.) als Weissagung und Mordlust; Kreuzer (Symbolik III. S. 60) erkennt in ihnen die schäumenden Wogen, und auch Vinet (Ann. d. Inst. XV. p. 173) läßt den Volksglauben aus „des flots blanchissants d'écume les Vieilles ou Grées“ machen. Gerhard (Gr. Mythol. I. S. 583, 3) sah in ihnen „theils die Weissagekraft, theils das schreckbare Grauen winterlicher Zeit und Natur“ kundgethan, während Maury (Hist. des religions de la Grèce I. p. 358) in ihnen „une allusion aux rides des eaux“ zu erblicken nicht abgeneigt ist. Schwend (Mythol. I. S. 75) deutet sie auf „Wasser,“ Lauer (System der griech. Mythol. S. 325) auf „Wolken,“ Breller (Gr. Myth. 1. Ausg. II. S. 44) bezieht die Namen auf Furcht und Schrecken, „aber wol nicht den von diesen Greisinnen ausgehenden Schrecken, sondern weil sie nicht allein als das personifizierte Alter, sondern auch als die personifizierte Angst gedacht wurden“²²⁾, in der 2. Ausgabe aber (S. 63) als „die personifizierte Ungeheuerlichkeit des Meeres und der Fluth,“ die einzelnen Namen auf „ängstliches Geschwäg und Ueberlegung, jähes Geschrei und beständige Angst.“

Den bei Aeschylus schon geschlossenen Dreiverein der Gräen leitet die Deutung leicht auf Herrschaft über die drei Reiche, auf die drei Jahreszeiten, auf Wechsel von Sonne oder Mond, auf Abend, Nacht und Tag, und diese letzten Bezüge erscheinen gerechtfertigt, wenn wir an Geryon oder an die Gorgonen denken, die so ganz eng mit den Gräen verknüpft sind. Nicht nur Nachbarinnen, Wächterinnen und Schwestern der Gorgonenschwestern werden diese genannt, sondern die Namen jener: Medusa, Stheno und Eurypale werden auch auf diese übertragen (Palaeoph. I. c.), andererseits wiederum den Gorgonen nur ein Auge zugeschrieben (ibid.; Tzetzes, Lycophr. 834; Serv. zu Virg. Aen. VI, 289; Schol. zu Pind. Nem. 10, 6); so ist auch wol das für sie auffallende²³⁾

21) Siehe Anm. 24. 22) Wo bleibt aber in diesem Falle ihre Bethätigung als Wächterinnen eines so furchtbaren Dreiveins wie der der Gorgonen? 23) Gerhard, Gr. Myth. I. S. 583, 5: „Schöne Wangen werden wol nur aus Irthum ihnen beigelegt.“

Epitheton der schönwangigen bei Hesiod zu erklären, welches eigentlich der Gorgo zukommt (Pindar. Pyth. XII, 28). Die angeregte Deutung scheint evident richtig zu sein, wenn wir den wechselnden Gebrauch des einen Auges und des einen Zahnes auf die verschiedenen Mondphasen beziehen dürfen. Aber diese Schlüsse finden durch bestimmte Zeugnisse keine Bestätigung: die Gräen sind in den uns überlieferten Stellen Meerergötter, Meerergötter aus den ältesten Zeiten griechischen Glaubens, die vor Poseidon geherrscht, wie Neereus, Pontos, Okeanos und ihr Geschlecht; nun leben sie ruhig in weiter Ferne, ohne sich um die Welt zu kümmern, nur auf die Wahrnehmung des ihnen anvertrauten Wächteramtes bedacht. Wir bedürfen kaum, um zu diesem Resultate zu gelangen, der ausdrücklichen Notiz beim Eustathios (ad II. p. 110, 25; 976, 54), welche die Gräen *Γαλασσαίου δαίμονες* nennt: dieses ihr Wesen spricht schon aus ihrer Herkunft, aus ihrer Heimath am Okeanos, aus ihren weißen Haaren, die ihnen nach dem Schäumen der Wogen gegeben sind (Schol. in Hes. Theog. 270 bei Gaisford, Poet. min. gr. IV. p. 411), und die sie mit allen Meerergöttern theilen (Serv. zu Virg. Aen. V, 823, vergl. Gaidedens, Glaufos S. 190, auch S. 9), endlich aus ihrer Schwanengestalt²⁴⁾, durch welche sie zugleich nicht als Wesen des ungestüm bewegten Meeres, sondern der ruhigen Fluth bezeichnet werden. Schreckende Namen sind ihnen aber nicht nur als Wächterinnen gegeben, sondern auch als Wesen, die in geheimnißvoller, dunkler, schauriger Ferne wohnen, während das eine Auge und der eine Zahn als Zeichen des hilflosen Alters und als Erklärung des fehlenden Widerstandes und der leicht abgenöthigten Willfährigkeit gegen das Verlangen des Perseus angesehen werden müssen, obgleich auch durch das bestimmte Hervorheben von Gesicht und Gebiß zugleich auf ihr Wächteramt und dessen nothwendigste Requisiten hingedeutet werden sollte.

War schon der Scholiast zum Aeschylus (bei Faehse, Sylloge p. 53, vergl. auch Anm. 24) in Verlegenheit, die Schwanengestalt der Gräen sich zurechtzudeuten, so wußten die bildenden Künstler erst gar nicht, was mit diesen Wesen zu beginnen sei, zumal Aeschylus mit Hesiod

24) Die Stelle lautet beim Aesch. Prom. 794 seq.: *Ἰναι Φορυννίδες (oder αἱ Φορυνίδες) γαλασσαίου δαίμοναι κόραι Τρεῖς κνωμόμορφοι, κοινὸν ἔμυ' ἐκτρημένα Μονόδοντες, ἄς οὐδ' ἥλιος προσδέχεται Ἀκτίων οὐτε νύκτερος μῆνη ποτὲ.*

Schon die Scholiasten waren in Verlegenheit; bei Faehse, Syll. p. 53 sagt einer derselben: *ἄς κνωμόμορφους φησὶν, ἢ διὰ τὸ εἶναι αὐτὰς λευκάς, ἢ διὰ τὸ ἔχειν τραχίλους μακροῦς, ἢ διὰ τὸ ἔχειν εἶδος κνωῶν.* Wieseler hat hier eine Corruptel vermuthet (vergl. Welcker, Aeschyl. Tril. S. 386: Der richtige Sinn, wenn die Lesart nicht falsch ist, bleibt noch zu errathen.) und (Philol. I. c. p. 721) *κνωμόμορφοι* oder auch *κνωμόμορφοι* conjecturirt, neuerdings aber (Gött. Lectationsfatalog Sommer 1860. S. 19) *κνωμόμορφοι* geschrieben: *canae ut cygni*, welche Epitheta alle auf das greise Haar bezüglich sein würden; daran dachte schon bei *κνωμόμορφοι*, aber nur „vielleicht,“ Schwend, Mythol. S. 75. Meine Ansicht habe ich im Texte vorgetragen und verschiebe ihre weitere Begründung auf eine andere Gelegenheit.

im entschiedenen Widerpruche stand, was uns bei dem Bestreben des Tragödiendichters, die verschiedenen Wesen drastischer und gewaltiger hervortreten zu lassen, nicht Wunder nehmen darf, woran wir gleich bei den Gorgonen ein anderes Beispiel haben werden. Sie halfen sich, wie es scheint, wenn sie überhaupt die in der Mythologie keineswegs hervorragenden Gräen darstellen mußten oder wollten, entweder mit dem Zwischenwege, daß sie, die Sirenenbildung nachahmend, auf einen Schwanenkörper einen Frauenkopf setzten und demselben etwa ein greisenhaftes Ansehen gaben, wobei sie sich durch die Darstellung im Profil vor der präfabriren Andeutung von Einzahl des Auges und des Zahnes zu sichern wußten, und vorzugsweise, auch wol um das Heerdenartige zu vermeiden, die Einzahl wählten, oder sie gaben den Phorkiden die vollständige Schwanengestalt, obschon in mehreren Fällen auch wol angenommen werden kann, daß der Schwan nur symbolisch für die Gräen angewendet worden ist.

Gräen in der ersteren Gestalt hat, nachdem diese Wesen vor noch kurzer Zeit als überhaupt durch die griechische Kunst nicht dargestellt und nicht darstellbar galten²⁵⁾, Panoffka auf mehreren Monumenten nachzuweisen gesucht, mit Beistimmung Schömann's (Opusc. acad. II. p. 213 seq.), der an die „Schwanenjüngfrauen“ der teutschen Sage erinnert, wie de Witte's (Nouv. Ann. de l'Inst. II. p. 338 seq.) u. A.; ihm hat eingehend Wieseler widersprochen (im Philologos IX. p. 718 seq.).

Die betreffenden Bildwerke sind: 1) Perseus, der einen Gräa das Auge nehmend. Karneol-Intaglio des königl. Antiquar. zu Berlin. Nach Panoffka, Verlegene Mythien. Aus den Abhandl. der Berl. königl. Gesellsch. der Wissensch. 1839. Taf. I. Nr. 1. S. 3 fg., vergl. *Winckelmann*, Deser. d. p. gr. du B. de Stosch. II. VIII, 407²⁶⁾ und *Tölken*, Erklärendes Verzeichniß II. I. Nr. 59. S. 55²⁷⁾. — 2) Sehr ähnlicher Karneol-Scarabäus, früher im Besitze des Marchese Campana. Bei *Cades*, Impr. Gemm. V. no. 12 und Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst II. Heft V. Taf. XLV. Nr. 840*, vergl. Panoffka a. a. D. Nachtrag S. 20 und Wieseler, Philologos a. a. D. S. 720 fg.²⁸⁾. — 3) Sehr ähnlicher Stein aus der Sammlung Bidoni bei *Cades* l. c. V. no. 13. — 4) Estruß. Scarabäus der Sammlung B. Herz in London (Nr. 81): „Hermes Psychopompus und eine Sirene ist ähnlich den von Panoffka: Perseus u. d. Gräa benannten Gemmen.“ *Gerhard*, Arch. Jtg. 1851. S. 93*. — 5) Der vierflügelige Perseus (vergl. Mus. Pourtalès pl. XL) eilt, von Hermes ge-

leitet, zur erstaunt stehenden Gräa. Amphora des Brit. Mus. fig. n. Nach Panoffka Perseus und die Gräa. Aus den Abhandl. der Berl. königl. Ges. der Wissensch. 1846. Taf. I. 1 u. 2. S. 1 fg.; Wieseler a. a. D. S. 720 fg.²⁹⁾. — 6) Zwei Schwäne mit Frauenköpfen einander gegenüber, in der Mitte Perseus im heftigen Laufe, jugendlich, mit Flügeln am Rücken und Flügelstiefeln. Volcenter Amphora des Mus. Gregorianum T. XXXI. 2a und b; *Micali*, Monum. Ined. T. XLIII. 2; Panoffka a. a. D. S. 10. — 7) Perseus und die beiden Gräen. Bronzedreifuß. Monum. d. Inst. Sect. Franç. pl. XXV, vergl. Panoffka a. a. D. S. 6. Anm. 16.

Gräen aber in vollständiger Schwanengestalt möchten, durch die Nähe der Gorgonen oder des Perseus näher bestimmt, hier und da vielleicht nur als durch die Schwäne symbolisch vertreten, auf folgenden Monumenten nachzuweisen sein:

1) Auf einer der Bronzeplatten von dem peruginer Wagen, jetzt in München, abgebildet bei *Levezow* a. a. D. Taf. I. Nr. 2 und *Müller*, Denkm. d. alt. Kunst I. Taf. LIX. Nr. 298, wo Wieseler (S. 62) die weitere Literatur verzeichnet hat. Löwen würgende Gorgone, hockend, daneben als Ortsbezeichnung ein Hippokamp; als Wächter mit ausgerecktem Halse, auch örtlich als von dem Wohnsitze der Gorgone getrennt bezeichnet, ein schwanähnlicher Vogel. — 2) Medusenhaupt mit zwei sich eng an dasselbe anschließenden Schwänen zu den Seiten, die an ihrer Stirn sich schnäbelnd vereinigen. Cippus Borghese bei *Moses*, Vases etc. pl. CI; vergl. auch *Clarac*, Mus. du Louvre pl. 251. n. 582. — 3) Medusenhaupt mit Schwänen. Gracippus zu Neapel bei *Gerhard* und Panoffka, Neapels ant. Bildw. S. 61 fg. — 4) do. zu Rom in der Villa Ludovisi, Beschreib. Rom's III, 2. S. 582. — 5) do. ebenda im Palaste Corsini. Ebendasselbst III, 3. S. 605³⁰⁾. — 6) Münze von Clazomenä. Gorgoneion. Rev. Schwan, qui fait allusion aux Grées. *Duc de Luynes*, Ann. d. Inst. XIII. p. 159. — 7) Gorgoneion. Rev. Schwan, auf dem ein Vogel sitzt³¹⁾, und 8) Gorgoneion. Rev. Schwan, darüber eine Biene, auf zwei Münzen, die Combe Museum Hunter. zu pl. LXVI, 19 u. 20 als Numi incerti bezeichnet. — 9) Eine Prochus im Besitze des Herrn Muret in Paris mit „Perseus zu Pferde,

25) Siehe *Petersen*, Zur Geschichte und Religion der Kunst bei den Griechen S. 36. 26) *Winckelmann* erkannte hier: Merkur, eine Figur bildend, deren Körper und Hals einem Schwane ähneln und deren Kopf ein halbverschleierter Mädchenkopf. 27) *Tölken* erklärt: Merkur . . . vor ihm ein Vogel mit langem Halse und menschlichem Haupte, ohne Zweifel eine Sirene als Tochter der Erde und klagende Dienerin der Proserpina, so daß Hermes hier als Psychopomp dargestellt ist. 28) Wieseler deutet, wie auch *Braun* (Impr. gemm. l. c.), auf Prometheus, der den Kopf eines Menschen modellirt, welcher auf dem Halse einer Gans oder eines Schwanes sitzt. 29) *K. Fr. Hermann* (Hadeskappe G. 22) vermuthet in ihnen die Personifikation des Morgenthaues. 30) *Piper*, welcher Nr. 3—5 in seinem Werke: Gesch. der Mythol. und Symbolik der christl. Kunst I, 1. S. 375, anführt, nimmt diese Darstellungen als „nächtliches Mondsymbol zwischen den Vögeln des Apollo,“ doch scheinen die Schwäne von dem Künstler sicher in der Stellung und Haltung von Wächtern und Schützern angebracht; eine treffliche Parallele bietet ein Relief bei *Ellis* (Museum Townley I. p. 60), wo das Gorgoneion von zwei Aelern bewacht dargestellt ist, die, die Thiere des Zeus, die im Gewahrsam dieses Gottes beständliche Schreckgestalt bewachen. 31) Vielleicht ist damit der Vogel *ἄρπη* gemeint und hier als Symbol des Gräenbesizers Perseus gefaßt (*Aelian*. L. XII, 4); vergl. Panoffka, Perseus u. d. Gräa S. 6 fg.; *Duc de Luynes*, Etud. numism. p. 48: „la harpé, symbole de la vitesse.“

25) Siehe *Petersen*, Zur Geschichte und Religion der Kunst bei den Griechen S. 36. 26) *Winckelmann* erkannte hier: Merkur, eine Figur bildend, deren Körper und Hals einem Schwane ähneln und deren Kopf ein halbverschleierter Mädchenkopf. 27) *Tölken* erklärt: Merkur . . . vor ihm ein Vogel mit langem Halse und menschlichem Haupte, ohne Zweifel eine Sirene als Tochter der Erde und klagende Dienerin der Proserpina, so daß Hermes hier als Psychopomp dargestellt ist. 28) Wieseler deutet, wie auch *Braun* (Impr. gemm. l. c.), auf Prometheus, der den Kopf eines Menschen modellirt, welcher auf dem Halse einer Gans oder eines Schwanes sitzt.

dahinter Gule und Schwan.“ Wieseler in Gerh. Arch. Jtg. 1859. S. 120*. — 10) Weinbekränztes Medusen-
haupt am untern Theile eines Gefäßstempels, an dem
oben ein Frauenkopf, von dessen Schultern zwei Schwan-
nenhähle sich abzweigen; durchaus zu vergleichen mit den
später zu erwähnenden Genkeln, wo mit dem Medusen-
haupte oben zwei Pferdeköpfe, auf die „zwei Pegasus“,
resp. Pegasus und Chrysaor, anspielend, correspondiren.
Im Real Museo Borbon. VII. T. XIII. — 11) Gol-
denes Halsband mit einem weinbekränzten Medusen-
haupte, an den Enden zwei Schwanenköpfe. *De Witte*,
Cab. Durand. no. 2103. — 12) Auf dem vielbesproche-
nen Gefäß der Sammlung Casuccini in Chiust (s. S. 29)
möchten die vom Duc de Luynes Ann. d. Inst. VI.
p. 322 Stymphaliden benannten Vögel eher als Gräen
zu fassen sein.

§. 5. Ausrüstung des Perseus. Hermes ge-
leitet nun den Helden zu den Nymphen, deren Aufent-
halt derselbe von den Gräen erkundet hat. Nicht gilt
es hier einen Kampf, denn die Nymphen, wohlthätige,
mildgesinnte Wassergötterheiten³²⁾, erweisen sich dem Per-
seus ebenso freundlich wie einst dem Herakles, als er,
auf dem Zuge zur Gewinnung der Hesperidenäpfel, ihre
Hilfe in Anspruch nahm. Die Ausrüstung, deren Per-
seus zum Bestehen seines Abenteuers bedarf, und die
sich in der Huth der Nymphen befindet, besteht aus dem
Helme des Hades (*Aidos kwnh*, *Orci galea*), den ge-
flügelten Sohlen (*πτερὰ πόδια*) und dem Ranzen (*κίβι-
σις*), welcher letztere jedoch nicht auf dem diesen Theil
des Mythos darstellenden Weihgeschenke des Gitiadas
im Tempel der Athene Chalkiökos in Lakadämon von
Pausanias (III, 17, 3) bemerkt wurde. Diesen Gegen-
ständen, die von den Nymphen ohne Widerspruch zur
Verfügung gestellt werden, fügt Hephästos (*Hygin. Poet.*
*Astron. II, 12, Theon. zu Arat. p. 29, Eratosthe-
nes c. 22*), oder Athena (*Nonnos, Dionys. XXV, 55:*
καὶ κνήνην Ἄιδου φέρων καὶ Παλλάδος ἄρηνην; so über-
reicht die Göttin dem Perseus die Harpe auf dem Vasen-
gemälde bei *Inghirami Vasi fittili 366*), oder auch Her-
mes die Harpe hinzu, welcher letztere Gott nach anderer
Version auch ganz allein die Ausrüstung seines Schütz-
lings besorgt haben sollte (*Hygin. l. c.*).

Der Hadeshelme besaß die Wirkung, daß er seinen
Träger unsichtbar machte³³⁾. Er war dem Pluto von den
Kyklopen geschenkt (*Apollod. I, 2, 1*), und nicht selten
bedienten sich die Götter seiner, wenn sie zum Kampfe
gegen gewaltige Gegner schritten. Hermes erlegt mit
seiner Hilfe den Hippolytos in der Gigantenschlacht
(*ibid. I, 6, 2*), Athene legt ihn an, als sie zum Kampfe
gegen Ares sich rüstet (*Hom. II, V, 845*).

Für die nähere Bestimmung der Bedeutung dessel-
ben weisen uns schon die Alten auf den richtigen Weg,

32) *Apollod. II, 5, 11; Schol. zu Ap. Rhod. IV, 1396.*

33) *Apollod. II, 4, 2: κνήνην ἔχων, αὐτὸς μὲν οὐδ' ἤθελεν
ἔβλεπεν, ὑπὸ ἄλλων δὲ σὺχ' ἑώρατο.* Zenobius bei v. Leutsch
und Schneidewin, *Corp. Paroem. gr. Cent. I, 41: Ἄιδος κνήνη:
πρὸς τοὺς ἐπικρύπτουτας ἑαυτοὺς διὰ τῶν μηχανημάτων.*
Hygin. Poet. astr. II, 12.

die ihn auf Rebel, Finsterniß beziehen³⁴⁾, welche seine
Eigenschaft am deutlichsten aus der Stelle hervorleuchtet,
die er auf einem bekannten etruskischen Spiegel der kaiserl.
Bibliothek zu Paris (*Brönsted, De cista aenea Prae-
nestae reperta. Anniversaria Havniae 1834. pl. II.*
p. 8 sq., p. 18; Raoul-Rochette, Mon. Inéd. LXXII, 1;
Gerhard, Lichtgötterheiten. Abhandl. der Berl. königl.
Ges. der Wissensch., hist.-phil. Cl. 1838. Taf. IV, 2)
unter dem Wagen der aufsteigenden Götter einnimmt; denn
an diesem Orte erscheinen sonst bei Darstellungen von
Lichtwesen stets Personifikationen der Nacht oder des
Dunkels, so die Gule (*Gerhard a. a. D. Taf. IV, 1,*
vergl. *Gädechens, Glaufos S. 136. Anm.; de Witte,*
Rev. Archéol. II. p. 627 seq.), das gefleckte Reh
(*Gerhard a. a. D. Taf. III, 2*) oder die von einem
Hunde angegriffene Schlange (*ebenda. Taf. II, 4*), so
daß es unzweifelhaft erscheint, daß auch auf jenem Mo-
numente der Helm angebracht sei „pour indiquer les
ténébreux reculants vers l'autre hémisphère“ (*Duc
de Luynes, Etud. numismat. p. 48 seq.*) und als An-
deutung der „verlassenen Dunkelheit“ (*Gerh. a. a. D.*
S. 387). Dieses Wunderhelmes, der unwillkürlich an
die „Rebel- und Tarnkappe“ der deutschen Sage erin-
nert (*Furtwängler, Idee des Todes S. 70. Anm. 6*),
bedient sich nun auch Perseus, der noch weiter unten
näher als Sonnenheros sich herausstellen wird, um un-
sichtbar zu sein. Er entlehnt dieses sonst seinem Wesen
so fremde Werkzeug, um es nach vollendetem Gebrauche
zurückzuerstatten (so die richtige Ansicht von R. Fr. Her-
mann, *Die Hadeskappe. Göttinger Winkelmannsfe-
stprogramm 1853. S. 22, vergl. Jahrb. Jahrbücher 1854.*
Bd. LXX. Heft 2. S. 208; dagegen Schwenck ebenda.
Bd. LXIX. S. 675 fg. und LXX a. a. D.). So
trägt der Sonnengott auf Befehl des Zeus die seinem
eigensten Wesen so fremde Waffe, die Aegis, die Wetter-
wolke, vernichtend gegen die Achäer (*II. XV, 320 seq.,*
*s. Wieseler, Der Apollon Stroganoff und der Apoll vom
Belvedere. Göttinger Winkelmannsfeftprogramm 1860.*
S. 19 fg.).

Darstellungen des Hadeshelmes können mit Sicher-
heit auf Bildwerken nur sehr spärlich nachgewiesen wer-
den; außer auf jenem Spiegel mag er auf einer oder
der andern Mischentworf bei einer auf die Unterwelt bezü-
glichen Handlung vorkommen (s. *Inghirami, Mon.*
Str. I, 1, 15); sicher ist er sonst nur noch auf dem
Haupte des Hades selbst im *Bullett. Arch. Napol.*
1853. tv. VI, sowie auf dem Vasenbilde, welches die
Ueberreichung desselben an Perseus durch die Nymphen
zum Gegenstande hat (*Gerhard, Muséol. Vasenb. IV.*
Taf. CCCXXIII), zu erkennen, und in jedem Falle
sind die zahlreichen Anführungen bei Rathgeber, *Die
Götterheiten der Aioler S. 108 fg. Anm. 582* sehr zu
sichten. Perseus trägt auf seinem Zuge gegen die Gorg

34) *Eustath. ad Hom. II, V, 345: νέφος τι πικνότερον;*
Hesych. I. p. 145: Ἄιδος κνήνη νέφος τι σιόσιον; Euseb.
*Praepar. Evang. III, 11: Πλούτων δὲ κνήνην ἔχει τοῦ ἀφανοῦς
πόλου σύμβολον;* ebenso bezeichnet ihn Porphyrios als Personifi-
cation des unbekanntes und verborgenen Erdpoles.

gonen auf Bildwerken entweder einen Flügelhut oder eine Kappe, wie wir sie beim Hermes gewöhnlich finden, die oft genug einem Helme gleicht (so auf der mit der Ueberreichung des Gorgohauptes an Athena durch Perseus verzierten Vase (Real Mus. Borb. V. T. LI) und auf der bekannten Vase Blacas mit der Flucht des Perseus (Panofka, Mus. Bl. pl. XI)), oder eine hohe barbarische Mütze (Beispiele bei Hermann, Hadeskappe. Tafel). Zwar kommt auch auf Münzen sein Kopf mit einem Helme vor (s. *Mionnet*, Descr. de méd. Spl. IV. 250. p. 400; v. Werthof, Griech. Numismatik S. 63 fg.; *Duc de Luyne*, Etud. num. p. 38 seq.; vergl. *Eckhel*, Doctr. num. II. p. 129), doch ist das nicht an den Hadeshelm zu denken; auch hat Montfaucon (Ant. expl. I. LXXXVI, 4) nach Maffei einen geschnittenen Stein abbilden lassen, wo Perseus mit Helm und Harpe, das Medusenhaupt in seiner Hand, erscheint; doch ist, auch wenn an der Echtheit und Richtigkeit der Abbildung des Steines kein Zweifel wäre, fraglich, ob hier jener Wunderhelm gemeint sei, da auch Hermes ausnahmsweise einen Helm trägt (*Aristid.* *Ἱερῶν λόγος τέτατος* I. p. 330³⁵), vergl. Rathgeber a. a. D. S. 111. Anm. 582; auch auf einer Gemme des berliner Museums bei Tölkén, Erklär. Verz. III, 2. n. 889. S. 181, abgebildet bei Wieseler, Denkm. der alt. Kunst II. II. Taf. XXVIII. Nr. 306 d). R. F. Hermann hat nun (a. a. D. S. 12 fg.) wahrscheinlich zu machen gesucht, daß in der erwähnten hohen barbarischen Mütze, wie sie Perseus oft trägt, der Hadeshelm zu erkennen sei. Doch halten die Gründe, die derselbe gegen die Deutung jener Kopftracht als auf orientalischen Ursprung des Perseus bezüglich vorbringt, nicht Stich; denn auch z. B. beim Paris deutet hin und wieder die phrygische Mütze allein den Orientalen an, ohne daß die ganze Kleidung eine ausländische wäre, und die betreffende Kopfbedeckung ist grade als die persischer Könige (Böttiger, Kl. Schrift. II. S. 262), wenigstens in der Weise griechischer Kunstübung, neuerdings durch die berühmte Dariusvase genügend festgestellt (Gerhard, Bericht der Berl. königl. Ges. der Wissensch., phil.-hist. Cl. 1857. S. 333 fg.; Arch. Ztg. 1857. Taf. CIII). Die häufiger vorkommenden Flügel an dieser Mütze des Perseus sind ihm von den Künstlern in derselben freigebigen Weise verliehen, wie sie dem Hermes neben seinen Fußflügeln beigegeben sind, die oft angewendeten runden oder ganz sternartigen Verzierungen auf derselben lassen sich wol ohne Bedenken als Hinweisung auf die fiberische Natur des Trägers fassen: mag nun auch ein oder der andere Bildner durch die etwas phantastische Ausschmückung dieser Flügelmütze oder auch durch die mehr helmartige Gestaltung jener auch von Perseus getragenen Hermeskappe den Hadeshelm haben herstellen wollen: ein conventioneller Typus für denselben findet sich in der alten Kunst nicht ausgebildet.

Die Tasche, die Hermes von den Nymphen empfängt, um in ihr das Haupt der Gorgo zu bergen, war nach Hesiod (Scut. Her. 224 seq.) ein wundersam anzuschauendes Kunstwerk, von Silber, mit funkelnden goldenen Troddeln besetzt; bei Apollodor jedoch (II, 4, 2) ist sie zu einer Art Ranzen herabgesunken (*ἵν' ἄσπερον εἶναι πῆραν*, vergl. Preller, Gr. Myth. 2. Aufl. II. S. 66. Anm. 1)³⁶), und so kommt sie auch auf Bildwerken vor, entweder augenscheinlich aus Leder (wie z. B. bei Panofka, Verlegene Mythen Taf. II. und Mus. Blacas pl. XI) oder aus Korbgestecht (Gerh. Auserl. Vasenb. Taf. LXXXIX. Nr. 4), während sie auf einer andern Vase (ibid. Nr. 1) vielmehr aus Thon zu sein scheint; Perseus trägt sie in der Hand oder über dem Arme, oder er hält den einen Zipfel in der Hand, während die Tasche selbst schwer am Arme herabhängt, auch mit der Kibisis auf dem Rücken, wie wir ihn aus Homer und Pindar kennen lernen, findet er sich auf Bildwerken (Panofka, Mus. Bartoldian. p. 17 seq.; Levezow, Gorgonideal Taf. II, 24). Aus ihr ragt, wenn die Scene nach der Enthauptung dargestellt ist, wol das Haupt der Medusa selbst oder auch ihre grauen Haare hervor.

Die Flügelstübe des Perseus sind auf Bildwerken denen des Hermes sehr ähnlich; häufig fehlen sie aber auch ganz, oder es sind die Flügel den Füßen des Helden selbst angewachsen (z. B. Real Mus. Borb. XII. XLIX), welcher Umstand diesen jenem Gotte noch ähnlicher macht, ja bei Artemidor 4, 63 gab dieser dem Perseus nur einen der Schuhe und befiel den andern für sich.

Bei Hesiodos bedient sich Perseus eines ehernen, mit schwarzen Nägeln versehenen Schwertes zur Enthauptung der Gorgone (Scut. Her. 221), wie auch auf einigen Monumenten, besonders solchen, die die Befreiung der Andromeda zum Gegenstande haben (z. B. Real Mus. Borb. V. XXXII; IX. XXXIX; XII. LII), dem Helden gegeben ist (s. Levezow a. a. D. Taf. V, 54; andere Beispiele bei D. Zahn, Berichte d. königl. Sächs. Ges. d. Wissensch., phil.-hist. Cl. 1846. S. 288. Anm. 1)³⁷). Seine gewöhnliche Waffe aber und sein charakteristisches Attribut ist die Harpe, welche Apollodor (II, 4, 2) und Cratosthenes (c. 22) *ἀδαμαντίνην* nennen (vergl. Preller, Gr. Myth. 2. Aufl. II. S. 66. Anm. 2). Auch auf Bildwerken ist sie ihm vorwiegend gegeben. Am häufigsten ist sie wie ein kurzes Schwert gestaltet, mit zwei Spitzen, deren eine gekrümmt ist (D. Zahn a. a. D.), oder auch sichel förmig (Gerh. Auserl. Vasenb. Taf. LXXXIX, 4; Panofka, Mus.

36) Er fügt hinzu: *Εἶσθαι δὲ παρὰ τὸ κείσθαι ἐκεῖ ἐσθῆτα καὶ τὴν τροφήν.*

37) Auf der Metope von Selinunt (Duca di Serradifalco Antichità di Sicilia II. T. XXVI) ist das Schwert statt der Harpe nicht unumstößlich sicher; auf der Terracotta von Melos (*Millingen*, Anc. uned. mon. II, 2) hält Perseus nicht ein Schwert (wie Fischer, Bellerophon S. 71 will), sondern eine Sichel. — Auch bei dem Sternbilde: Perseus mit dem Medusenhaupte, nahm man zuerst eine Harpe, später auch ein Schwert an (s. Sdeler, Versuch über den Ursprung und die Bedeutung d. Sternb. S. 87).

35) *Ἄσπερον δὲ καὶ ὁ Ἑρμῆς, τήνδε κωνῆν ἔχων καὶ τὸ κάλλος θαυμαστός.*

Bl. I. c.; Curtius, Herakles Satyr und Dreifußbräuber 12. Verh. Winkelmannsfestprogramm Tafel, vergl. Jahn a. a. D.), einmal auch sägenartig gezahnt (Panoffa, Verlegene Myth. Taf. II).

§. 6. Vorübungen. Die Art und Weise der Handhabung der Waffe dem Helden zu zeigen, ließ sich nun (während Hermes den Perseus das Fliegen lehrend jetzt im Bilde nachgewiesen ist) Athena besonders angelegen sein; denn da der bloße Anblick der Medusa Alles versteinerte, galt es, mit abgewandtem Blicke die Ent-hauptung der Unholdin vorzunehmen. Um Vorübungen anzustellen, sollte die Göttin selbst bei Deifsterion auf der Insel Samos ihrem Schützlinge das Bild der Gorgo gezeichnet haben (δὲ γοργόν; Etym. Magn. s. v. Λειψήριον, vergl. Tzetzes ad Lykophr. Cass. 835), welche Scene uns noch in einer Spiegelzeichnung (nach der richtigen Erklärung des Duc de Luynes, Ann. d. Inst. XIII. p. 153) aufbewahrt ist. Nach Andern schenkte ihm Athene zu ähnlichen Zwecken einen metallenen blanken Schild oder auch einen Spiegel (s. Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 1515), der nach der merkwürdigen Stelle des Schol. German. Arat. 250 von Glas war, und dessen Gebrauch bei den Vorversuchen ein Vasengemälde (De Witte, Cat. Durand. 245, 1; Jahn, Ann. d. Inst. XXIII, tv. d'Agg. N. p. 167 seq.) in origineller Weise zeigt. Ueberhaupt haben die alten Künstler dieses Motiv zu einer mannichfaltigen Reihe der amnuthigsten Darstellungen benutzt.

§. 7. Wohnort. So gelangt Perseus zu den Gorgonenschwestern Stheno (auch Stheino und Sthenusa genannt Schol. zu Pind. Pyth. 12, 18), Euryale und Medusa³⁸), den Töchtern des Phorkys und der Keto (nach der vereinzelten Notiz bei Tzetzes zu Lykophr. Cass. 838 ist Medusa Tochter des Poseidon). Ihr Wohnsitz ist zu verschiedenen Zeiten an verschiedene Orte verlegt worden, zu deren genauerer Bestimmung besonders Bötker (Myth. Geogr. I. S. 13 fg.) beigetragen hat. Hesioidos setzt die Töchter des Phorkys πέραν κλυτοῦ Ὠκεανοῦ (Theog. 274), Ὠκεανοῦ περὶ πηγᾶς (262) und ἐσχάτῃ πρὸς νοτιός, ἢ Ἑσπερίδες λεγόμενοι, also jenseits des Oceans und an seinen Quellen, grade wo die Nacht anfängt, bei den süstönenden Hesperiden, also an den Weltenden, am westlichen Ocean (ihre Wohnung wird auch sonst gewöhnlich an den Ocean verlegt; s. Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 1515; Q. Smyrn. Paralip. X, 195; Tzetzes zu Lyk. Cass. 653 u. 838, auch das Bildwerk bei Gerhard u. Panoffa, Neapels ant. Bildw. I. S. 235). Sehr verbreitet war die Sage, Libyen sei die Heimath der Gorgonen gewesen (Paus. II, 21, 6 — 7; III, 17, 3; Diodor. III, 52 und sonst), und Medusa habe in diesem Lande nach dem Tode ihres

Vaters Phorbas als Königin geherrscht (Paus. I. c.), wie denn auch Panoffa (Mus. Blacas p. 31. n. 3 zu pl. X) bei den ältesten Medusenhäuptern, besonders in der geplätschten Nase, einen afrikanischen Typus heraus-erkannt hat³⁹), welcher auch ganz besonders in dem Gorgoneion einer Münze von Smyrna (Mionnet, Descr. d. méd. Rec. d. pl. LIV, 7) hervortritt. Bötker hat (a. a. D. S. 21 fg.) scharfsinnig zu erweisen gesucht, daß, da Hesiod (I. c. 517 seq.) auch den Atlas in die Nähe der Hesperiden fest, somit Gorgonen und Atlas örtlich zusammenbringt, seine Autorität genügend war, als Atlas zu einem Berge in Libyen geworden, auch mit diesem die in seiner Nähe wohnenden Gorgonen und Gräen nach Libyen wandern zu lassen. Eine zweite Veranlassung einer solchen Verlegung nach Kyrene fand derselbe Gelehrte (S. 22 fg.) in Verpflanzung des Athencultus dorthin. Alle diese Nachrichten (in Mauretanien wohnen sie nach Juvenal. IX, 4, in Cilicien finden sie sich Aeschyl. Prom. 799 seq., in Skythien Tzetzes 653, endlich gar in Böotien Eustath. ad Hom. II. B. 266) haben in Bezug auf den Mythos verhältnißmäßig nur geringen Werth; im Ganzen ist daraus nur zu entnehmen, daß die Alten die Gorgonen in weitentlegenen unbekanntem Ländern wohnhaft glaubten (s. Preller, Gr. Myth. II. S. 62 fg.).

§. 8. Tödtung und Flucht. Perseus trifft die Gorgonen schlafend und haut, in den Schild der Athena sehend (Apollodor. II, 4, 2: βλέπων εἰς ἀσπίδα χαλκῆν, δι' ἧς τὴν εἰκόνα τῆς Γοργόνης ἔβλεπεν) oder in den Spiegel blickend (ἐν τῷ κατόπτρῳ Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 1515), nach einer Sage auch, indem ihm Athena die Hand führt (Apollodor. I. c.: κατεθροῦσθης τὴν χεῖρα Ἀθηνᾶς), dem Ungeheuer mit Leichtigkeit (facile Hygin. Poet. astr. II, 12) das Haupt ab.

Rasch eilt der Held, nachdem er das bluttriefende Gorgoneion in seine Ritze gethan, davon, denn unterdessen sind die Schwestern der Medusa erwacht und stürmen mit Wehgeschrei dem Mörder nach; das Zischen der Schlangen, die in die Klagen einstimmen (θόρον πολυζόηρον Nonn. Dion. XL, 233), führt Athena auf die Erfindung der Flöte (Pind. Pyth. XII, 32; Nonnos XXIV, 37: Γοργεῖον βλοσυρὸν μίμημα καθήρων φθιγγομένων Ἄβαν εἶσεν ἠμοζυγέων τόπον ἀλλῶν; Plin. H. N. XXXIV, 8: Minervam quae Musica appellatur, quoniam dracones in Gorgone ejus ad ictus citharae tinnitum resonant). Der unsichtbar machende Helm aber, die raschen Flügelsohlen, auf Bildwerken auch der Schutz der Athena, entziehen Perseus der drohenden Gefahr, und als die Schwestern, bei Mykene angekommen, die Nutzlosigkeit ihrer Verfolgung einsehen, erheben sie ein fürchtbares Wuthgeheul (μυκηθῶν ἐνέδωτον; Ctesias Ephes. bei Plut. De flum. 13) und geben dieselbe, welche sie Andere allerdings bis nach Böotien ausdehnen lassen (Schol. zu Pind. Pyth. I. c.),

38) G. Hermann (De mythol. p. 12) deutete Stheno = Valeria die Mächtige, Euryale = Lativolva die sich weit Wälzende, Medusa = Guberna die durch Winde und Jahreszeiten veränderliche Strömung; nach Gerhard, Gr. Myth. I. S. 584, 2 bedeuten die Namen: Gewalt, Fernwirkung, Nüchrigkeit, nach Preller, Gr. Myth. 2. A. II. S. 64: die Gewaltige, Weißschweifende und Herrschende.

39) Einen fremdartigen Ausdruck hat z. B. auch das berühmte Rondoninische Gorgoneion nach Friederichs, Die philostratischen Bilder S. 51. Ann. 1.

auf. Nach ihrem Gebrülle soll Mykene, welches Perseus zum Andenken an seine Rettung erbaute (oder auch Mykaleffos Schol. zu *Pind.* l. c. und Mykale *Steph. Byz.* s. v.) seinen Namen bekommen haben (s. *Paus.* II, 16, 3⁴⁰). Sthene und Eurysale verschwinden damit so gut wie ganz und gar aus der Mythologie und tauchen nur hier und da als am Eingange der Unterwelt wohnende Grauenwesen wieder auf.

§. 9. Geburt des Pegasos und des Chrysaor. Dem leblosen Körper der Medusa aber entquillt neues Leben. Zunächst sind es die Blutstropfen, welche gewaltige Wirkung erzeugen, denn als Perseus über Libyen dahinfliegt, entstehen aus dem dem Gorgohaupte entströmenden Blute die wilden Thiere der libyschen Wüste (*Ovid. Metam.* IV, 618; *Lucan. Pharsal.* IX, 725); dem Leibe selbst aber entsprossen (miseratione deorum *Mythogr. Vatic.* II, 131) Pegasos und Chrysaor; sei es, daß die Geburt auf natürlichem Wege von Statten geht (utero exiit *Myth. Vat.* II, 112; *Lactant. Narr. fab.* IV, 17, nach Einiger Meinung auch auf der bekannten Metope von Selinunt), sei es, daß, wie die weit gewöhnlichere Sage lehrt, sie aus dem Halse hervorgekommen (*Nonnos XXXI*, 22; *Strab.* IX, 379; *Ovid. Fast.* III, 456) oder aus ihrem Blute entstehen (de sanguine nati *Myth. Vat.* II, 131; *Ovid. Met.* IV, 784). Diese gebar aber Medusa dem Poseidon, der, von heftiger Liebe zu ihr ergriffen, denn nach dem übereinstimmenden Zeugnisse mehrerer Schriftsteller sollte Gorgo eine Jungfrau von hervorragender Schönheit gewesen sein (*Apollodor.* II, 4, 3, 9; Schol. zu *Pind. Nem.* X, 4; vergl. *Paus.* II, 21, 5; *Pind. Pyth.* XII, 28; *Ovid. Metam.* IV, 793), sich mit ihr an den Quellen des Okeanos auf blumenreicher Wiese (*Hesiod. Theog.* 276) oder auch im Tempel der Athena (*Ovid.* l. c. 797 und *Lactant.* IV, 20) gepaart habe.

§. 10. Das Gorgoneion in der Hand des Perseus. Die versteinemde Kraft aber, die dem Medusenhaupte im Leben eigen gewesen war, behielt dasselbe auch noch, vom Körper getrennt, in der Hand des Perseus. Den König Atlas, der ihm, als er sich als Sohn des Zeus vorstellt und um Aufnahme bittet, dieselbe, eines Draßspruches eingedenk, welcher ihm seinen Tod von der Hand eines Sohnes des Weltbeherrschers vorausgesagt, verweigert, macht er durch Vorzeigung des Gorgohauptes zu einem Berge (*Ovid. Met.* IV, 630 seq.); die äthiopische Königstochter Andromeda, welche, zur Sühnung eines von ihrer Mutter Kassiopeia an der Hera oder den Nereiden begangenen Verbrechens von ihrem Vater Kepheus ausgeföhrt war, um einem von dem erzürnten Poseidon gesandten, Land und Leute gefährdenden Seeungeheuer zum Opfer zu fallen, befreit er und versteinert einen Theil des Ungethüms (*Tzetzes zu Lykophron. Cass.* 836: ἡ μὲν μέγας τῶν χίτωνος ἐνοήσασε λίθινον; vergl. *Nonnos, Dionys.* XXV, 81); selbst der Seetang, auf den nach der That Perseus das blutende

Gorgoneion (*Agatarchid. Negi ἐρ. Πάτ.* bei *Phot. Bibl.* 1377; *Paus.* IV, 35, 9; vergl. an Bildwerken z. B. *Real Mus. Borb. V. T. XXXII*) tettet, erstarrt zu Korallen (*Ovid. Met.* IV, 740 seq.; *Lactant.* V, 1; *Mythogr. Vatic.* I, 73). Der früher mit der Andromeda verlobt gewesene Phineus oder Agenor aber und Kepheus, der, getrossener Uebereinkunft (s. *Millin, Peint. de vases ant.* II, 3; *Apollodor.* II, 4, 3, 5; *Euripid. Fragm.* 141; *Lactant.* IV, 19; *Mythogr. Vat.* l. c.) ungeachtet, die Jungfrau ihrem Befreier nicht zum Weibe geben will (*Attius Fragm.* 15. *Ribbeck*), sondern welche beide dem Perseus einen Hinterhalt legen, macht er zu Stein (*Tzetzes. ad Lyk.* l. c.; *Hygin. Fab.* 64), während nach Andern es nur Phineus war, der jene Treulosigkeit beging und dafür sammt seinen Genossen gezüchtigt wurde (*Ovid. Metam.* V, 5 seq.; *Apollodor.* l. c. 6; *Lact.* l. c.; *Myth. Vat.* l. c.). Nachdem er auch noch den König Proitos, der seinen Großvater Akrisos vertrieben, auf ähnliche Weise gestraft (*Ovid.* l. c. 237 seq.), kehrt er mit seinem Weibe Andromeda nach Seriphos zurück, wo er seine Mutter und den guten Polydektos am Altare findet, wohin sie sich vor den Gewaltthätigkeiten des Diktys geflüchtet hatten; diesen, den er schwelgend antrifft, verfeinert er mit seinen Genossen (*Apollodor.* l. c. 7), nach Andern sogar mit der ganzen Insel (*Pind. Pyth.* XII, 21; *Strab.* X, 487). Während nun Nonnos (Dionys. XLVII, 559) den Helden sich des Gorgohauptes auch noch wirksam gegen die ihm feindlichen Bakchantinnen bedienen läßt, gibt, nach den meisten Schriftzeugnissen, Perseus gleich nach dem Abenteuer auf Seriphos dem Hermes Flüßflügel, Tasche und Hadeshelm, damit er sie den Nymphen zurückerstatte, das Haupt der Medusa aber bestattet er auf dem Markte zu Argos (*Paus.* II, 21) oder, wie sich die Sage, von dieser örtlichen Legende abgesehen, überall findet, verehrt es der Athena, welche es an ihren Brustharnisch oder auch an ihren Schild (*Apollodor.* l. c. 8) heftet und von nun an als ihr hauptsächlich eigenes Attribut trägt (s. weiter §. 18).

§. 11. Das Gorgoneion und Athena. Nicht nach allen Nachrichten jedoch empfing die Göttin aus Dankbarkeit für geleistete Hilfe vom Perseus das Medusenhaupt: sie selbst erwarb es sich im ersten Kampfe. Euripides (*Ion* 999 seq.; ihm schließt sich *Diodor.* III, 69 an) hat uns eine attische Sage überliefert, nach der die Gorgo ein in (oder kurz vor *Diodor.* l. c.) der Gigantenschlacht von der Ge geborenes entseßliches Ungethüm war, die Brust mit Schlangen gegürtet. Pallas besiegte dasselbe, nahm seine Haut und warf dieselbe um die Schultern, woraus die Aegis entstand; eine Sage, mit der die anderen Angaben im Widerspruche stehen, nach welchen die Aegis die Haut des Giganten Pallas, des Vaters der Göttin, selbst war, den sie im Gigantenkampfe erlegt (*Apollodor.* I, 6, 2; *Cic. De Nat. Deor.* III, 23; *Lykoph.* 355). Auch nach anderen Zeugnissen (*Euhemer.* bei *Hygin.* P. A. II, 12; *Apollodor.* II, 4, 3, 9) war Athena die Siegerin über die Gorgo, doch geben diese als den Grund des Zornes der

40) Andere Gründungsagen dieser Stadt hat Pausanias in der im Texte angegebenen Stelle zusammengestellt.

Göttin an, daß Medusa es gewagt habe, mit ihr einen Wettkampf über die größere Schönheit einzugehen, während nach Anderen (s. Schol. zu *Pind. Nem. X, 4*) dieser Umstand nur die Willfährigkeit der Göttin zum Schuß und zum Bestand des Helden vermittelte, und Ovid (*Met. IV, 798 seq.*) den Zorn der Göttin daraus herleitet, daß in ihrem Tempel Gorgo sich mit Poseidon vergangen hatte. Die Bildwerke haben uns auch diese Variationen des Mythos aufbewahrt; wir sehen da die Göttin nicht nur im Kampfe dem Poseidon hilfreich beistehen, ihm den Schild hinhaltend, um in demselben den Gorgokopf zu schauen (s. *Millin, Gal. myth. pl. CV. n. 386***) oder die Aufmerksamkeit der Medusa beschäftigend (Real Mus. Borbon. X. T. XLVIII): ein Vasengemälde stellt Athena dar, die Gorgo bekämpfend, während Perseus erst das Schwert aus der Scheide zieht (*De Witte, Cab. Etr. p. 44. no. 87*) und endlich zeigt uns der Beiname der Göttin: Γοργοφόρος und Γοργοθήνη (*Hymn. Orph. 31, 8. vergl. Welcker, Zeitschrift S. 22. Anm.*), daß diese Sage weit verbreitet war.

Das Gorgohaupt auf der Aegis ist nun die eigentliche Waffe der Athena; nicht nur erschreckt sie damit allein die Feinde: auch seine versteinemde Kraft bringt sie zur Anwendung. Der Iodama, der Priesterin im Tempel der ionicischen Athena bei Malfomenä erscheint die Göttin des Nachts, als jene in das Lemenos tritt; das Gorgohaupt hat sie auf ihrem Chiton und versteinert die darauf Blickende (*Paus. IX, 34, 2*); zu eben dem Zwecke bedient sie sich desselben in der Gigantenschlacht (*Claudiam. Gigantom. 91*).

Auch die wunderfame Kraft des Blutes der Medusa, wie wir sie schon bei der Hervorbringung der wilden Thiere der libyschen Wüste und bei der Verwandlung des Seetangs in Korallen erwähnt, wird von der Göttin erprobt. Euripides (*Ion. l. c.*) berichtet, wie Athena von dem Blute der Gorgo zwei Tropfen genommen, sie in eine goldene Kapsel verschlossen und dem Erechthonios geschenkt habe, von dem sie auf Erechtheus, später auf Kreusa übergegangen seien: der eine wehrte Krankheiten ab und erhielt das Leben, der andere hingegen, mit Schlangengift geschwängert, tödtete. Nach Apollodor (*III, 10, 3*) schenkte Athena dem Asklepios das aus den Adern der Medusa geflossene Blut; das aus der linken Seite genommene gereichte den Menschen zum Verderben, das aus der rechten heilte; Asklepios erweckte damit eine Reihe von Menschen vom Tode, so den Lykurg, den Glaukos, des Minos Sohn, den Hippolytos, bis Zeus, damit die Menschen nicht ganz die Obmacht erhielten, ihn mit dem Blitze erschlug. Eine Locke der Medusa endlich und wol besonders die an derselben haften den Blutstropfen, welche Athena dem Kepheus (*Paus. VIII, 47, 4*) oder Herakles der Tochter desselben Sterope (*Apollodor. II, 7, 1*) schenkte, hatte die Stadt Tegea uneinnehmbar gemacht.

§. 12. Andere ältere Berichte über die Gorgonen. Es gibt außerdem noch eine große Anzahl Sagen

in Betreff der Gorgonen und der Medusa, die meist von dem Bestreben ausgehen, den Mythos zu erklären und auf das Natürliche zurückzuführen, eben dadurch aber für Erklärung und nähere Kenntniß der Ausbildung derselben von mehr oder minder unwesentlichem Belang sind. Zunächst gehört hierher die Erzählung, welche uns Diodor aus Timötes aufbehalten hat (*III, 70*): Aegis, hier ganz gleich der Gorgo gesetzt, war ein der Erde entsprossenes Ungethüm, welches Flammen ausspie und mit seinem feurigen Hauche das davon benannte ausgebrannte Phrygien, den Taurus, die Wüste bis Indien und viele anliegende Länder verwüstete. Athena tödtete das Thier und bedeckte mit seinem Felle als Harnisch ihre Brust. Darauf brachte die Erde die Giganten hervor. Theokrit, der über alte Geschichten schrieb, erzählte, nach Fulgentius (*I, 26*): Phorcus sei ein König gewesen, der drei reichbegüterte Töchter hinterlassen habe; die ältere derselben sei Medusa gewesen, die großen Reichtum besessen und ihre Länder durch Ackerbau und Fruchtzucht noch sehr im Werthe gehoben habe, deshalb sei sie auch Gorgo genannt, da sie gleichsam ein Landbebauer war, denn γεωργοί nennen die Griechen die Ackerleute. Schlangenhäutig wurde sie deshalb genannt, weil sie sehr klug war; ihr schönes Reich griff Perseus an und tödtete sie selbst. Beflügelt wird er genannt, weil er auf Schiffen kam; durch den Raub ihres Kopfes, d. h. ihres Vermögens wurde er sehr begütert und erlangte große Reiche. Endlich drang er auch in das Gebiet des Atlas ein und zwang ihn durch das Haupt der Gorgo (d. i. den Reichtum) in die Berge zu fliehen. Deshalb heißt es, er sei in einen Berg verwandelt worden. Pausanias (*II, 21, 6. 7*) erzählt ebenfalls, sie sei eine Tochter des Phorkys gewesen und habe nach dessen Tode über sein Reich an der Tritonis geherrscht, sei auf die Jagd ausgegangen und habe die Libyer in die Schlacht geführt, bis Perseus sie durch List getödtet habe. Prokles von Karthago erzählte, nach demselben Pausanias (*l. c.*), Medusa sei eine von den wilden Weibern, deren Libyen viele habe, und die, an die Tritonis verirrt, von Perseus getödtet worden sei. Heraklitos (*fab. 13*) dagegen meint, Medusa sei Nichts als eine schöne Buhlerin gewesen, durch deren bezaubernden Anblick ein Jeder gewissermaßen versteinert sei, im grellen Gegensatz zu Theopomp, der grade ihre abschreckende Häßlichkeit diesen Effect hervorbringen ließ. Wie Diodor ließ auch Alexander von Myndos (*bei Athen. V. p. 221*) Gorgo ein libysches Thier sein, das den Kopf gesenkt trug, einem wilden Schafe oder Kalbe ähnlich war und mit seinem Athem und Basiliskensblicke Alles tödtete. Diese Thiere seien so schrecklich, daß selbst noch Soldaten des Marius vor ihnen geflohen seien. Dagegen sollten nach Plinius (*H. N. VI, 36*) die Gorgonen Bewohnerinnen der gorgadischen Inseln gewesen sein, Weiber von rauhem Körper und ungezügelter Wildheit, deren zwei der karthagische Feldherr Hanno getödtet und ihre Haut zum Andenken in den Tempel der Juno niedergelegt habe, wo sie bis zur Zerstörung Karthago's zu sehen gewesen seien. Diodor. Sic. (*III, 52*) nennt die Gorgonen eine große

afrikanische Nation, die lange im Kampfe mit den Amazonen gelegen und endlich von Perseus vernichtet worden sei⁴¹). Paläphatus (c. 32) nannte Gorgo eine Tochter des Phorkys, eines Mannes aus Kyrene, der von den Säulen des Herkules an geherrschet und große Schätze aufgespeichert habe. Perseus sei von Argos zu Schiff mit seiner Mannschaft entflohen, habe in Erfahrung gebracht, daß Gorgo eine Königin in einem Weiberstaate sei, und daß es an Männern mangelte, sei dorthin gefahren, habe die Tochter des Phorkys, die das Land bewachten, überwunden, die eine derselben, Medusa, getödtet und besonders aus den Schätzen des Königs eine Goldstatue der Athena, Gorgo genannt, entwendet. Suidas läßt (s. v. *Μέδουσα*) Perseus, Sohn des Pifus und der Athena, einen in magischen Künften erfahrenen Jüngling sein, der eine ihm begegnende Jungfrau von gewaltiger Häßlichkeit, die sich ihm Medusa nennt, tödtete und das Haupt durch allerlei Zauberei feite, sodas es Alles erschreckte und tödtete, es Gorgo wegen der Schnelligkeit seiner Schreckwirkung nennend; nachdem er seine Kraft vielfältig an seinen Feinden erprobt, scheint dieselbe, da er gegen den Kepheus, von dessen Blindheit er Nichts wußte, zieht, zu versagen, Perseus glaubt es deshalb anschauen zu dürfen und stirbt sofort. Sein Sohn Mirrus soll es verbrannt haben. Hierher ist auch die Notiz aus Plinius (H. N. VIII, 21) zu ziehen, der von bei den Aethiopen heimischen geflügelten und gehörnten Pferden, Pegase genannt und von dem mit tödtlichem Blicke behafteten Katobleptes oder Gorgon redet.

§. 13. Neuere Erklärungen des Mythos von den Gorgonen, besonders der Gorgo Medusa. Heyne (N. Comment. Reg. Soc. Gotting II. p. 142. 143) erklärte diesen Mythos, als halb phönizischen Ursprungs, durch Schiffer- und Dichterfagen jedoch so entstellt, daß derselbe jeder gründlichen Untersuchung spotte. Anknüpfend an die Erzählungen der Alten, die in den Gorgonen Repräsentantinnen einer wilden, barbarischen Völkerschaft oder auch furchtbar schreckender Thiere sehen, und besonders bewegt durch die widrige Erscheinung des Gorgoneion dachte zuerst Böttiger (Furiemaske S. 108) an das Skalpiren und die Aufhängung und Anheftung des Skalpes der Feinde, und meinte, daß ein griechischer Abenteurer diese Sitte aus Westen mitgebracht und der libyschen oder tritonischen Minerva zugeeignet habe; Facius (Miscellaneen zur Gesch. v. S. 138. Note 16) gab den Deutungen eine andere Richtung, die Bemerkung hinwerfend, ob nicht bei den Gorgonen an Affen gedacht werden könne, was Levezow (Ueber die Entwicklung des Gorgonen-Ideals S. 14 fg. Taf. I, 1—3) lebhaft ergriff und eine Geschichte erdachte, wie ein Grieche auf abenteuerlichem Zuge von einem ganz menschenähnlichen, ihm unbekanntem, gewaltigen Geschöpfe, einem großen Affen, angegriffen sei, selbigen besiegt, getödtet und skalpirt habe; daß er dann von zwei gleichen Thieren bedroht worden sei und sich deren Ver-

folgung nur unter dem Schutze der hereinbrechenden Nacht habe entziehen können. Diese Art der Erklärung hat begreiflicherweise kein Glück gemacht (s. die §. 1 angeführten Recensionen der Schrift); auch die Auffindung eines alten Bildwerkes, auf welchem Perseus in der That einen Affenkopf statt des Gorgoneions auf der Hand trägt⁴²), konnte jener Auffassung keine Stütze bieten, da es offenbar eine Parodie jenes Mythos ist. Das Furchtbare, Ekelhafte der alten Gorgoneien sah K. D. Müller (Al. Schrift. II. S. 466 und 669) vielmehr als nichts Anderes an, „als den auf den höchsten Grad getriebenen Ausdruck von Zorn, Wuth und Hohn, auf eine caricaturmäßige Weise, in der die ältere in zarteren Modificationen der Formen noch ungeübte Kunst sich am meisten gefiel, durch unnatürliche Verzerrung der Züge eines Menschenangesichts dargestellt,“ während derselbe Gelehrte (Allgem. Encyclop. Athena §. 30) in der Gorgo selbst ein Gegenbild der Athena erblickte und (Prolegomena S. 314) die Behauptung aufstellte: „Perseus befreie, indem er die Medusa tödtet, Athena von ihrem Gegenbilde.“ Diese Art der Erklärung fand großen Beifall, besonders war es Bölsker, der (Mythologie des Japetischen Geschlechts S. 214 fg. und Mythische Geographie S. 24 fg.) zu erweisen suchte, daß Gorgo, wie Homer sie kenne, keine andere als Athena sei, während in den Gorgonen des Hesiod die Schrecken des Oceans und der Westgegenden personificirt seien; Eugen v. Schmidt (Die Zwölfgötter d. Griechen, geschichtsphilos. beleuchtet. Jena 1859. S. 210 fg.) sah in der Gewitterwolke die Grundlage zum mystischen Begriff der Pallas Athena. „So genommen hat sie die graufige Gorgo zum überwundenen Moment und zur Vorgefalt. Sie ist daher selbst Gorgo“ u.; Medusa ist ihm „die Potenz der Fluthfinsterniß;“ als Minerva avversa ist sie gefaßt Ann. d'Inst. XI. p. 225, vergl. noch sonst Ann. XXIII. p. 171 fg. 215. 221; De Witte, Nouvelles Ann. II. p. 332; Gerhard, Arch. Ztg. II. S. 292; diesen Deutungen treten mit entscheidenden Gründen G. Hermann (Opusc. VII. p. 277) und Schömann (De Phoreyne ejusque familia p. 26 seq.) entgegen (s. auch Pretler, Gr. Mythol. I. S. 132. Anm. *).

Weit allgemeiner als richtig wurde jedoch die Auffassung der Gorgo-Medusa als Mond, besonders als Vollmond erkannt, nur daß in einzelnen Nuancen die Ansichten sich unterscheiden, s. z. B. Böttiger, Kunstmythol. I. S. 425; Beulé, Les monnaies d'Athènes p. 25 seq.; Minervini Monum. di Barone p. 9; Cavendon Osserv. crit. al Micali p. 22; Ann. d. I. XIV. p. 57; Schwenck, Etym.-myth. Andeutungen S. 232; Stadelberg, Apollotempel zu Bassä S. 134; Streber, Ueber die Gorgonenfabel S. 10. 17 fg.; Panofka, Mus. Blacas zu pl. X. p. 27; Avellino, Italiae vet. num. p. 57. Auf Mondphasen und auf Vollmond deutete die Gorgonen und Medusa auch K. Fr.

41) Ueber die wilden Völkerschaften Lybiens s. besonders Herodot. IV, 188. 191.

42) Eine Silberstatuette spätrömischer Kunstübung, jetzt in Berlin; s. Gerhard, Archäol. Ztg. 1846. S. 224; Bull. d. Inst. XVIII. p. 84.

Hermann (Die Hadeskappe S. 4), wobei er jedoch ihre Eigenschaft als Erdsymbol und in ihren Kindern die Mittel der Erdbefruchtung besonders hervorhob, welche letztere Eigenschaft bei der Gorgo schärfer noch Em. Braun (Gr. Mythologie S. 105 fg. 119 fg.) betont hat; Preller, der die Gorgonen früher (Gr. Mythol. I. Aufl. II. S. 47) unbestimmt als „Schrecknisse des urweltlichen Grauens“ ansah, faßte sie später (2. Aufl. II. S. 64 fg.) als den Mond „und zwar den Mond als das gespenstische Gesicht der Nacht und als jene Gottheit von unheimlicher Wirkung auf alle Natur, namentlich auf Gemüth und Geist der Menschen“ und sah in ihnen „das kosmische Bild der Nacht und des Unterganges der Dinge überhaupt.“ Rückert (Dienst der Athena S. 45) faßte Medusa als „den Mond, der am nächtlichen Himmel schwarze Wolken um sich sammelt, Wasser zieht, Sturm verkündet.“ Fischer (Bellerophon S. 87 fg.) erinnert an die wohlthätige feuchte Kälte, die im Süden den Mondschein begleitet und schließt also: „So schafft der Mond Feuchtigkeit, Dunst, Wasser. Die Mondgöttin ist demnach zugleich Licht- und Wassergöttin, was sich am deutlichsten in der Medusa zeigt; diese, der Mond, zieht die Dünste aus der Erde an und umgibt sich mit Wolken und wird so zum Symbol der Gewitterwolke.“ Gerhard (Abh. d. Berl. königl. Ges. d. Wiss., phil.-hist. Cl. 1849. S. 481. Anm. 46) sieht sie „in ihrer Gesamtbezeichnung als Ausdruck des schön leuchtenden und zugleich zauberisch schreckbaren Mondesglanzes“ an (Griech. Mythol. I. S. 584. 585, vergl. Prodrömus S. 140). Als Bluthsymbol und Sonnenbrand dagegen deutete die Gorgo Eckermann, Mythol. II. S. 46. Furtwängler (Idee d. Todes S. 68) sah in den Schwestern „die Erstarrung des Lebenslaufes in der Natur“ (S. 69) „die vom Wasser kommende, aber gebundene Lebenskraft, weshalb sie schlafend gedacht werden.“ Dagegen nahm die Gorgonen als „Donnerwolken“ Lauer (System d. Griech. Myth. I. S. 325), wie auch Schwarz (Die altgriechischen Schlangengottheiten. Berlin 1858. S. 34) mit Benennung einer Etymologie von Kuhn (Zeitsch. für Sprachvergleichung I. S. 460) sie als „grummelnde Gewitterwolke“ faßte. Hug (Ursprung des Mythos S. 302) erkannte in den Gorgonen die Personification der öden, pflanzenleeren Wüste und meinte, Perseus habe dem Mangel an Vegetation durch die Leitung des Nils nach Aegyptisch-Libyen abgeholfen, d. i. er habe der Medusa den Kopf abgeschlagen, die drei Gorgonen seien die drei Jahreszeiten in der libyschen Wüste. G. Hermann (De mythol. XII) nahm dieselben für Personificationen der Meereswellen. Dagegen erblickt H. J. Otto (Pallas Athene. Eine mytholog. Abhandl. Nordhausen 1858. S. 61) in dem Kampfe gegen die Gorgonen gar einen „Kampf gegen vulkanische Eruptionen,“ während Rathgeber (Die Gottheiten der Viole S. 644) die Gestalt der Gorgo „als Erfindung der noch auf dem Nordgestade des Peloponnesos wohnhaften ionischen Pfaffen“ erkannte. Mit Bildwerken aus dem Orient das Medusenhaupt zusammenzubringen und dasselbe von dort herzuleiten ist endlich schon vor längerer Zeit versucht worden von

Raoul-Rochette (Journal des Savants. 1834. p. 280, vergl. Ann. d'Inst. XII. p. 206).

Das größte Verdienst aber um die Aufklärung des Gorgonenmythos hat sich unbedingt der Herzog von Luyne erworben, der in seiner vortrefflichen Schrift: *Etudes numismatiques sur quelques types relatifs au culte d'Hécate* (Paris 1835. 4.) Forschungen über jene Göttinnen herausgab, die auch den folgenden Untersuchungen nicht zum geringsten Theil zur Grundlage gedient haben.

§. 14. Meerbezug der Gorgonen. Zu näherer Deutung der Gorgonen geht die Forschung am glücklichsten von Aeltern, Wohnort und Sprossen derselben aus. Sie sind Kinder des Phorkys und der Keto, jenes uralten Meerergötterpaares, welches, wie viele andere, dem hereinbrechenden Poseidoncultus weichen mußte und deren wirkende Macht nur noch in einer reichen Nachkommenschaft sich erkennen läßt (s. Gädechens, *Glaucos* S. 1 fg.). Diesen beiden Gottheiten verdanken alle Schrecken des Meeres, alle Ungethüme desselben, wie auch manche andere Grauenwesen ihr Dasein. Durch diese Abkunft sowol als auch durch ihren Wohnort am Ocean erweisen die Gorgonen ihren Bezug auf das Meer, der besonders in ihrem Verhältnisse zu den Gräen hervortritt, welche dieselben Aeltern haben, ebenso wie sie einen Verein von drei Schwestern bilden, in ihrer unmittelbaren Nähe wohnen⁴³⁾ und ihre Wächterinnen genannt werden (Aeschylus in den Phorkyden bei *Eratosthenes*. Cat. 22 und *Hygin*. Poet. Astron. II, 12), ja nach Einigen theilen die Gorgonen mit den Gräen auch deren Einäugigkeit (*Pindar*. Pyth. XII, 13; *Serv.* zu *Virg.* Aen. VI, 289; *Tzetzes*, Chil. V, 719; *Eudocia*, Violar. p. 417), sodas die beiden Schwestertrias sich als ganz gleichartig herausstellen (vergl. *De Witte*, *Hercule et Géryon*. p. 57. n. 4) und, wie wir die Gräen als *Γαλασσαίαι δαίμονες* erkannt haben, so auch den Gorgonen ein ähnliches Wesen nicht abzuspochen sein wird⁴⁴⁾.

Dieses maritime Element tritt nun ganz besonders bei der Medusa zu Tage, nicht sowol in der vereinzelt Angabe, welche ihr den obersten Meerherrscher zum Vater gab (*Tzetzes* zu *Lykophr.* 838), als durch ihre Paarung mit Poseidon und in den dieser Liebe entsprungenen Kindern: Pegasus und Chrysaor.

Pegasus, als Poseidonspross und durch seine Gestalt von Born herein dem Wasser zuzuweisen, wird in seiner Bedeutung am ehesten in seinem Verhältnisse zum Bellerophon erkannt. Ich habe, nach Stephani's Vorgange⁴⁵⁾, diesen Helden an einem anderen Orte⁴⁶⁾

43) Schwentk übersieht einen näheren Zusammenhang ganz, wenn er (Mythologie I. S. 75) meint: die Phorkiden seien mit den Gorgonen nur verbunden, um die letzteren mit dem Wasser in Verbindung zu setzen, weil das Wasser zur griechischen Athena gehört.

44) Daher faßt G. Hermann (De mythol. XII) sie als „Meereswellen“ und Maury (Histoire des relig. de la Gr. I. p. 358) als „la personification des phénomènes marins.“

45) Nimbus und Strahlenkranz S. 31—35. 46) Glaucos der Meerergott S. 206 fg.

wieder in seine Würde als Meerergott eingesetzt und, zunächst angeregt durch eine höchst bedeutsame Stelle des Plutarch (De virt. mul. cap. 9)⁴⁷⁾, ihn als Uberschwemmung zu deuten versucht; sein Pferd ist Pegasus, welches, nach Hesiod, gleich nach seiner Geburt zum Himmel sich aufschwang, um dem obersten der Götter Blitz und Donner zu tragen; von ihm herab bekämpft er die Chimära, wird aber, als er in seinem Uebermuthe sich höher und höher schwingt, von den erzürnten Göttern herabgeworfen und irrt nun ohnmächtig umher auf aelischer Flur, d. h., nach meiner Deutung, die aus dem Meere kommende Uberschwemmung (Bellerophon) vereinigte sich einst in einer gewaltigen Naturrevolution mit den vom Himmel unter Donner und Blitz herabstürzenden Regengüssen (Pegasus), um die vulkanische Natur Lykiens (Chimaira) zu besiegen; zuletzt aber mußte die sich immer höher gethürmt habende Uberschwemmung sich zurückziehen, und die Gewässer derselben irrten nur noch macht- und kraftlos auf den Gefilden umher. Pegasus ist mir demnach das am Himmel sich sammelnde, oft im Gefolge von Donner und Blitz auf die Erde sich senkende Raß.

Chrysaor bleibt, als Pegasus sich in die Lüfte schwingt, um dem Zeus Blitz und Donner zu tragen, auf der Erde zurück, ein Umstand, der genügend erscheint, um jeden Gedanken einer Deutung dieses Wesens auf den Blitz⁴⁸⁾ zu verschrecken, da Hesiod ihn wenigstens ausdrücklich von dem Blitzträger scheidet. Vielmehr scheint sein Verbleiben auf der Erde und der Vergleich seines Namens „Goldschwert“⁴⁹⁾ mit dem aus dem Mythos von Danae und Perseus genügend bekannten, als Symbol des die Erde befruchtenden kostbaren Regens⁵⁰⁾, sowie die Erwähnung, daß Zeus Chrysaoreus⁵¹⁾ es ist, der goldenen befruchtenden Regen auf Karien niederläßt⁵²⁾, auf das auf der Erde in Flüssen, Bächen und Quellen enthaltene Gewässer zu deuten, welches mit goldenem, d. h. köstlichem, fruchtbringendem Einschnitte die Erde spaltet und durchdringt und so der Frucht zum Gedeihen verhilft⁵³⁾.

47) Gewiß mit Recht dachte Wieseler (Denkm. der alt. Kunst II. I. S. 35 fg. zu Taf. VIII. no. 86 a) an diese Stelle bei Deutung des bis dahin unerklärten Bildwerkes bei *Inghirami*, Mon. Etr. III, 3, 17. 48) Fischer, Bellerophon S. 88; Preller, Gr. Myth. 1. Aufl. II. S. 46. 2. Aufl. S. 65; Schmidt, Zwölfgötter S. 149. De Witte (Nouvelles Ann. II. p. 343) faßte ihn als: le dieu igné qui résido au centre de la terre et qui après avoir absorbé la lumière du soleil lui rend chaque matin sa force et son éclat; Hermann (De mythol. XII) sieht sogar in Chrysaor das Bild eines gewinnstüchtigen Handelsmannes; Otto (Pallas Athena S. 62): die aus dem Krater aufschießende Feuerfäule; Rathgeber (Gotth. d. Aioler S. 377) einen geschichtlichen Herrscher in einer entlegenen westlichen Bestzung der Minyer. 49) Siehe über denselben Völcker, Mythol. v. S. 233. Ann. 316 und die Literatur bei Rathgeber a. a. D. S. 378. 50) Siehe Gerhard, Danae. 14. Berl. Winkelmannsfeßprogr. S. 4 fg.; Forchhammer, Hellenika S. 370. 51) Strab. p. 660; vergl. Creuzer, Symbolik IV. S. 63—67. 52) Den Beinamen Chrysaor führen auch Apollo, Artemis und Demeter, f. die Stellen bei Jacobi, Mythol. Wörterb. S. 208. 53) So faßt ihn schon als Personification des Akerbaues Hermann, Hadeskappe

Ueberblicken wir zu näherer Prüfung dieser Ansicht das Wesen des Chrysaor, so sehen wir bald, daß die Nachrichten der Alten uns fast ganz in Stich lassen. Hesiod nennt ihn den Großen und läßt ihn mit der Wassergöttin Kalirhoe den Oryoneus und die Echidna zeugen⁵⁴⁾. Die Vergleichung mit anderen Zwillingkindern des Poseidon hilft etwas weiter. So erzeugt der Meerbeherrscher mit Demeter die mythische Despoina und das Pferd Arion (Paus. VIII, 25, 5), und die von ihm bezwungene Göttin trug einen Pferdekopf auf ihren Schultern (ibid. VIII, 42, 3), oder diese Kinder heißen Arion und Kairos (ibid. VIII, 25, 5), in Thessalien brachte er zwei Pferde hervor, Arion und Skypthos (Schol. zu Pind. Pyth. IV, 249), und andere von ihm gezeugte Kinder und ein Zwillingpaar wurden von Pferden genährt⁵⁵⁾. So liegt die Vermuthung nahe, auch in Chrysaor wie in seinem Bruder, dem Rosse Pegasus, ein Pferd zu vermuthen, und Bildwerke kommen dieser Ansicht zu Gute. Zwar erscheint er auf zweien derselben (der berühmten Terracotta von Melos. *Millingen*, Anc. uned. monum. Statues pl. II, und einer münchener Vase. Gerhard, Auserl. Vas. Taf. CXXIV) in menschlicher Gestalt, doch ist aus der ganzen unbestimmten Darstellung, aus jeglichem Mangel an Charakteristik und bestimmenden Attributen leicht die Verlegenheit der Künstler in Betreff der Bildung des Chrysaor ersichtlich; andere Monumente dagegen zeigen mit großer Deutlichkeit zwei Pferde dem Halse der enthaupteten Medusa entsteigen, so eine Goldbulle im Besitze des Duc de Blacas (f. Wieseler bei Gerhard, Arch. Jtg. 1859. S. 117*); ein Henkel eines Bronzegefäßes des königl. Museums zu Neapel zeigt das Gorgohaupt, hinter dem nach jeder Seite hin das Vordertheil eines Pferdes hervorkommt (Real Mus. Borb. III. T. 62; Wieseler, Denkm. d. a. R. II. V. Taf. LXXII. Nr. 900 und S. 51; Panofka, Mus. Blacas p. 35; D. d. Luynes, Etud. num. p. 62), ein anderer Henkel desselben Museums hat am unteren Ende das Gorgoneion, am oberen zwei Pferdeköpfe (R. M. B. III. T. XLVII, 3), und auf einer ebendasselbst befindlichen Lampe (XIV. T. LV) sieht man ebenfalls einem weinbekränzten Medusenhaupte zwei Pferdeköpfe beigegeben⁵⁶⁾. So wird es wol, nach Anderer Vorgange⁵⁷⁾, vergönnt sein, in Chrysaor, dem

S. 88, mit Pegasus vereint „als goldenen Regen, des befruchtenden Poseidon Wasser“ Völcker a. a. D. S. 205, 209, 232, als „nährenden“ Poseidonsproß Gerhard, Gr. Myth. I. S. 245, 2; vergl. Em. Braun, Myth. S. 105 fg.

54) Theogon. 280 seq. 55) Hippothoos, der Sohn der Alope (Etym. Magn. s. v. *Ἰπποθόου*), und Aelens und Pelias, die Söhne des Tyro (Apollodor. I, 9, 3); vergl. Panofka, Atlasante und Atlas. II. Berl. Winkelmannsfeßprogr. S. 17 fg. zu Taf. Nr. 9. 56) Vielleicht gehört hierher oder doch zu einem ähnlichen Mythos die Darstellung auf einer sicilischen Münze Großgriechenlands bei Eckhel, Sylloge I. num. vet. anecd. tab. II, 7, wo auf Avers und Revers zwei Pferdeköpfe und Hälse einander gegenüber angebracht sind. 57) „Goldroß“ Gerhard, Griech. Myth. I. S. 242, 2 (allerdings S. 585: „der Mann des Goldschwerths“), als „Thier“ auch bei Rathgeber a. a. D. S. 377 gefaßt; f. besonders über „den doppelten Pegasus“ Furtwängler, Die Idee des Todes S. 131 fg.

Bruder des Rosses Pegasos, ein zweites Ross zu erkennen, in jenem das Wolkenross, in diesem das Duellross, und beide in ihrem Wesen als wichtige Zeugnisse für den ihrer Mutter Medusa innewohnenden Bezug auf die Gewässer zu betrachten.

§. 15. Weit belangreicher für die Feststellung desselben ist aber das innige Verhältniß und die große Ähnlichkeit der Gorgo mit der Skylla. Dieselbe springt leicht in die Augen, die Schicksale beider sind fast ganz gleichartig. Sie sind beide Schwestern⁵⁸⁾, Töchter des Phorkys, und wenn nach vereinzelter Notiz Medusa von Poseidon erzeugt ist, so fehlt auch der Skylla diese Abkunft nicht⁵⁹⁾, beide aber sind Geliebte des Poseidon und beiden schlägt diese Liebe zum Unheil aus, der Gorgo durch den Jorn der Athena, der Skylla durch die Eifersucht der Amphitrite, beide waren nach spätern Angaben einst Jungfrauen von großer Schönheit gewesen⁶⁰⁾, beide waren sterblich und hatten, jene durch Perseus, diese durch Herakles⁶¹⁾, einen gewaltsamen Tod zu erleiden, beide aber wirkten nach ihrem Tode fort, Medusa durch ihr versteinernes Haupt, Skylla, nachdem ihr Vater Phorkys durch Feuerreinigung ihr das Leben wiedergegeben hatte, und beide haufen in verderbender, erbarmungsloser Weise; die Gorgonen sind drei Schwestern; dreihäuptig⁶²⁾, nach anderen auch sechshäufig⁶³⁾ ist Skylla, die Gorgonen halten Wacht an den Thüren der Unterwelt, nicht anders die auch in der Mehrzahl vorkommenden Skyllen⁶⁴⁾. Bildwerke zeigen endlich Skylla in friedlichem Vereine mit der Medusa: auf einer Münze von Agragos findet sich Skylla unter einem Taschenkrebse, der in der Mitte ein Gorgoneion trägt⁶⁵⁾, auf einer Münze von Hadria Augusti⁶⁶⁾ breitet sich unter einem Medusenkopfe jenes Meerscheusal aus. Schriftsteller und Bildwerke treffen so überein, uns beide Wesen als gleichartige zu bezeichnen, daß es kaum der Notizen des Menander⁶⁷⁾ und Tzetzes⁶⁸⁾ bedarf, deren erste besagt, daß Skylla zu den Gorgonen gehöre, während die andere unter den sechs Häuptern der Skylla auch das Gorgoneion nennt.

Diese Herauskehrung des Meerbezuges der Medusa wirkt nun aber erst das rechte Licht auf eine ganze Reihe von Bildwerken, die ich bei einer anderen Gelegenheit

betroffen habe⁶⁹⁾, und die das Gorgohaupt, wie die Medusa entweder durch sie umgebende und ihr anhaftende Delphine und Seehunde⁷⁰⁾ oder gar durch dem Gesichte eingewachsene Schuppen und Zacken⁷¹⁾ oder hinwiederum durch die Nachbarschaft verschiedener dem Meere angehörender Wesen⁷²⁾, als vollständige Meergottheit dargestellt zeigen.

§. 16. Medusa Mondgöttin. Im Vorhergehenden ist nur ein Theil des Wesens der Gorgo und zwar nicht der hauptsächlichste dargethan; dieser, in jüngster Zeit vielfach hervorgehoben, wird schon durch alte Schriftsteller gestichert: es ist die Bedeutung der Medusa als Vollmond. Plutarch (*De facie in orbe Lunae XXIX*, 6) sagt zwar bloß, daß im Monde ein grausenerregendes Gesicht sei⁷³⁾, Clemens Alexandrinus aber belehrt uns mit dürren Worten⁷⁴⁾: Das Gorgoneion sei der Mond. Daß auch die bildende Kunst „den Mann“ oder hier „die Frau im Monde“ kannte, lehrt uns ein noch vorhandenes Vasenbild, auf dem thessalische Zauberinnen den Mond zur Erde niederziehen, in welchem ein schönes Frauengesicht sich befindet⁷⁵⁾, und daß die in älterer Zeit beliebte kreisrunde Form des Gorgoneion und das gespenstisch geheimnißvolle Gesicht der Scheibe des Vollmondes und dem durch sie hervorgebrachten Eindrucke entspricht, leuchtet ein und wird in eigenthümlicher Weise durch arabische Bildwerke bestätigt, welche neben dem mit vier Pferden bespannten Sonnenwagen, auf welchem die Sonnenscheibe mit dem bekannten, strahlenumkränzten Sonnengesichte steht, auch der mit vier Röhren bespannte Mondwagen sich findet, auf dem ein vollständiges Gorgoneion mit Krebschere am Haupte ruht (*Lanci, Trattato delle simboliche rappresentanze arabiche. Parigi 1845. T. IX, 3*). Sehr ähnlich erscheint auf

58) Diese Verwandtschaft benutzte sogar Caydoni (*Spicilegium Numism. p. 211*), um das Vorkommen der Skylla auf Münzen von Tarjos, der von Perseus, dem Medusentöbter, gegründeten Stadt, zu erklären. 59) *Eustath. zu Hom. p. 1714, 32*. 60) Medusa s. *Pausan. II, 21, 6*; Skylla *Hymn. Fab. 199*: virgo formosissima; *Fulgent. II, 13*: virgo pulcherrima; andere Stellen bei Gäddechens s. v. Glaukos *Allgem. Encycl. I. Sect. 69. Bb. S. 177. 2. Spalte*. 61) Tzetzes zu *Lyk. Cassandra 48. 650*; Schol. zu *Hom. Od. XII, 85*; *Eudocia bei d'Ansse de Villonson, Anecd. gr. I, 214*. 62) *Τοῖς ἑξάκεφαλος Ἐριλλά. Anaxilas bei Athen. XIII, 558 a*, auf Bildwerken s. Gäddechens, Glaukos der Meergott (Göttingen 1860.) S. 91 fg. 63) Tzetzes ad *Lykophr. Cass. 650*. 64) *Virg. Aen. VI, 266*. 65) Wieseler, *Denfm. der alt. Kunst II. V. Taf. LXXII. no. 919*, vergl. *I. Taf. XLII. no. 196*. 66) *Torremuzza, Sic. vet. nummi tab. I. no. 17*. 67) Bei *Natalis, Comes VII, 12*. 68) Tzetzes l. c.

69) Glaukos der Meergott S. 96 fg. 70) a) Henkel einer Flasche im königl. Museum zu Neapel *Real Mus. Borb. V. T. X*. b) Ähnliches Monument ebenf. Gerhard und Panoffa, *Neapels ant. Bildw. I. S. 193*. c) Erzmaske des Generals Flamsay Gerhard, *Arch. Ztg. 1845. S. 42*. d) Zwei bronzene Henkel aus Pompeji im Besitze des belgischen Gesandten Meester von Kavelstein in Rom, ebenf. 1858. S. 172. e) Spiegel der f. Bibl. in Paris aus der Sammlung *Durand. Chabouillet, Catalogue général et rais. p. 531 no. 3127*. f) Münze von *Populonia Micali, Italia avanti il dom. T. LIX, 1*; Müller und Wieseler, *Denfm. der alt. Kunst I. Taf. LXIII. no. 334*. g) Helm in Neapel *Real Mus. Borb. XII. T. XIV. 71) S. Anm. 70 a, b, d, f und h*. Henkel. *Real Mus. Borb. XIII. T. XXIII. i) Bronzefopf, einst im Besitze von Bonichi in Rom, Gerhard, Arch. Ztg. 1858. S. 174 fg.* 72) k) Bei Hippokamp und einer Ari Nereide, peruginer Wagen, jetzt in München. *Inghir. Mon. Etr. III. T. XXIII. l) Zwischen zwei Tritonen, großes Terracottagefäß, einst bei Barone. Minervini, Monum. di Barone. T. XIII. XIV. p. 68 seq.*, vergl. *Brunn, Bull. d. Inst. XXII. p. 112*. m) Gorgoneion auf Schild, von Tritonen getragen, auf den delphischen Siegestreifen (3. B. *Winckelmann, Monum. Ined. I. T. X*). 73) *βλοσυρόν τι καὶ φρικῶδες ὄραμενον*. 74) *Γοργόνιον τὴν σελήνην διὰ τὸ ἐν αὐτῇ προσώπων*. — Athena, die Trägerin des Gorgoneion, wird von Aristoteles bei *Arnobius (Adv. g. III, 31)* als Mond bezeichnet, vergl. *Ulpian. Demosth. c. Mid. p. 691*, der hinzufügt, dies sei Glaube der Athener. 75) *Fischbein, Vasen III. Taf. 31*; Gerhard, *Lichtgottheiten. Abhandl. der Berl. königl. Akademie der Wissensch. 1838. Taf. IV. no. 8*.

einer chiufinischen Terracotta eine Büste der Medusa, der Kopf mit einer Art Polos bedeckt, zwei kleine Hörner (wie die eben bemerkten Krebsſcheeren auf die Hörner des Mondes bezüglich) an der Stirn, auf der Bruſt aber die Bruſtbilder zweier ſich berührender, aber in einander entgegengeſetzter Richtung dargeſtellter Pferde (*Micalé*, Storia tv. CII.; *Duc de Luynes*, Et. numism. p. 82. Vign. u. p. 58 seq.; *Raoul-Rochette*, Ann. d. Inst. XIX. p. 255; *Furtwängler*, Idee des Todes S. 131). Dieſes Bild iſt mit dem einer ebenfalls aus Chiufi ſtammenden Baſe zu vergleichen, die uns eine ſchwarze Göttin mit weißem Diskus auf dem Haupte, umher Zweige mit 28 ohne Zweifel auf die Monatstage bezüglichlichen weißen Punkten, die auch zwei Pferde an der Bruſt hat, zeigt (*Duc de Luynes* l. c. p. 82. Vign., vergl. p. 73 seq.). Was den Diskus anlangt, ſo erinnert man ſich der Scheibe, welche auf einer Münze von Aegä (*Haym*. Theſ. Brittan. II. tab. XLVIII. no. 6) das Gorgoneion zwiſchen den Kopfflügeln trägt, beſonders aber an den ſchlängenumgebenen Diskus des Uräos, deſſen engen Bezug zur Meduſa, — indem die Schlange Uräos oder der Baſiliſk mit ihrem Haupte tödtete und unter den Thieren war, die dem Blute des Gorgohauptes in der libyſchen Wüſte entſproſſen, — der *Duc de Luynes* (l. c. p. 57) ſchön hervorgehoben hat, und der außerdem auf anderen Monumenten mit Mond und Geſtirnen in engſter Verbindung ſteht (ſ. das Bildwerk bei v. Lützow, Sammlung Thierſch. S. 20. Nr. 20), auf einem Bildwerke auch neben der Meduſa angebracht iſt (Altgriechiſcher Torſo aus Cypren im Berl. königl. Muſeum, Gerhard, Verz. der Bildh. Werke S. 142 Nr. 601 a). — Vergleichen wir nun jene chiufinischen Darſtellungen mit der bekannten „aufſteigende Coſ“ betitelten Darſtellung der volcentiſchen Gigantenschale des königl. Muſeums in Berlin (Gerhard, Auſerl. Vaſenb. II. Taf. LXXIX), auf der eine langbekleidete Göttin auf einem Wagen, der mit zwei vis à vis ſich berührenden Flügelroſſen beſpannt iſt, eben aus dem Meere emporſtaucht, eine Kugel iſt über ihrem Haupte, zu deſſen Seiten zwei Sterne angebracht ſind, ſo erſcheint als gewiß, daß auf allen dieſen drei Monumenten gleichartige Scenen dargeſtellt ſind: Das Emportauſchen einer ſideriſchen Göttin aus dem Meere, und zwar das gerade in dem Moment ſtattſehende Emportauſchen: denn dahin zielt die Lage der Pferde; ſie ſind noch in Ruhe, nicht in eigentlicher Thätigkeit, gleich, ſobald ſie die Meereswogen verlaſſen, werden ſie „auſeinanderſchlagen, auſeinanderklappen“ und im raſchen Fluge dem Firmament zueilen. In der ſogenannten Coſ erkenne ich nun aber weit lieber Selene, nicht nur wegen der dieſer viel eher zukommenden ſorglichen Kopfbedeckung⁷⁶⁾, als in dem über dem Haupte der Göttin befindlichen Scheibe oder Kugel und den Sternen in keinem Falle „die noch ſtrahlenloſe Sonne“⁷⁷⁾, denn dieſe könnte doch nicht oberhalb der Coſ erſcheinen, ſondern vielmehr, in

Hinblick auf die auch den anderen beiden Monumenten gegebenen Disken, die mit der Selene und in ihr aufſteigende Mondſcheibe und die ſchon glänzenden Sterne, da an ein Verſchwinden derſelben beim Aufgange der Coſ nach ihrer Stellung kaum ſüglich gedacht werden kann. Somit erſcheint denn auch die Bedeutung der aufſteigenden Mondgöttin für jene chiufinischen Monumente und für das Gorgoneion auf dem einen derſelben geſichert, wobei es immerhin unbenommen bleibt, in jenen beiden Pferden einen nähern Hinweis auf die der Meduſa entſproſſenen Pferde, Pegasos und Chryſaor, oder auf zwei Pegasos anzunehmen (ſ. *Duc de Luynes* l. c. p. 73; *Furtwängler* a. a. D.).

So der Aufgang des Mond-Gorgoneion. Der Untergang des Mondes und der Geſtirne kleidet ſich meiſt in den griechiſchen Mythen in das Bild eines Kampfes und eines Unterliegens derſelben in dem Kampfe mit den Sonnengöttheiten: ſo beſiegt Perſeus, als Sonnenheros unbefritten feſtgeſtellt⁷⁸⁾, die Meduſa. Ähnliche Heroen und ähnliche Kämpfe zum Vergleich heranzuziehen ſuchend, müſſen wir allerdings auf Bellerophon und ſeinen Kampf mit der Chimära verzichten, denn, ſo unbefritten beide Helden im Mythos und in der Kunſt ſich einander nahe gerückt ſind, daß auch Perſeus als Beſieger der Chimära genannt wird⁷⁹⁾, daß derſelbe, wie übrigens für den Meduſentödter nahe lag, wie Bellerophon den Pegasos beſiegt⁸⁰⁾, auf ihm der Verfolgung der Gorgonen entrinnt⁸¹⁾ und ſich ſonſt ſeiner bedient⁸²⁾, ſo ſcheint doch die Ähnlichkeit und die Gleichſtellung beider Helden mehr aus deren gleichem Beſtreben, die Erde von ſchädlichen Kräften und Gewalten zu befreien, hervorgegangen zu ſein, wie auf einem gar eigenthümlichen Vaſenbilde⁸³⁾ Perſeus auf dem Pegasos die Gorgo, Chimära und Hydra, das ſind die Repräſentantinnen der Ungeheuer des Aethers, der Erde und des Waſſers bekämpfend dargeſtellt wird, ohne daß uns irgend eine Sage bekannt wäre, die eine ſolche Beſchüßung der Hydra von Seiten unſerer Helden meldete, indem der Künſtler vielmehr in allegoriſcher Darſtellung darthun wollte, wie Perſeus Aether, Meer und Erde von Ungeheuern befreit und gereinigt habe. Weit inniger und tiefer in das Weſen beider eingreifend iſt das Verhältniß des Perſeus zum Hermes⁸⁴⁾. Der Gott rüſtet den Helden aus, führt ihn, rät ihm und ſchützt ihn und beſorgt für ihn Botendienſte. Zwar ſteht dem Sohne der Danae auch Athene zur Seite, aber Schirmung und Beiſtand

78) Siehe z. B. Preller, Gr. Myth. 2. Aufl. II. S. 68 fg. 79) Mythol. Vatic. I, 71. I, 157; Schol. vet. ad Stat. Theb. III, 464. 80) Juvenal. Sat. III, 117; ſ. Preller a. a. D. Ann. 3. 81) So auf der Terracotta von Melos, Millingen, Anc. uned. mon. Statues pl. II; vergl. S. 31. no. 1. 82) Bei Hrn. Muret in Paris iſt eine Prochus mit Perſeus zu Pferde, dahinter Gule und Schwan (nach Wieſeler's Angabe in Gerhard's Arch. Stg. 1859. S. 120 *). 83) Stadelberg, Gräber der Hellenen Taf. LIX. 84) Derſelbe iſt näher beleuchtet von Panofka, Mus. Blacas p. 76 seq. zu pl. XXVI A und Argos Panoptes (aus den Abh. der Berl. königl. Geſellſch. der Wiſſenſch. 1837.) S. 19. Ann. 2; vergl. Furtwängler, Idee des Todes S. 70.

76) Siehe Panofka, Le lever du Soleil p. 6. 77) Gerhard a. a. D. S. 386.

jedem Helden, der rohen und ungezügelten Gewalten entgegentritt, ist ein allgemeiner Hauptzug im Charakter der Göttin der Götting, dessen Aeußerung nicht allein dem Perseus, sondern auch dem Herakles und anderen Heroen zu Gute kommt. Dem Hermes aber ist Perseus in allen Stücken der Kleidung, der Ausrüstung, des Aeußern gleich; beide tragen den Flügelhut, beide vereinzelt den Helm, die Tracht des Hermes, die Chlamys, ist auch die des Perseus, der Flügelschuhe bedienen sich beide, ja, einer Sage nach hatte der Gott einen derselben, die ihn von den Nymphen dargereicht waren, für sich behalten, und nur den anderen dem Helden zur Benutzung übergeben⁸⁵⁾, die dem Hermes angeborene Schnelligkeit ist somit auch eine Haupteigenschaft des Perseus⁸⁶⁾, ja selbst die Handhabung des eigentlichsten Attributes des Gottes, des Heroldstafels, von Seiten des Perseus scheint auf einem Bildwerke dargestellt⁸⁷⁾. — Dieser, als Zwinger der Gorgo, findet nun auch in Hermes einen ähnlichen Kämpfer, in dessen Eigenschaft als ἀγορεύων, als Befreier der Mondkub Jo von ihrem Wächter, dem vieläugigen Sternenhimmel Argos. Nur ist zu bemerken, daß Hermes nicht im Drange seiner eignen Gefühle diesen Kampf unternimmt, sondern stets im Auftrage des Zeus; er selbst hat wenig mit Beziehung auf Licht und Sonne zu schaffen, irgend maßgebende Werkzeichen für eine solche Thätigkeit sind nicht nachzuweisen; als stets bereiter Diener des Zeus bekleidet er sich aber, gleichwie Apollo in der Ilias auf Befehl des obersten Gottes sich mit der ihm keineswegs eigenthümlich zukommenden Megis waffnet, und ebenso wie Perseus, der Sonnengott, zeitweilig die Finsterniß vom Hades borgt, zu dieser That mit den Functionen eines Lichtgottes. So bezwingt er als solcher die Sterne und befreit den Mond, d. h. setzt diesen in den Stand, da die Sterne erloschen sind, zu fliehen, zu entweichen. Zwei Momente nun in diesem Kampfe sind es, die denselben der Medusentödtung sehr nahe rücken: Hermes schläfert den Argos ein, Perseus mordet die Medusa im Schlafe; Hermes bedient sich der Harpe, sie ist die hauptsächlichste Waffe des Perseus.

Ihrer bedient sich nun noch ein anderer Sonnenheld, Herakles, und zwar beim Bekämpfen der lernäischen Hydra (*Eurip. Ion.* 191; *Millin. Gal. myth. pl.* CXXIV. no. 436; *De Witte, Nouv. Ann.* II. p. 295. n. 6; *Géryon* p. 63, 6; *Duc de Luynes* I. c. p. 50). Zwar ist dieser Kampf im Allgemeinen nicht ein überischer, wol aber ersichert dabei lunarische feindliche Kraft dem Helden den Sieg. Das ist der Krebs, dessen Mondbezug und sein Verhältniß zur Medusa noch weiter zu besprechen ist. Wenn die ausdürrende Sonne im besten Wege ist, die Sümpfe des Landes trocken zu legen, so wird ihre Kraft stets beim Aufgange des Mondes gelähmt, wenn auch durch seine Einflüsse keineswegs am Vollbringen des Werkes vollgültig gehindert. Noch viel näher der Tödtung der Medusa durch Perseus steht eine

85) *Artemidor. Oneirocrit.* 4, 63. 86) Vergl. die Stellen bei *Peller a. a. D.* S. 69. Ann. 87) *Gerhard, Auserlesene Vasenb. Taf.* LXXXIX, 4.

andere Heldenthat des Herakles: die Befiegung des Geryoneus. Derselbe steht in engster Beziehung zu der Medusa, er ist ihr Enkel von ihrem Sohne Chrysaor; wie die Gorgoschwester eine Dreizahl bilden, hat er drei Körper, und auch er ist ein grauser, wilder Gesell, der in der Finsterniß haust, und der, mögen wir ihn nun als Abend (s. Wieseler, *Allgem. Encycl.* s. v.) oder als Nacht oder als die verschiedenen Phasen des Lichtes am Abend, in der Nacht und in der Frühdämmerung fassen, stets ein Wesen des Dunkels bleibt. Und so werden wir wol auch nach näherer Prüfung dieser Analogien nicht anstehen, in Perseus Medusentödtung den die Mondgöttin bezwingenden Sonnengott zu erkennen.

§. 17. Mondgorgoneion als Jahresmittelpunkt. Eine weitere Bestätigung des Mondbezuges der Gorgo ist aus den Bildwerken unschwer zu gewinnen. Ich wende mich zunächst zu jener ganzen Classe von Zeichen, die man unter dem Namen Triquetra oder Triskeles zusammengefaßt hat⁸⁸⁾ und die entweder aus drei zusammenhängenden sich um sich selbst drehenden Beinen oder durch ein Rad mit drei oder vier Speichen oder anscheinend durch drei Mondfahnen gebildet werden, Zeichen, die in Griechenland⁸⁹⁾ wie in Phönicien⁹⁰⁾, in Lykien⁹¹⁾, wie in unserem Norden⁹²⁾ vorkommen und die zu vielen, oft absonderlichsten Deutungen geführt haben⁹³⁾. So viel scheint mir zunächst mit großer Gewißheit als ausgemacht gelten zu können, daß in allen diesen Bildwerken ein und dasselbe Princip hat ausgedrückt werden sollen, das des raschen Umlaufs, des rasch sich Umwälzens; und, dies festgestellt, wer erinnert sich nicht sofort an die ἐναυτοὶ περιστρίβοντες des Homer, an den Kreislauf der Jahre, sowie an den Kreislauf der Jahreszeiten, an deren steten Ablauf und deren stete Wiederkehr⁹⁴⁾? Das Rad, die raschen Beine, waren dafür ein leicht verständliches, symbolisches Zeichen, welches nicht ein Volk von dem anderen entlehnt haben mußte, sondern worauf ein Jeder leicht selbst verfiel. Die auf lykischen Münzen sehr häufig vorkommende Abwechslung von drei und vier Zacken des Rades⁹⁵⁾ scheint nur noch

88) Ueber dieselbe s. besonders *Duc de Luynes, Etud. num.* p. 83 seq. und *Götting, Commentatio de cruce albo in clipeis vasorum graecorum. Prorectoratsprogramm von Jena 1855.* 89) Beispiele bei *Rathgeber, Arch. Schriften* I. S. 401. *Ann.* 4121; *Gottheiten der Aelster* S. 545; s. *Gerhard, Arch. Itg.* I. S. 56. II. 28. IX. S. 380; *Bull. d. Inst.* XIV. p. 43. XX. p. 164. 90) Siehe *Rathgeber, Arch. Schriften* S. 220 fg. 91) *Fellows, Coins of anc. Lycia* pl. I—IV und sonst; vergl. *Gerh. Arch. Itg.* 1844. *Taf.* XXII. no. 32. *Waddington, Voyage en Asie mineure* VIII. no. 10. 92) *Rathgeber, Ueber die ältesten germanischen Münzen des gothischen Cabinets (Leipzig 1838.)* S. 30—42. 93) Daß in späterer Zeit das Triskeles als passendes Symbol für Sizilien (Trinacria) erkannt und angewendet wurde, ist ein Umstand, der natürlich Nichts mit der eigentlichen Bedeutung jenes Zeichens zu schaffen hat. 94) *De Witte Etude sur le mythe de Geryon* p. 62: triskèle . . représente comme la roue l'idée de succession de temps et de retour périodique. 95) Mit vier Zacken; s. *Fellows* I. c. pl. I. u. II; *Binder, Die antiken Münzen des Berl. königl. Museums Taf. I.* Merkwürdig gibt *Anaximander bei Eusebius, Praepar. Evang.* XV, 26 das Rad als astrologisches Zeichen für den Mond an.

mehr die Deutung zu begünstigen, wenn wir uns erinnern, wie die Alten bald drei bald vier Jahreszeiten annehmen. Ein nicht selten in der Mitte dieses Zeichens vorkommendes Rund⁹⁶⁾ würde am füglichsten als die Erde erkannt werden, die unverrückt im ewigen Laufe der Jahreszeiten und der Jahre fest steht. Dester als eine Umgebung des Dreibeins mit Gestirnen⁹⁷⁾ erscheint in der Mitte desselben das Gorgoneion⁹⁸⁾, wie ein ähnliches Bildwerk schon Dioskorides kannte⁹⁹⁾, um dasselbe drehen sich die schnellen Beine; die Deutung wird da am leichtesten durch die Darstellung eines geschnittenen Steines¹⁾ und einer Glaspaste²⁾ vermittelt, die beide über einem solchen in der Mitte des Triskeles angebrachten Gorgoneion die kleine Figur des Helios stehend zeigen und so deutlich bekunden, daß hier der Einfluß, den Mond und Sonne auf das Jahr und die Jahreszeiten haben, und das Regiment jener über diese bildlich vor Augen gebracht ist. Noch speciellere Einwirkung deuten andere Denkmäler an, die um das Gorgoneion abwechselnd mit den Beinen Mehren zeigen³⁾ und so den Ausspruch des Plinius (N. H. II. 99, 102) *Lunae sidus terras saturrat bestens illustravit*⁴⁾.

Das Mondgorgoneion als Lenker und Regierer des Jahres stellt sich noch deutlicher auf einer anderen Serie von Monumenten heraus: den Zodiakalbildern. Diese, meist auf geschnittenen Steinen und Münzen vor Augen gebracht und regelmäßig einen Gott oder Göttersymbole umschließend, ziehen sich wol hier und da um Ares, um Nike, um Asklepios und Hygieia herum, in den häufigsten Fällen dienen sie aber zur Umkränzung entweder des Zeus und hier und da des Zwölfgöttervereins in seiner Eigenschaft als Regierer der Welt oder, und dies kommt noch öfter vor, um die Gottheiten des Lichtes, sei es des Tages oder der Nacht (s. Gädchens, Der marmorne Himmelsglobus des fürstl. Wald. Antikencab. zu Arolsen. Gött. 1862. S. 38 fg.), da ist es entweder der Lichtpan oder Helios oder die sieben Planeten, es ist die Mondichel, es sind Sterne, die den Mittelpunkt des Thierkreises bilden; es ist auch wol das freundliche strahlenumkränzte Sonnengesicht allein⁵⁾. Und als Gegensatz zu diesem

befindet sich in der Mitte des Zodiakos in mehreren Fällen das finstere, gespenstische, strahlenlose Medusenhaupt als kalter bleicher Mond, der die Sternbilder und in ihnen das Jahr regiert. So sehen wir es auf einer Bronzemünze von Regae (*Haym. Thes. Brit. II. tv. XLVIII. no. 6; Spanheim I. p. 690; Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst II. V. Taf. LXXII, 920; Mionnet, Deser. Spl. VII, 167*), welche noch dazu zwischen den Kopflügeln eine Scheibe, sei es als Bezeichnung der Erde oder des Mondes trägt, ferner auf einer Reihe geschnittener Steine [a) Lippert, *Dakt. II, 25; Scrin. I. 2, 75, Mariette II. pl. XXXIII*; b) *Caylus, Recueil des p. grav. no. 205*; c) *Jansen, Niederlansch-Rom. Daktyl. tb. II. n. 41*; d) *Galérie Orléans pl. XCVI. XCVII*]. Die Vermuthung kann ferner ausgesprochen werden, daß bei dem Anbringen des Gorgoneion auf den runden Schilden neben der Bedeutung als Amulet (s. S. 22 und 52) und neben dem Beweggrunde der passenden Ausfüllung des Schildnabels, auch der Gedanke an den Mond als Beherrscher des Erdrundes mitgespielt haben mag⁶⁾.

Eine anderartige Bezeichnung des Einflusses des Medusenhauptes auf das Jahr scheint auch in manchen Fällen durch die Zahl der dasselbe umgebenden Schlangen angedeutet⁷⁾; natürlich kann es nicht fehlen, daß unter den Tausenden von Exemplaren des Gorgoneion, welche auf uns gekommen, auch viele sind, die absichtslos mit 7, 12, 28 Schlangen umkränzt wurden, bei einigen liegt jedoch offenbar ein tieferer Sinn in diesen Zahlen, so bei den 28 Schlangen an dem bekannten, sorgfältig ausgeführten Gorgoneion des Musée Blacas (*Panofka pl. X*, der diese Bedeutsamkeit zuerst gebührend hervorhob p. 33, vergl. *Duc de Luynes, Et. num. p. 51, Vignette, p. 37*), die den 28 weißen Sternen auf einer im vorigen Paragraphen erwähnten Vase zu vergleichen sind, die dort bei einer gorgoartigen Mondgöttin sich finden; wichtig erscheint auch eine in zwei Exemplaren sich vorfindende Gemmendarstellung, die auf der Vorderseite ein von sieben Schlangen umkreistes Gorgoneion, auf der Rückseite eine längere Amuletinschrift enthalten [a) *Gorlaeus, Thes. n. 418—419, Montfaucon, Ant. expl. II. pl. CXIX, Macarius-Chifflet, Abraxas no. 70, Kopp, Palaeographia crit. IV. §. 846. p. 330*; b) sehr roh bei *Kopp l. c. p. 331*]. Grade bei Monumenten dieser Art ist jeder sich darbietende Bezug auf die sieben Planeten oder die sieben Wochentage anzunehmen. Ein Gorgoneion mit zwölf Schlangen auf einem Ornament-Terracottarelieff bei *Minervini Monum. di Barone II, 2*, vergl. p. 10: *coincide con quello de' dodici meoi*, mit 14 auf einer Münze von Abydos (*Mus. Hunter. I. n. XI*).

96) z. B. auf einer Münze von Athen bei *Beulé, Les monnaies d'Athènes p. 19*.

97) Triskele formée par trois enroulements. Dans les ongles croissant, astre et étoile à quatre rais. Cône *Chabouillet, Catal. génér. et rais. p. 189. n. 1313*.

98) Mehrfach auf syrakusanischen Münzen, ferner auf einer Kaiserzmünze *Morelli, Thesaur. XL, 22*, Erzmitze von *Zaetia bei Combe, Mus. Hunter. XXXI, 14*, berliner geschnittener Stein *Tölpfen III. V. 1384. S. 237, do. Paste ebendas. III. I, 24*.

99) S. 89, geschnittener Stein *Ficoroni, Gemmae ant. lit.*, ein Marmorrelief in Liverpool *Ficoroni, Arch. Itg. 1850. S. 150*, Amphora *Durand Gerhard, Auserl. Vasenb. Taf. CXL, 3 u. f. w. 99* *Anthol. Palat. VI, 126: ... Γοργόνα των λιθοσφρον ομοίω και τριπλόα γούνα γρανόμενος*.

1) Bei *Ficoroni, Gemmae ant. lit.* 2) Im berlin. königl. Museum. *Tölpfen, Erkl. Verz. III, 1, 24. S. 89*. 3) Die Ann. 98 genannte Münze von *Zaetia* und der berliner geschnittene Stein, den *Panofka* (Gemmen mit Inschriften. Aus den Abhandl. der Berl. königl. Ges. der Wiss. von 1851. *Taf. I. no. 13*, vergl. S. 13 fg.) hat abbilden lassen. 4) Siehe *Panofka a. a. D.*

5) a) Geschn. Stein bei *Gori, Mus. Florent. I. tb. LXXXVIII, 2, Tassie 3134*. b) *Tassie 3135*. c) *do. 3136*.

6) Auf der Rückseite eines mit dem Zodiakos geschmückten geschnittenen Steines. 7) Auf dem von *Ciripides* (*Electra 482 seq.*) beschriebenen Schilde des Achill kommen in der Mitte *φασίδων νόκλος ἀελίου Ἰπποῖς ἀμ περσοέσους ἄστρων ἔαίδεροι χοροί* (467), während auf dem Rande unter andern Darstellungen auch der Mythos vom Persen und den Gorgonen gearbeitet war. 8) Bezug der Schlangen auf den Mond kennt schon *Macrobios, Sat. I. XIX*.

§. 18. Weitere Mondbezüge der Gorgo-Medusa. Wir haben schon im 15. Paragraphen einer Münze von Agragas gedacht, welche auf einem Taschenkrebse ein Gorgoneion zeigt, ähnlich kommt auf einer Münze des Kaisers Antoninus über einem Krebse eine weibliche Büste mit Mondfichel vor (Hirt, Bilderbuch Taf. XVI, 5 fg.; f. D. Jahn, Arch. Auff. S. 68). Schon Sert. Empir. (Adv. astrol. V, 34) spricht über den Bezug des Krebses zum Monde, der, besonders beim Taschenkrebse, zunächst aus der Ähnlichkeit seiner runden Form mit der des Mondes und der seiner Scheeren mit den Hörnern desselben hervorgegangen sein mag und der sich nirgend deutlicher als in zahlreichen arabischen Münzen erweist, welche über dem Zodiakallöwen, dem Zeichen der Sonne, eine helle weiße Sonne, in den Scheeren des Krebses aber eine schwarze mächtige Kugel uns zeigen (f. Lanci, Trattato delle simbol. arab. T. I. II. V. VII. IX).

Zusammenstellungen und Gegenüberstellung des Sonnenlöwen und des Mondgorgoneion sind dabei überaus häufig. Medusa erscheint auf Bildwerken (wie bei Eckhel, Num. vet. anecd. I. n. 9—12; Bracci, Memorie d. ant. incis. I. T. XXVII, 1; Hagen, Thes. Britannic. XVII, 10; Montfaucon nach Beger I. pl. LXXXV), gleich Herakles mit den Ervrien des Löwen bekleidet, als herrschende Mondgöttin; Löwenfelle wechseln an Schmuck mit Gorgoneion ab (f. Gerhard, Arch. Ztg. 1846. S. 224), auf einer großen Reihe von Münzen wie auf anderen Denkmälern hat der Avers das Gorgoneion, der Revers den Sonnenlöwen (f. Beulé, Les monnaies d'Athènes p. 26 seq.); der Kampf zwischen beiden Gestirnen ist häufig durch streitende Löwen und Gorgonen symbolisch angedeutet; so sucht eine Gorgo zwei Löwen zu erwürgen auf einem Relief des bekannten peruginer Brachtwagens; auf einem geschnittenen Steine (bei Bossi, Spiegazioni di una Raccolta di gemme incise. Milano 1795. T. I, 6) kämpft eine geflügelte und gehörnte Gorgo mit Löwen, und eine ganz ähnliche Darstellung findet sich auf einem Karneol-Skara-bäus (bei Micali, Mon. ant. XLVI, 14 und Müller und Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst I. Taf. LXIII. no. 324), der Sieg der Sonne endlich über den Mond scheint auf einer Münze von Tarsoß durch einen auf einem Halbmonde stehenden Löwen vor Augen gebracht, wie derselbe Gedanke unter einem anderen Bilde durch den einen Hirsch verzehrenden Löwen ausgedrückt wird (Mon. d. Inst. I. T. XXI). Nur ist bei diesen Zusammenstellungen von Löwe und Medusenhaupt stets zu fragen, ob auch wirklich ein astronomischer Sinn in diesen Bildern liegt und nicht vielmehr, das Bestreben sichere Amulette und Apotropaia zu gewinnen, der Wahl dieser Gegenstände zum Grunde lag (f. D. Jahn, Die Lauersforter Phalerä S. 22). Wie hier Sonne und Mond gegenübergestellt sind, erscheint die Darstellung des Gegensatzes von Vollmond und Viertel durch ein Gorgo-

neion auf dem Avers, eine Mondfichel auf dem Revers einer Münze von Populonia (f. Beulé l. c. p. 25. n. 8) erzielt.

Keine andere Bedeutung lag ursprünglich auch dem Gorgoneion auf der Aegis, der Waffe des Zeus oder der Athena, zu Grunde, welche Göttin dasselbe von Perseus erhält oder aber nach örtlichen Sagen und wo es überall galt, den Ruhm der Göttin hervorzuheben, selbst im Kampfe sich erworben hatte¹⁰). Durch die am nächsten Gewitterhimmel sturmgepeitscht fliegenden Wolfen¹¹) blickt grausenhaft gespenstisch der Vollmond, worauf schon hindeutet, daß die Aegis mit Sternen besetzt auf Bildwerken sich zeigt (so mit Sternen um das Gorgoneion umher bei Gerhard, Alte Bildw. Taf. VIII, mit Sternen und Halbmond Ann. d. Inst. XVI. p. 117. 124; vergl. Stephani, Apollo Boedromios S. 33, Medusenkopf mit 38 Sternchen an einer Binde. Tölken, Verzeichniß der Metallarbeiten no. 26). Diese Bedeutung ist aber in späterer Zeit ganz verloren gegangen, und das Medusenhaupt auf der Aegis galt nur als Schreckzeichen und Grauenbild¹²). Sehr deutlich erkennen wir nur noch den eigentlichen Sinn in dem Mythos von der Priesterin Iodama (Paus. IX, 34, 1), der die Göttin bei Nachtzeit — so wird hervorgehoben — im heiligen Tempelbezirke erscheint. Das Gorgoneion trägt sie auf der Brust und tödtet durch seinen Anblick die Jungfrau¹³).

So finden wir also Gorgo als Vollmond in allen Zügen ihres Mythos, in Schrift und Bild bestätigt¹⁴). Die Dreizahl der Schwestern, die sich leicht als die Personification der drei Phasen des Mondes ausweist und der Umstand, daß Perseus nur die eine derselben bekämpft, während die anderen unverfehrt bleiben und den Kampf mit dem Mörder der einen Schwester wieder aufzunehmen trachten, die nochmalige Erinnerung an den Enkel der Medusa Geryoneus, dreigestaltig, wie die Gorgonen eine Dreizahl bilden, und ebenfalls drei ver-

10) Auch Gorgo kommt mit der Aegis vor; bei Passeri Luc. fict. I. tb. LXVI ist ein Medusenhaupt an einer Lampe abgebildet, welches über dem Kopfe verrückenartig die Aegis trägt; auf einer Gemme zu Gay (bei Millin, Voyage dans le depart. du midi de la Fr. IV. tv. LXXII. p. 175) hat die Medusa, welche Perseus zu tödten im Begriff ist, die Aegis umgethan, und die Aegis um die Brust der Gorgo zeigt auch ein anderer geschnittener Stein (bei Lenormant, Nouv. gal. myth. pl. XXVII. no. 8). Vergl. Wieseler, Der Apoll Stroganoff u. der Apoll vom Belvedere S. 30 fg. Anm. — Ein Medusenhaupt zwischen zwei Widbern. Bronze im Berliner königl. Museum bei Tölken, Verzeichniß der Metallarbeiten no. 77. S. 18. 11) Aegis als Gewitterwolke. Preller, Gr. Myth. I. S. 78; Lauer, Literarischer Nachlaß II. S. 192; Stephani, Apollo Boedrom. S. 31; Wieseler a. a. D. S. 15 fg. 12) Siehe Lucian. Philopat. 8. T. 9. p. 245; Millingen: The *γοργειν κρηνη* which Homer ascribes to the aegis is merely a figurative expression to indicate the power of inspiring terror (Anc. uned. monum. Vases p. 3. n. 16). 13) Ueber Iodama: K. D. Müller, Allgem. Encyclop. s. v. Athena S. 42; Wieseler, Göttinger Lectiofskatalog 1860—1861. S. 13. — Mit Bezug auf den Mythos von der Iodama deutete das Gorgoneion auf Münzen von Koronaia Millingen (Anc. uned. coin. pl. IV, 8). 14) Vergl. im Allgemeinen über diesen Punkt die schönen Bemerkungen des Duc de Luynes l. c. p. 53 seq.

9) Ueber die Kentaurenbildung dieser Gorgonen f. Duc de Luynes, Etud. numism. p. 77.

schiedene Nacht- oder Abendzeiten repräsentirend, mögen hier als letzte Zeugnisse beigebracht werden.

Medusa buhlt mit Poseidon, der Vollmond gattet sich mit dem Gewässer. Das vom Meere aufgenommene Bild desselben — und das scheinen die nicht selten das Gorgoneion umspielenden Delpnine anzudeuten — gibt die Sage von einer liebenden Vereinigung Beider. Der Mond zieht Wasser an sich, die Nacht spendet aber auch wohlthätigen Thau und fruchtbringendes Raß der Erde. So entstehen aus der Ehe von Vollmond und Meer: Pegasos, das am Himmel sich sammelnde Wasser, und Chrysaor, das sich auf die Erde senkende segenerleihende Raß.

§. 19. Gorgo in der Unterwelt. In diesen Beziehungen ist aber das Wesen der Medusa keineswegs erschöpft; auch ihr Weilen und ihr Wirken in der Unterwelt, wo sie, zwar nur als Schatten, haust, hat schon früher angedeutet werden müssen. Bei Homer (Odys. XI, 633 seq.) schreckt schon der Gedanke an ihr Erscheinen den am Eingange des Schattenreiches weilenden Odysseus, und wenn vor dem in die Unterwelt einbrechenden Herakles (Apollodor. II, 5. 12) alle Schatten weichen: neben dem des Meleager hält nur die Gorgo trotzig und unerschrocken Stand. An dem Eingange zum Hades halten die Gorgonenschwestern mit anderen Schreckenbildern der griechischen Mythologie Wacht (Aristoph. Ran. 478; Virg. Aen. VI, 286). Und wenn wir auch die Vermuthungen Rathgeber's nicht adoptiren können, als sei Nife oder deren Diener häufig in den Tartaros hinabgetaucht, „um das Gorgoneion als Schreckbild für die Nichteingeweihten heraufzuheben“¹⁵⁾, so zeigt dagegen ein anderes, ganz und gar auf unterweltliches Local deutendes Bildwerk (bei Raoul-Rochette, M. In. pl. XLVII und Wieseler, Denkm. d. alt. K. II. V. Taf. LXXI. no. 880) das Gorgoneion in der Hand einer Frau allerdings als infernales Schreckbild verwandt, und wenn der unendlich häufig vorkommende Gebrauch des Medusenhauptes auf Grabdenkmälern¹⁶⁾ hauptsächlich ohne Zweifel deshalb beliebt wurde, weil es ein ganz besonders wirksames Apotropäon war, so wird dabei doch auch der Umstand nicht übersehen sein, daß es eben als der Unterwelt verwandt und mit ihr vertraut als ein um so passenderes Geleit- und Schutzmittel für die letzte Wohnung erscheinen mußte¹⁷⁾.

§. 20. Gorgo. Skylla. Demeter Erinyes. Von dieser zwar mit Uebergewicht der Bedeutung als Mond, doch in allen drei Reichen zu findenden Göttin stellt sich nun ihr Enkel Geryoneus als wahres Abbild dar, denn auch in ihm finden wir durch seine Dreigestalt nicht nur die Beziehung auf Wechsel, sondern in seinem Wesen auch seine maritime, iberische und infernale Bedeutung wieder, wie de Witte (in f. schönen Aufsätze Etude sur le m. d. Géryon. p. 60. 68. 77 seq.) weiter

dargethan hat. Und auch Skylla, die wir als der Gorgo so nahe verwandt haben kennen lernen, ist nicht nur die Mondgöttin, ihre ätherische Bedeutung ist durch ihr gegebene Fackeln¹⁸⁾, durch den von ihr vollzogenen Raub geryoneischer Sternennrinder¹⁹⁾, die sie dem Sonnengotte Herakles entziehen will, besonders aber durch die Art der von ihrem Vater Phorkys nach ihrer Ermordung durch Herakles bewerkstelligten Wiederbelebung, indem er sie nämlich mit Fackeln verbrennt²⁰⁾, endlich auch durch hin und wieder ihr beigegebene Strahlen gekennzeichnet²¹⁾; ihr infernal Charakter tritt ferner nicht nur durch ihr Lieblingssthier, den Hund, hervor: auch sie hält an der Unterwelt mit Gräen, Gorgonen und Kentauren vereinigt, Wacht²²⁾ und wird mit den letzteren Geschöpfen auf Bildwerken zusammengestellt²³⁾ und an Grabmonumenten ist sie ein hochbeliebter Gegenstand. Am deutlichsten aber zeigt sich jene Dreiherrschaft in der Auswahl der sechs Köpfe, die ihr Tzetzes (ad Lykophr. Cass. 650) beilegt: da deuten Raupen- und Hundskopf auf die Erde, Löwen- und Gorgohaupt auf den Aether, Wallfisch und das eigentliche Gesicht der Skylla aber auf das Meer.

In ganz ähnlicher Weise findet sich nun dieser Gedanke ausgedrückt in einer anderen finstern und düstern Göttin, in der Demeter Melaina von Phigalia (Paus. VIII, 42, 3), jener Unterweltsgöttin, die im schwarzen Trauergewande in einer Höhle sich aufhielt und vor ihrer Versöhnung nach erlittener Schmach und bei eingetretener Vernachlässigung allen Gefilden und Saaten Untergang und Verderben brachte. Pferdekopf und Delpniten, Schlangen und ähnliche Thiere, sowie die Taube deuteten auf Wasser, Himmel und Erde. Und diese schwarze Göttin bietet nun mit unserer Gorgo eine überaus bemerkenswerthe Aehnlichkeit; beide waren Geliebte des Poseidon und beide gebaren von ihm Sprossen in Rossgestalt, wie Medusa den Pegasos und den Chrysaor, so Demeter neben der Despoina das Pferd Arion (Paus. VIII, 25, 5). Sehen wir ab von anderen, anderswo²⁴⁾ nachgewiesenen Anknüpfungspunkten zur weiteren Verfolgung dieser Parallele und erinnern uns nur noch, daß auch Skylla zu den Geliebten des obern Meerbeherrschers zählt, so erblicken wir schließlich in diesen durch so mannichfache Banden verknüpften Wesen denselben Gedanken dreimal wiederholt: eine Göttin, die in finsterner, gespenstischer Weise über die drei Weltreiche herrscht, nur daß bei der einen die Macht über das Meer, bei der anderen die über den Aether, bei der dritten endlich die über die Erde bestimmter hervortritt.

18) Siehe Panofka, Recherches sur les vérit. noms d. vas. gr. pl. V. n. 100. p. 36; Vinet, Mon. d. Inst. III. tv. LII. n. 8; Dempster, Etrusc. Reg. LXXX, 2. 19) Tzetzes zu Lyk. Cass. 45. 650; Schol. zu Hom. Od. XII, 85; Eudocia bei d'Ansse de Villos. Anecd. gr. I. p. 214. 20) Tzetzes und Eudocia l. c. 21) Millin, Gal. myth. pl. CLXXII bis no. 638*; Torremuzza, Sicil. vet. nummi tb. LXXII. no. 10. 22) Virg. Aen. VI, 286. 23) Siehe die näheren Angaben bei Gädchens, Glaufos der Meerergott S. 92 fg. 100. 24) Siehe Duc de Luynes l. c. p. 60 seq.

15) Archäol. Schriften. I. Bd. S. 50. 16) Die Beispiele f. bei Piper, Gesch. der Mythol. und Symbol. der christl. Kunst I, 1. S. 374 fg. Num. 1 u. 2, auch unsern §. 52 am Schluß. 17) Ueber die infernale Gorgo f. Duc de Luynes l. c. p. 75 seq.

§. 21. Hekate. Ihren Mittel- und Ausgangspunkt finden nun jene drei verwandten, dreigestaltigen Wesen in dem Urbilde aller Dreigestalt, in der Hekate, wie sie Hesiod (Theog. 404—452) uns als Herrscherin über das Weltall kennen lehrt. Am engsten ist ihr Skylla verbunden, als ihre Tochter; ihr Lieblingsthier, der Hund, ist auch mit dieser eng verwachsen, und Greif, Wolf und Schlange, sowie Geißel, Fackel und Schwert, die Attribute der Hekate, fehlen auch bei der Skylla nicht. Der nähere Bezug der Demeter zur Hekate läßt sich noch aus dem späteren Zeugnisse schließen, daß Gaia die schwarzen Pferde der Hekate lenkt²⁵⁾, und schön ist aus einer Stelle der orphischen Argonautik (972) nachgewiesen, daß unter den Hauptern der infernalischen Hekate neben Hund und Roß auch das Gorgoneion sich befand²⁶⁾.

Von dieser mächtigen Göttin zweigen sich nun jene drei eng mit ihr und unter einander verwandten Wesen ab, die drei Begriffe, die sich in der großen Allherrscherin Hekate vereinigt fanden, spalten sich wieder in Gorgo (Mond), Skylla (Meer), Demeter Melaina (Erde und Unterwelt); nicht aber verlieren diese drei ganz neben ihrer Hauptbedeutung jene Bezüge auf die zwei anderen Reiche, wie sie ihr Urbild befaß. Mit demselben theilen sie aber auch dasselbe Schicksal. Wie Hekate zu einer Beschützerin der Dreizegen und zur nächtlichen Weile schreckenden gespenstischen Mondgöttheit herabsank, der statt Priester Hunde den Weibgesang anstimmten, fällt Demeter Melaina zu einer phigalensischen Localgöttheit, die sich auch nur durch Schrecken vor fortgesetzter Vernachlässigung schützen kann, Skylla wird ein Menschen und Thiere gefährdendes Meerscheusal, schon durch ihren Fischschweif als niederen Ranges bezeichnet, und Gorgo endlich wird zu einem nächtlichen Gespenste, den Lamien und Empusen ähnlich, eigentliche Nacht und Gewalt nur noch in einem untergeordneten Wirkungskreise ühend: als Apotropaion und Amulet.

§. 22. Gorgoneion mit Satyrn. In dieser untergeordneten Sphäre aber nimmt das Medusenhaupt einen ganz besonders hervorragenden Platz ein. „Zum furchtbaren Schauspiel und zur Abwehr des Bösen,“ sagt schon Lucian (Philopat. 8. T. 9. p. 245), trägt Pallas das Gorgoneion auf ihrer Brust. Die genaueren Nachweise desselben als Amulet an Gebäuden, Waffen, Gefäßen, Kleidungsstücken, Schmuck, Wagen, Geräthen aller Art und jeglicher Gattung werden füglich der Besprechung der Bildwerke aufbehalten, welche uns Beispiele in Fülle liefern. Hier sei nur ein Punkt erwähnt, weil er herangezogen worden ist, um zur näheren Bestimmung des Wesens der Medusa, sowie zur Ergänzung eines Momentes ihres Mythos herangezogen worden ist: ihr Vorkommen mit bakchischen Attributen oder in bakchischer Begleitung.

Die darauf bezüglichen Bildwerke zerfallen 1) in solche, die das Gorgoneion mit Trauben und Weinlaub

geschmückt zeigen²⁷⁾, 2) in solche, die Satyrn oder Satyrmasken und Gorgoneion neben einander aufweisen²⁸⁾, 3) endlich in solche, die Satyrn beim Anblick der Gorgo oder des Perseus mit ihrem Haupte oder auch nur der Athena mit einer dieselbe darstellenden Puppe in Schrecken versetzt oder Ekel empfindend vorführen²⁹⁾. — Man hat nun entweder bei letzteren an ein Satyrdrama gedacht, welcher Gedanke natürlich statthaft ist³⁰⁾. Bei dieser und den anderen Classen hat man auch einen Zusammenhang mit der Sage voraussetzen zu können vermeint, daß Perseus die Bakchantinnen mit dem Gorgoneion besiegt habe, sowie daß später Friede zwischen diesen beiden kämpfenden Parteien vermittelt sei. Könnte nun allerdings bei jenen Medusenhäuptern jene bakchische Bekränzung sowol als Erwinen des Kampfes, wie als Zeichen der friedlichen Vereinigung gelten, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die in Frage stehenden Monumente ausnahmslos Affixe an Bronzegefäßen, Verzierungen von Lampen u. s. sind, wo an solche Bezüge weit weniger zu denken als vielmehr zu vermuthen ist, der Bildner habe durch diese Ausstattung das Wilde, Orgiastische, Leppige ganz besonders bezeichnen wollen, durch welches die Gorgoneion späterer Zeit dem Dionysischen Kreise allerdings nahe genug gerückt sind. — Was zweitens die Zusammenstellung von Gorgoneion und satyrähnlichen Wesen an Geräthen, Gefäßen, an Sarkophagen und Schmucksachen anlangt, so ist durch diese Anordnung dasselbe bezweckt, was wir früher durch die Nachbarschaft von Gorgoneion und Löwe oder Löwenkopf erzielt haben: die Zusammenstellung zweier mächtiger Amulette. Denn, so gut wie das Medusenhaupt, galten auch bakchische Masken und Köpfe für Abwehrmittel (s. bes. D. Jahn, Die Lauersforter Phalerä S. 23); dieselbe Bedeutung aber scheint mir mit Bestimmtheit jene Satyrschreckerei durch das Medusenhaupt zu haben; an einen ernsthaften Kampf ist nicht zu denken, die Scenen sind äußerst harmlos; nie ist von Seiten des bakchischen Thiasos von Waffen bei diesen Darstellungen die Rede; auch ist nirgends die Vernichtung der Satyrn dargestellt, sondern nur ihr plötzlicher Schreck oder ihr Ekel beim Anblicke des furchterlichen Hauptes. Ich nehme diese Bilder für einen recht niedlichen Künstlerscherz³¹⁾, wobei ich gleich bemerke, daß jene fast durchgängig auf Gefäßen vorkommen, die, weil dem Genuße geweiht, besonders dem bösen Einflusse schädlicher Zauberei aus-

27) Siehe Gerhard und Panoffa, Neapels ant. Bildw. S. 193; ferner Real Mus. Borbon. XIV. tv. LV; vergl. Glaukos S. 96. Anm. 2. 28) So auf dem berühmten Rundelaber von Cortona *Micali*, Monum. inediti tv. X, Mon. d. Inst. III. tv. XLII, Ann. XIV. p. 56; Panstöpfe und Gorgoneion abwechselnd. Goldscheibe aus der Krim. *Antiq. du Bosph. Cimmér.* pl. XXV, Gerhard, Arch. Fig. 1856. S. 228*, Medusenhaupt und Satyrkopf an der Aegis des Ptolemäus I. auf der berühmten russischen Gemme bei Müller und Wieseler, Denkm. der alten Kunst I. Taf. LI. no. 226 a. 29) Siehe S. 39. 30) Siehe über diese Beziehungen Curtius, Herakles-Satyr-Dreifußbräuer. 12. Berl. Winkelmannsfehrprogr. S. 6 fg. 31) Vergl. Preller, Gr. Myth. 2. Aufl. II. S. 69, der diese Darstellungen als Parodien faßt.

25) Euseb. Praepar. evang. IV, 23. 26) Bom Duc de Luynes l. c. p. 80 mit Benutzung von Lucian. Philop. XI.

gesetzt und deshalb vorzugsweise mit Apotropaien zu versehen waren, wie denn auch sonst in ihrer Mitte das gräßliche Medusenhaupt oft genug angebracht ist. Dieses Abwehrmittel ist hier nun durch eine Scene ersetzt: das Gorgoneion schreckt die Satyrn, d. i. ein Apotropaion schlägt das andere, das Gorgoneion bewährt sich als das kräftigste Zaubermittel, gegen welches alle anderen weichen müssen. Diese Darstellungen zeigen uns dasselbe also auf dem Gipfel und im vollen Glanze seiner abwehrenden Macht.

B. Bildwerke.

§. 23. Literatur. Sammlungen von Abbildungen der auf den Mythos von den Gorgonen bezüglichen alten Bildwerke: 1) Levezow's §. 1 angeführtes Werk; 2) Micali, Atlas zur Storia degli antichi Popoli Italiani. T. I. to. XXVIII—XXXI, C—CII; 3) Wieseler, Denkmäler der alten Kunst. Bd. II. Heft V. Taf. LXXI und LXXII. Nr. 897—920. — Viele einschlagende Abbildungen aufgeführt bei K. D. Müller, Archäol. der Kunst §. 397, 5 und 414, 3.

§. 24. Der Mythos von den Gorgonen, besonders aber das schreckende Haupt der Medusa, ist ein von den alten Künstlern zum Behuf der Darstellung in ihren Werken sehr bevorzugter Gegenstand gewesen, wovon noch Hunderte von auf uns gekommenen Monumenten Zeugniß ablegen, während eine nicht unbeträchtliche Reihe von Schriftstellen von ähnlichen Darstellungen reden, die im Alterthume Ansehen und Berühmtheit erlangt hatten, die einen durch Kunstwerth, die andern durch ehrwürdiges Alter; denn schon sehr früh ist dieser Mythos künstlerisch behandelt worden; schon Homer kannte, wie aus seiner Beschreibung des Schildes des Agamemnon (II. IX, 35 seq.) hervorgeht, die Sitte, auf dem Schilde der Krieger das Gorgohaupt anzubringen, und es wird keinem Zweifel unterliegen, daß auch Hesiod bei seiner Beschreibung der Flucht des Perseus und der Verfolgung durch die Gorgonenschwestern, wie er sie auf dem Schilde des Herakles dargestellt sein ließ (Scut. Her. 223 seq.), schon vorhandene Kunstwerke vor Augen oder im Sinne hatte (s. K. D. Müller, Handb. d. Archäol. §. 65, 3); galt doch ein Standbild des Medusenhauptes, welches man zu Argos unweit des Tempels des Kepheios sah, für ein Werk der Kyklopen (Paus. II, 20, 5)¹⁾. Levezow (a. a. D. S. 257) sucht die Richtigkeit dieser Annahme zu vertheidigen, während der Duc de Luynes (Ann. d. Inst. arch. VI. p. 318) in ihr nur das Bestreben der Späteren sieht, einem alt ehrwürdigen Monumente durch die Herdatirung aus fabelhafter Zeit einen noch größeren Werth zu verleihen, und ebenso von der Notiz urtheilt, daß das zu Ikonium im Alterthume vorgezeigte Bild der Medusa hier vom Perseus selbst aufgestellt worden sei, und daß von demselben die Stadt ihren Namen herleite (Eustath. ad Dionys. Perieg. V, 857; Suidas s. v.

Μέδουσα; vergl. Völker, Mythische Geographie I. S. 29. Anm. 43). Auf der Akropolis zu Athen auf dem zum Theater führenden Wege war zu Pausanias' Zeit ein goldenes Gorgoneion, welches von einer Megis umgeben war, in die Mauer eingelassen (Paus. I, 21, 3)²⁾; ebenso war dort über dem Theater auf goldener Megis ein Medusenhaupt angebracht, ein Weihgeschenk des Antiochos (Paus. V, 12, 4)³⁾; wie denn überhaupt an Gorgoneien aller Art in Athen kein Mangel war, die theils die Brust oder den Schild der Athener schmückten⁴⁾, theils aber auch zu mannichfaltigem Schmucke der Gebäude dienten oder als Weihgeschenke dargebracht waren (s. das silberne Gorgoneion von Lysimache, Lamachos' Mutter, geweiht. Ueber diese und andere Weihgorgoneien Böckh, Staatshaushalt der Athener II. S. 152. 257. 268. 275. 286), und wie solche noch in neuerer Zeit daselbst mehrfach zu Tage gefördert sind⁵⁾. Auch in der Akropolis zu Olympia war, als Dankweihgeschenk für den über die Lakedaemonier bei Tanagra davongetragenen Sieg, von Argivern, Athenern und Joniern unter der κατά μέσον τὸν αἰτὸν des Tempels aufgerichteten Statue der Nike ein goldener Schild mit dem Haupte der Gorgo aufgestellt (Paus. V, 10, 4)⁶⁾, und an den Thürflügeln

2) Ἐπὶ δὲ τοῦ Νοτίου καλουμένου τείχους ὁ τῆς ἀκροπόλεως ἐς τὸ θεάτρον ἐστὶ τετραμμένον· ἐπὶ τούτῳ Μεδούσης τῆς Γοργόνος ἐπιχρυσῶς ἀνάκειται κεφαλὴ καὶ περὶ αὐτὴν αἰγὴς πεποιήται. Auf dieses Gorgoneion bezog Müllert, Dienst der Athene S. 68. Anm. 72 die Worte des Euripides (Cecrotheus in den Fragm. 422. ed. Beck.): οὐδ' ἂν τελείας χρυσῆας τὴν γοργόνων τρίαιναν ὁρῶν στᾶσαν ἐν πόλει βάρους Ἐβμολπος οὐδὲ Θραξ ἀναστῆναι λέω, welche Wörtiger richtig in οὐδ' ἂντ' ἑλείας ändernd, auf das Gorgoneion einer Statue, und zwar, wol weil die berühmteste, die Pallas Parthenos, ein Medusenhaupt von Eisen auf der goldenen Megis trug (vergl. Isocrates c. Callimachus §. 57. ed. Becker; Suidas s. v. Φιλίας und Panofka, Mus. Blacas zu Taf. X), auf die Promachos (Almasha II. S. 313 fg.) bezog; die Emendation billigte Völker, nahm aber Γοργόνος = Ἀθρῆας und dachte an die Chryselephantinstatue des Phidias (Mythologie d. Zapet. Geschl. S. 216. Anm. 272); auf ein Cultusbild, „das von dem daran hervortretenden Gorgoneion selbst Gorgo genannt“ sei, bezog die Stelle K. D. Müller (Kl. deutsche Schriften II. S. 172. Anm. 13), während jetzt wol unbezweifelst feststeht, daß jene Worte überhaupt gar nicht von einem Bilde handeln, sondern die Hauptattribute der Pallas: der Zweig und Gorgohaupt, im Allgemeinen dem Hauptattribute des Poseidon: dem Dreizack, entgegenstellen (vergl. Meineke, Analecta p. 131. 142; Preller, Griech. Mythol. I. S. 132. Anm. *). — Müller glaubt das Bild dieses Gorgohauptes mit Wahrscheinlichkeit auf alten athenischen Münzen (im Mus. Hunter. tv. 9. n. 19) wieder erkennen zu können (l. c. und Handb. d. Arch. §. 397, 5); s. noch Rangabé, Antiq. cit. helléniques I. p. 123. 3) . . . ἀνέθηκεν Ἀντιόχος, οὗ δὴ καὶ ὄπισθ' τοῦ θεάτρον τοῦ Ἀθήνησι ἡ αἰγὴς ἡ χρυσοῦ καὶ ἐπ' αὐτῆς ἡ Γοργὼ, ἢ ἐς τὰ ἀνάθηματα. 4) Ueber ein solches, welches vom Schilde abgenommen werden konnte, berichtet Plutarch. Themistocles c. X. 5) Man vergl. z. B. die vielen vom Pantheon herstammenden Stützriegel mit Medusenhauptern schauerlichster Art, von denen Noß einen hat abbilden lassen (Arch. Anst. I. Taf. VIII, vergl. S. 109, auch in der Ephemeris archaiol. ág. 6), oder das Gorgoneion vom ältern Parthenon bei de Laborde (Le Parthénon T. II. Titelvign.), sowie die in einem Grabe zu Athen gefundene Darstellung bei Clarke, Greek marbles of the univ. of Cambridge p. 67 seq. 6) Also etwa wie auf dem bekannten choragischen Relief bei Zoega, Bassirilievi II. tv. 99 oder in dem Palaste des Hades auf einer Wase (Ann. d. Inst. 1837.

1) Παρὰ δὲ τὸ ἱερόν τοῦ Κηφισοῦ Μεδούσης λίθον γεγραμμένη κεφαλὴ. Κυκλώπων φασὶν εἶναι καὶ τούτο ἔργον.

des Minervatempels zu Syrakus befand sich ein sehr schönes Haupt der Medusa⁷⁾, welches der Raubgier des Verres zur Beute fiel. Von Malern wissen wir, daß zur Zeit Cäsar's Timomachus von Byzanz, ein sehr vortrefflicher Künstler, besonders in der Darstellung der Gorgo sich bewährte⁸⁾. Zu erinnern ist hier auch an das Gorgoneion auf dem Schilde des Lamachos in der bekannten Stelle des *Aristoph. Acharn.* 567 seq., vergl. *Lysistr.* 560. — Auch die Tödtung der Medusa durch Perseus war früh zum Gegenstande der bildenden Kunst geworden; sie war schon am amykläischen Throne angebracht (*Paus. III, 18, 7*)⁹⁾, ebenfalls am Throne des Asklepios zu Epidaurus (*Paus. II, 27, 2*)¹⁰⁾; Myron hatte diese Helbenthat dargestellt (*Paus. I, 23, 8*)¹¹⁾ und in der von Lucian (*De Domo III. p. 203*) beschriebenen Bildergalerie sah man auch „Perseus und die Medusa, welcher der Kopf abgeschnitten wird, und Athene, die den Perseus schützt. Er hat das Wagestück bereits vollbracht, aber den Effect der That noch nicht gesehen, sondern nur das Bild der Gorgone auf dem Schilde der Göttin.“ Einen dem Kampfe vorausgehenden Moment stellte ein anderes Gemälde vor, welches sich im Tempel der Athene Chalkiōkos in Lacedämon befand, nämlich die Uebergabe des Helmes und der Schuhe an Perseus durch die Nymphen (*Paus. III, 17, 3*)¹²⁾. Die Flucht des Helden nach der That und die verfolgenden Schwefelsterne waren am Kasten des Kypselos gebildet (*Paus. V, 18, 3*)¹³⁾, und es ist bemerkenswerth, daß der Perieget eigens bemerkt, nur bei Perseus sei sein Name beigeschrieben¹⁴⁾, bei den Gorgonen aber nicht, wie doch bei den meisten andern Figuren des Kunstwerks; gewiß ein Zeichen, wie geläufig schon zu Zeiten der Kypseliden dem Publicum die Gestalten der Graunegöttinnen waren. — Einen Perseus malte nach Plinius (*H. N. XXXV. XXXVI, 5*)¹⁵⁾ auch Parrhasius, ohne daß uns irgend etwas Näheres über das Bild bekannt wäre; vermuthlich hielt der Held das Gorgohaupt in der Hand. Dem Polydektos auf Sciphos das Gorgo-

neion überreichend stellte ihn ein Gemälde in der Bildergalerie auf der Akropolis zu Athen dar (*Paus. I, 22, 6*)¹⁶⁾. — Sehr häufig wurde, zumal von Malern, die Befreiung der Andromeda durch Perseus von alten Künstlern zum Vorwurfe genommen. Unglücklich genug beschreibt ein solches *Lucian. De Domo* (Vol. III. p. 203): „Rechts, wenn man eintritt, ist einer Argolischen Fabel eine Aethiopische Schmerzenscene zugetheilt: Perseus tödtet das Meerungeheuer, befreit die Andromeda und wird sie binnen Kurzem ehelichen und sie mit sich fortführen. Das ist ein Anfang zu seinem Fluge zu den Gorgonen. Auf kleinem Raume hat der Künstler Vieles dargestellt: die Scham der Jungfrau und ihre Furcht: denn sie schaut oben vom Fels dem Kampfe zu, die Kühnheit des verliebten Jünglings und den Anblick des unüberwindlichen Ungethüms. Dasselbe nähert sich mit seinen starrenden Borsten und furchtbarem Rachen. Perseus zeigt mit der Linken die Gorgone vor; mit der Rechten greift er es mit dem Schwerte an: und so viel von dem Walfische schon die Medusa gesehen hat, ist bereits Stein; so viel aber noch lebendig bleibt, wird mit der Harpe abgehauen.“ Eingehender schildert Philostratus (*I. XXIX*) ein ähnliches Gemälde in der Pinakothek zu Neapel, welches, wenn wir von allem unnützen rhetorischen Schwallen des Berichterstatters absehen, etwa Folgendes zur Darstellung brachte: „Die Scene spielte in Aethiopien, der Kampf war als vollendet angenommen; das erschlagene Ungeheuer überschwemmte mit den Strömen seines Blutes den Strand und färbte mit ihnen das Meer. Der an einen Fels geschlossenen sehr schönen Andromeda, die noch nicht ganz von der furchtbaren Angst befreit war und doch schon ein dankbares Lächeln ihrem Befreier zusandte, löste ein als Jüngling dargestellter Gros die Fesseln. Perseus aber hatte sich, von der Anstrengung des Kampfes erhitzt und matt, auf den blumigen Grund gestreckt, das Medusenhaupt verbergend, um nicht durch dessen Blick ihm Befreudeten zu schaden. Er lag auf seinen linken Arm gestützt, seinen Panzer hatte er gelüftet, sein Gewand flatterte im Winde, sein Blick war auf die schöne Andromeda gerichtet; freundlich ließ er die schwarzen äthiopischen Hirten gewahren, die sich ihm dankbar naheten und Milch und Wein darboten; zu Häupten des Helden befanden sich seine Gefährten.“ Diese Beschreibung wurde von R. F. Hermann (*Perseus und Andromeda. Gött. Winkelmanns-festprogramm 1851. S. 11*) für „jedenfalls apokryphisch“ erklärt und auch von Fr. Fedde (*De Perseo et Andromeda. Berl. Doctoridiäput. 1860. S. 39—43*), doch ohne jeglichen annehmbaren Grund¹⁷⁾, für ohne Zweifel

p. 224), wie in dem Tympanon von Grabgebäuden (*Bullet. d. Inst. 1840. p. 119 u. 1843. p. 22*).

7) Gorgonis os pulcherrimum, crinitum anguibus. *Cic. in Verrem IV, 56.*

8) Ajacem et Medeam pinxit, . . . praeicipue tamen ars ei fuisse in Gorgone visa est. *Plin. H. N. XXXV, 11. 40.* „Ihm wird es gelungen sein, den Ausdruck des Todeskampfes mit der edelsten Schönheit der Züge zu vereinigen und das Schreckbild der Gorgo zum ergreifendsten Pathos zu erheben.“ D. Zahn, *Die Lauerstorfener Pthalera* S. 21. *Ann. 68.*

9) Περσέως τε τὸ ἔργον πεποιήται τὸ ἐς Μέδουσαν. 10) Βελλεροφόντων τὸ ἐς τὴν Χίμαιραν καὶ Πέρσεως ἀφελῶν τὴν Μεδοῦσης κεφαλῆν. Vielleicht waren diese beiden Werke Pendants an den Lehnen. Vergl. dafür die berühmten Terracotten von Melos (*S. 31, 1*) und *Ann. 36* am Ende. 11) Paus. sah in Athen: Μύρωνος Περσέα τὸ ἐς Μέδουσαν ἔργον εἰργασμένον. 12) Περσεί δ' ἐς Λιβύην καὶ ἐπὶ Μέδουσαν ἀρμημένω διδοῦσαι γύμνασι δῶρά εἰσι κνήνῃ καὶ τὰ ὑποδήματα, ὅψ' ὄν οἰσθήσεσθαι διὰ τοῦ ἀέρος ἔμελλεν. 13) Αἱ δὲ ἀδελφαὶ Μεδοῦσης ἔχουσαι περὶ πετόμενον Περσέα δῶκουσαι εἶσιν. 14) τὸ δὲ ὄνομα ἐπὶ τῷ Περσεί γέγραπται μόνω. 15) Et in una tabula quae est Rhodi [sc. pinxit Parrhasius] Meleagrum, Herculem, Persea

16) Καὶ Περσέως ἐστὶν ἐς Σέριφρον κομζόμενος, Πολυδέκτη φέρων τὴν κεφ. τ. Med. 17) Es ist hier nicht der Ort, auf die vorzügliche Composition (*Fedde l. c. p. 43: tam inepte inventa*, und p. 42: *tota autem imaginis ratio non solum magno pictore, qualis Nicias erat, sed omni Graeco bonae aetatis artifice indigna est*), sowie auf treffliche Einzelheiten des Bildes näher einzugehen. Bemerkte sei nur die Naivetät des wenig geistreichen Rhetors, dem besonders als etwas ganz Wunderbares die Röthe des Meeres in die Augen fällt, weshalb er auch

nach einem Dichter, etwa Euripides, aber nicht nach einem Gemälde gemacht, erklärt, während Welcker (ad Philostr. p. 383)¹⁸⁾ und Preller (Griech. Mythol. II. S. 49) das Letztere anzunehmen scheinen, und Bruun (Gesch. der griech. Künstler II. S. 198 fg.) mit vielem Scharfsinne darzuthun sucht, das von Philostratus beschriebene Bild sei das vom Maler Nicias aus Athen gefertigte, welches Plinius ganz kurz notirt (N. H. XXXV. XL, 28)¹⁹⁾; doch scheint diese Stelle, die von

gleich für nöthig hält, die Notiz am Anfange beizubringen, daß die eigentliche Farbe dieses Meeres nicht roth sei; der hübsche Zug, daß Gros die Fesseln der Königstochter löst, wie ja die jüngeren Künstler so vorzugsweise gern dem Gros eine thätige Mitwirkung in ihren Gemälden anwiesen (s. Preller, Gr. Mythol. II. S. 49), wobei gar nicht nöthig ist, daß an Euripides gedacht wird — was übrigens Nichts gegen eine wirkliche Existenz des in Frage stehenden Bildes verschlagen würde, da ja die Maler den Dichter vor Augen gehabt haben, oder auch der Rhetor beim Anblicke des Gros sich der betreffenden Stelle erinnern konnte —, da die Hilfe des Gros von den Malern bei Scenen, in denen die Liebe eine Rolle spielt, oft hinzugesetzt wurde, wie ein Blick auf die uns erhaltenen Wandgemälde zeigt. Besonders hübsch und naturwahr, die Schwierigkeit des Kampfes und die Größe des Sieges auf das Vortrefflichste herauskehrend, ist der Einsall des Malers, den Helben gleich nach der That, von der Anstrengung heiß und matt sich ins Gras strecken und ausruhen zu lassen, wahrlich glücklicher als das auf den Wandgemälden so grassirende, ohne Zweifel auf Ein bestimmtes Muster zurückzuführende affectirte Hinabgeleiten der Andromeda von ihrem Schmerzensitze durch ihren Befreier (Fedde sagt zwar l. c. p. 42 über diesen Punkt: Quid enim absurdius, quam quod Perseus post beluam interfectam non statim Andromedam vinculis solvere festinat, sed hac cura Cupidini concessa — ipse puellae aspectu gaudens quieti se dat et dona bubulcorum accipit?). Dieser liegt im blumigen Grase, auf den linken Arm gestützt, dessen Hand vielleicht das umgewandte Haupt der Medusa hielt, welches aber gewiß, vielleicht auch, ohne von Perseus berührt zu sein, am Boden lag (vergl. die Sage von der Entfischung der Korallen bei Ovid, Metam. IV, 740 und Orpheus, De lapid. 15); Nichts aber berechtigt, anzunehmen, daß er dasselbe in der Rechten hatte (wie Fedde l. c. p. 41 meint); daß Philostratos vom rinnenden Schweiß des Helben reden kann, ohne daß der Künstler grade die dicken Tropfen dargestellt hätte, braucht doch kaum erwähnt zu werden (zwar Fedde l. c.: deinde quod Perseus σάρον εἰς τὴν γῆν ἰδρώτα fingitur, a more pictorum Graecorum abhorrente, jam Friederichsius die Philostratischen Silber S. 75. n. 1 animadvertit); ebenso ist es nicht nöthig, daß Perseus, der die Gaben der Hirten ἀπαίεται, dieselben grade in die Hand nimmt, er braucht selbst die Geber dabei nicht anzusehen. Wie schön aber diese einfachen Gaben der dankbaren Landesbewohner, deren Farbe sehr wohl gegen den Perseus und die Andromeda abtath, welche auch weiß dargestellt war, was an die Thatfache erinnert, daß auf ägyptischen Monumenten die Hautfarbe der Königsfamilie stets heller gehalten ist als die der Unterthanen. Kurz; mit eben der Bestimmtheit, mit welcher Fedde (l. c. p. 43) ausspricht: Quapropter imaginem Philostrati Sen. I, 29 neque a Nicia neque ab alio pictore pictam fuisse, sine dubio constat, behaupte ich, daß ohne Zweifel die Beschreibung des Philostratos nach einem wirklich vorhandenen Gemälde gefertigt ist. — Im Allgemeinen verweise ich wegen meiner Ansicht über die Philostratischen Gemälde auf die Bemerkungen, welche ich in meiner Schrift: Glaucus der Meerergott (Göttingen 1860.) S. 79—84. Nam. beigebracht habe.

18) proprietate in quibusdam conspicua, sed fortasse parum felici. 19) R. F. Hermann (a. a. D. S. 6) ist geneigt, die auf uns gekommenen Bilder von Perseus und Andromeda sämmtlich auf jenes Urbild zurückzuführen.

A. Enchyl. d. W. u. S. Erste Section. LXXIV.

der Vortrefflichkeit jenes Künstlers in Darstellung von Frauengebilden spricht²⁰⁾ und unter diesen eine Calypso, Io und Andromeda nennt²¹⁾, weit eher auf ein Bild zu beziehen, welches nicht die Kampf- und Siegescene ausführlich behandelte, sondern nur als eigentliches Hauptbild die schöne an den Fels geschlossene Andromeda vorführte, während die Dazwischenkunft des Perseus höchstens angedeutet war, etwa wie auf dem Gemälde, welches der Scholastiker Arabius (500 p. Chr. n.) in einem Epigramme besingt (bei Banduri, Imper. orient. I, 3. p. 24)²²⁾. Eine Statue der Andromeda war auch zu Constantinopel in den Bädern Constantin's des Großen, die eine Perseusstatue zum Gegenstück hatte und mit derselben aus Iconium in die kaiserliche Residenz versetzt sein sollte (Banduri l. c. p. 105). Einfach und anschaulich beschreibt ein Gemälde mit dem Siege des Perseus ein Epigramm des Antiphilos²³⁾, und endlich berichtet Achilles Tatius (De Clit. et Leucippe III, 6) von zwei Pendantbildern des Guanthes im Opisthodom des Tempels des Jupiter Castus zu Pelusium: hier Prometheus, dort Andromeda an einen Fels gefesselt, jener von Herakles, dieser von Perseus befreit; „sie stand da im langen, weißen Gewande; von der ihr gegenüber liegenden Seite schoss schnaubend das Ungeheuer auf sie zu, zwischen beiden aber ließ sich aus der Luft Perseus gegen das Ungethüm hin herab, mit Chlamys, Pileus und Flügelsohlen ausgerüstet, das Gorgoneion wie ein Schild in der Linken vor sich tragend, in der Rechten die Harpe haltend“²⁴⁾.

§. 25. Eine sehr beträchtliche Anzahl alter Denkmäler ist auf uns gekommen, die den Mythos von den Gorgonen zum Gegenstand haben; fast jeden Moment derselben finden wir durch Bildwerke wiedergegeben: die Gräben und der zu ihnen kommende Perseus sind neuerdings auf mehreren Monumenten erkannt (S. 26), die dem Helben hilfreichen Nymphen finden sich einige Male (S. 27), die Ausrüstung und Unterweisung des Perseus durch Athena und Hermes war ein beliebter Gegenstand (S. 28); sehr häufig und weit öfter als die Scene vor dem Kampfe (S. 29) ist dieser selbst gebildet (S. 30); die häufigsten Darstellungen der Flucht (S. 31) lehren uns auch die

20) qui diligentissime mulieres pinxit. 21) Fecit et grandes picturas, in quibus sunt Calypso et Io et Andromeda.

22) Κηφείος Ἀνδρομέδην ἢ ζωγράφος ἀνθετο πέτραις· καὶ γὰρ ἀπ' ὀφθαλμῶν ἰ καί τις ἀμφίβολος· κίτος δὲ σιλάδεσσιν ἐπὶ γλαυπητῶν χαράχῃ, ἢ ἀπὸ Νηηθῆος γειτονος ἔξανέδου.

Ἐγνων ταῦτα σοφός τις ἀνὴρ καί μιν δεινὸς ἀληθῶς τεύξατο καὶ βλεφάρων καὶ κραπίδων ἀπάρην.

23) „Der Aethiopen Land. An den Fußsohlen geflügelt Perseus, Andromeda aber am Felsen, gefesselt. Das Haupt der Gorgo zu Stein hinführend. Der Liebe Kampfpreis das Ungethüm. Cassiope, die in ihrem Rinde Glückliche, redselig. Jene nun lenkt vom Felsen den von ermatienter Müdigkeit schlaffen Fuß herab, der Freier aber bereitet die Brautgabe.“

24) Auch dieses Bild hält Fedde (l. c. p. 45 seq.) gegen Welcker (ad Philostr. p. LXII) und Bruun (Gesch. d. Gr. R. II. S. 288) für eine Dichtung. — Auch in der christlichen Kunst sind Perseus und Andromeda ein beliebter Gegenstand geblieben; s. Piper, Gesch. d. Mythol. und Symb. d. chr. Kunst I, 1. S. 376 fg.

Gorgonenschwestern kennen (§. 32), aber auch von Neuem die thätige Beihilfe der Athena und des Hermes (§. 33), während die Klagen der Gorgonen (§. 34) ebenso selten dargestellt sind, wie die Darbringung des Gorgoneion an Athene durch Perseus (§. 35); meist sehen wir diesen in ruhigem Besitze des fürchterlichen Hauptes (§. 36); die Kunst scheint sich fast erschöpft zu haben in der Benutzung des Mythos vom Perseus und der Andromeda (§. 37), während andere mit Hilfe des Gorgoneion bewirkte Großthaten auf alten Monumenten sehr selten zu finden sind (§. 38); weit lieber haben die Künstler das von ihnen erfundene Motiv des Perseus-Satyrschreckers benutzt (§. 39).

Medusenköpfe zählt ein jedes irgendwie bedeutende Museum nach Duzenden, durch alle Stufen der Technik hindurch und durch alle Phasen der Entwicklung des Gorgontentypus (§. 40); schon bedeutend ist deren Anzahl in Marmor (§. 41) und Gold und Silber (§. 42), unzählbar fast in Bronze (§. 43) und Terracotta, in letzterem Stoffe besonders ornamental, als Sitzriegel, Antefixe u., gebraucht (§. 44); auf Vasen ist das Gorgoneion nicht selten (§. 45), zumal in der Mitte von Schalen (§. 46); was die Gemmen anlangt, so finden wir es gleichviel auf Intaglios (§. 47) wie auf Rameen (§. 48); auch viele Bildwerke in Glas haben es als Gegenstand (§. 49); auf Münzen ist das Haupt der Medusa ein ganz besonders hervortretender Typus (§. 50); ebenfalls kommt es mehrfach auf Mosaiken (§. 51 a), wie auf Wandgemälden (b) vor; auch Beispiele von Gorgoneien aus Elfenbein (c), Bernstein (d) und Perlmutter (e) fehlen nicht. Besonders zahlreich sind die Beispiele, welche uns dasselbe als Schildsymbol der Athena und anderer Götter, wie auch Helden zeigen, ganz abgesehen von dem fast zur Regel gewordenen sehr häufigen Vorkommen desselben auf der Aegis der Minerva. Auch die Triquetra ist zu beachten, welche uns schon mehr in den Kreis der Amulette führt, als welchen das Medusenhaupt auf allen nur möglichen Gegenständen und in jeder nur erdenklichen Form auf alten Bildwerken sich findet (§. 52).

§. 26. Gräen. Die Bildwerke sind schon §. 4 angeführt.

§. 27. Nymphen. Sichere Darstellungen der dem Perseus freundlichen Nymphen besitzen wir nur zwei: 1) eine früher Willingen gehörende, jetzt dem britischen Museum einverleibte archaische Amphora, welche auf der einen Seite den Kampf des Herakles mit Geryoneus, auf der andern aber die Scene darstellt, wie Perseus, von Athene begleitet, das Schwert in der Linken, den Nymphen naht, welche in langen und reichgeschmückten Gewändern ihm entgegenkommen und ihm, die eine die Flügelstulpe, die andere den Hut, der hier ungeflügelt erscheint, die dritte die Reisetasche übergeben. Dabei die *Βοραιοπορδὸν* geschriebenen Namen: *ΝΕΙΑΣ. ΑΘΕΝΑΙΕ. ΠΕΡΣΕΥΣ.*; s. *de Witte*, *Cab. Etr.* no. 139. not. 2 und *Nouvelles Ann. de l'Inst.* II. p. 117; jetzt abgebildet und beschrieben bei *Gerhard*, *Auserles. Vasenb.* IV. Taf. CCCXXXIII. — 2) Eine der Nym-

phen auf der berühmten Vase aus Biscari (§. 34), an die die Klagen der einen Gorgone um den Tod der Schwester und vielleicht auch „die Vorwürfe derselben“ wegen der Unterstützung des Mörders gerichtet sind, wie *Levezow* (a. a. V. S. 71) mit Beistimmung *Wieseler's* (a. a. D. Hest V. S. 50) annimmt. — Vielleicht noch 3) „Perseus mit Petasos, Beutel am Arm, langem Schwert und Flügeln an den Füßen; jederseits eine Nymphe, tanzenden Bacchantinnen gleich, bisher unrichtig Gorgonen genannt.“ Erklärung einer Amphora *Jeoli* mit schw. Figuren durch *Panofka*. *Arch. Ztg.* 1847. S. 24*. — Irrthümliche Deutung auf Perseus und die Nymphen bei *Guattani*, *Memorie* V. p. 67; vergl. schon *K. D. Müller*, *Handbuch der Archäologie* §. 414, 3.

§. 28. Ausrüstungen und Vorübungen zum Kampfe. a) Perseus allein, im Anlegen der Fußflügel begriffen, einen geflügelten Petasos auf dem Rücken, eine Harpe vor ihm, inschriftlich bezeugt auf einem etruskischen Starabäus *Sellari* aus Cortona, *Lanzi*, *Saggio di ling. Etr.* II. T. IV, 5 und *Mil-lin*, *Gal. myth. pl.* XCV. no. 386.

b) Perseus und Hermes. 1) Hermes, für den Perseus vom Hades den Wunderhelm erbittend, ver-muthete *Panofka* (Perseus und die Gräa a. a. D. S. 9) in der Darstellung einer (auch von *Abeken*, *Archäol. Intelligenzblatt* z. *Hall. Allg. Lit.-Ztg.* 1837. S. 588 besprochenen) Vase des Museum Gregorianum (Tom. XXXI, 2 a u. b), wogegen aber *K. Fr. Hermann* (*Die Hadeskappe. Gött. Winkelmanns-festprogramm* von 1853. S. 17) Bedenken erhebt; doch wüßte ich für die Darstellung keine befriedigendere Deutung und erblicke auf der einen Seite das Erbitten, auf der andern Seite den Empfang des Helmes²⁵⁾. — 2) Perseus, in Gegenwart des unterweisenden Hermes schwerfällige Flügelversuche mit den eben angelegten Fußflügeln anstellend. Relief bei *Gerhard*, *Arch. Ztg.* 1861. Taf. CLII. S. 174 fg.

c) Perseus und Athena. 1) Athena im Be-griff, dem vor ihr sitzenden Perseus die Harpe zu übergeben. *Inghirami*, *Vasi fittili* 366; *Roulez*, *Mélanges* V, 3; *de Witte*, *Cabinet Durand* no. 242; *Gargiulo*, *Raccolta* II. T. LXII. — 2) Athena, dem Perseus zu Deikterion das Bild der Gorgo in den Sand zeichnend (nach *Tzetzes ad Lykophr.* 838 und *Etym. M.* p. 261, 9). Richtige Erklärung eines bei *Inghirami*, *Mon. Etr. Sp.* II, 1. T. XXXVIII; *Gerhard*, *Etruskische Spiegel* II. Taf. CXXIII; *Dempster*, *Etr. Reg.* II. T. IV; *Causereus de la Chausse*, *Cabinet Romain* pl. XXV und *Mil-lin*, *Gal. mythol. pl.* XCVI. no. 386 abgebildeten Spiegels durch den *Duc de Luynes*, *Ann. d. Inst.* XIII. p. 153, mit Beseitigung mancher frühern unglück-

25) Hier mögen am ehesten die Versuche erwähnt werden, die *Rathgeber* (*Arch. Schriften* I. S. 50. 157 fg. *Ann.* 699 fg.) gemacht hat, auf einigen Bildwerken (*Gerhard*, *Etr. Spiegel* II. CLXXIX u. CXXI) eine Herausholung des Gorgoneion aus der Unterwelt durch Nike oder einen Diener derselben nachzuweisen.

lichen Deutungen²⁶⁾, mit Beistimmung von *Guignaut*, Relig. de l'Ant. expl. pl. CLXI. no. 610; *Gargallo-Grimaldi*, Ann. d. Inst. XXII. p. 55 und *Jahn*, Ann. d. Inst. XXIII. p. 169. — 3) Athena, dem Perseus eine Abbildung des Hauptes der Gorgo in einem Duell oder Brunnen zeigend, um ihn an den Anblick des Ungeheuers, wie er ihn später im Schilde oder Spiegel haben wird, zu gewöhnen; wahrscheinlich Nachbildungen der sehr beliebten Darstellungen des Perseus, der der Andromeda das wirkliche Gorgohaupt im Brunnen zeigt²⁷⁾. Auf zwei Vasen. a) Aus *Basilicata* (Feuerbach, Kunstgesch. Abhandl. S. 67 und *D. Jahn*, Vasenf. Kön. Ludw. S. XLIV. Ann. 247), jetzt im archäologischen Museum zu Leipzig: Athene zeigt im Beisein des Hermes und eines sich entsetzt wegwendenden Satyrs dem Perseus einen Kopf in einem Brunnen. „Allein dieser Kopf stellt nicht, wie man erwartet, das Medusenhaupt vor, sondern eine bärtige Maske“²⁸⁾ (*Jahn* in den Ber. der königl. S. Gesellsch. der Wiss. Bd. I. S. 287 fg., wo auch auf Tafel I. eine Abbildung beigebracht ist). b) Aus Ruvo, 1850 im Besitze von Barone in Neapel. Perseus mit Chlamys, Flügelstiefeln und Lanze, sieht in einen Duell, in welchem ihn die auf einem Fels sitzende barhäuptige Athena ein Abbild des Gorgohauptes zeigt. Besprochen und abgebildet von *Gargallo-Grimaldi*, Ann. d. Inst. 1850. p. 55 seq. Tav. d'Agg. A. Dieselbe Darstellung auf zwei Spiegeln c) in *Gerhard's* Besitz. Abgebildet bei *Gerhard*, Ctr. Spiegel II. Taf. CXXII: Perseus, Menrfa, Aplu und wahrscheinlich dessen Schwester Diana. Min. zeigt dem mit Hut, Harpe, Kibisis und Stiefeln versehenen Perseus das Gorgoneionbild in einem Brunnen, dabei hat sie das Medusenhaupt auch auf der Aegis. d) Dem Priester *Carosi* in Rom gehörend. *Gerhard* a. a. D. II. Taf. CXXIV. Menrfa, Charmmi. Sehr roh. Athena zeigt dem mit Flügelkappe versehenen Perseus das Schreckensbild im Duell. — 4) Athena, dem Perseus ein Abbild des Gorgoneion in einem Spiegel zeigend. Amphora schönen Styls mit rothen Figuren; s. *de Witte*, Cab. Durand 245; *Jahn*, Ber. d. königl. S. Ges. d. Wiss. I. S. 290. Ann. **; jetzt abgebildet und beschrieben von *Jahn*, Ann. d. Inst. XXIII. Tav. d'Agg. N. p. 167 seq.; vergl. *Em. Braun* *ibid.* p. 218 seq. In der Mitte Perseus mit Chlamys, Hut oder Helm, Stiefeln ohne Flügel, in der Rechten eine am Boden aufgestützte Lanze, sitzt, den Blick gesenkt, den

linken Arm mit dem Gest bedächtiger Erwägung aufs Knie gestützt, auf einem Felsen oder Steinhäufen, vor ihm rechts Athena, stehend, ohne Hauptbedeckung und Aegis, in der Linken die Lanze, mit der Rechten das Haupt einer Gorgopuppe emporhaltend, zum Perseus niederblickend; links von diesem eine auf einem Felsen bequem stehende, wohl bekleidete Jungfrau, die Rechte in die Seite gestützt, in der erhobenen Linken einen Spiegel. Links von ihr eine aufgehängte Tania²⁹⁾. — 5) Athena, dem Perseus das Bild eines Gorgoneion in ihrem Schilde zeigend. Ornamentale Reliefsplatte aus Terracotta, abgebildet im Bull. Arch. Napol. N. S. I. tv. V. n. 1; vergl. *Minervini* *ibid.* p. 188—190. Höchst merkwürdige Darstellung. Links Perseus mit Flügelstiefeln, archaisch behandelter Chlamys und spitzem Bart und rechts Athena, halten beide zusammen eine ganz ungeheure Gorgomaske, als welche das Haupt durch seine unverhältnismäßige Größe, durch das ganz eigenthümlich sorglich frisirte Haar, auch durch seine gänzliche Verschiebenheit von den unten als Ornament an der Platte angebrachten Gorgonenhäuptern gewöhnlicher Art, durch die Krone oder Lotosblume über dem Haarwulste u. gefennzeichnet wird. Athena hält in der Rechten ihren Schild, um es darin abzuspiegeln. — 6) Ganz dieselbe Platte, nur verstümmelt: Perseus fehlt ganz, das Gorgoneion zum Theil, bei *Combe*, Terracottas of the British Museum pl. VIII. no. 13, auch bei *Seroux d'Agencourt*, Fragments, vergl. *K. D. Müller*, Kl. deutsche Schriften II. S. 469.

§. 29. Vor der Enthauptung. Die Zahl der sicher auf den Moment eben vor dem Kampfe zu deutenden Bildwerke ist äußerst gering. Dahin gehört 1) eine Bronze im königl. Museum zu Neapel: Perseus und zwei schlafende Gorgonen³⁰⁾. *Gerhard* und *Panofka*, Neapels antike Bildw. S. 235; *Panofka*, Mus. Blacas p. 35. n. 2. 2) Schlafende Medusa, auf einem Fels sitzend, Körper und Kopf mit Schlangen besetzt. Statue nach *Mr. Foucault* bei *Montfaucon*, Ant. expl. I. pl. LXXXV, 1. 3) Eine Kyxir mit rothen Figuren feinsten Styls im Besitze des Lord Northampton wird so beschrieben: „Herse von Hermes verfolgt. Rückseite:

26) *Willin* zum angef. D.: Minerve qui est près de lui [Persée] touche avec sa lance la tête hideuse de la Gorgone. *K. D. Müller*, Handb. der Arch. S. 414, 3: „Perseus das Gorgoneion mit Pallas durchstehend;“ s. auch noch *Rathgeber*, Geschichte der Mieler S. 157. Ann. 699. *Brönsted*. De cista aenea Praeneste reperta. Anniversaria Havniae 1834. p. 18. n. 2: „Medusae interfectae caput quod humi jacet intuentem.“ 27) S. 37. Bei den verschiedenartigen Vorübungen, welchen die Göttin ihren Schützling vor dem Kampfe unterzieht, kommen unwillkürlich die Vorprüfungen in den Sinn, die der Ritter in *Schiller's* Kampf mit dem Drachen vor dem Kampfe anstellt. 28) Wahrscheinlich wollte der Vasenmaler dem Beschauer dadurch noch deutlicher machen, daß es sich hier nicht um das wahre Gorgoneion handle; doch s. §. 46.

29) Die Erklärung der Vase ist nicht leicht. Ein Duell zu Füßen des Perseus, in welchem das Gorgobild sich wieder spiegeln solle (*Braun* l. c. p. 218), scheint mir nicht angenommen werden zu können. Die Geberde des Perseus deutet an, daß er es noch nicht wagt, selbst das Abbild der Puppe zu schauen, und unentschlossen dastht. Daß der Spiegel nicht allein als Instrument hier zur Hand ist, welches dem Perseus zum Siege behilflich sein soll (wie *Jahn* l. c. p. 168 annimmt), sondern, daß er in diesem Augenblicke dazu dient, das Bild der Gorgo aufzufangen und so dem Perseus den seiner harrenden Anblick wiedergegeben, scheint mir die bequemere, auf längeres Stehen auf demselben Flecke entschienen hindeutende Stellung des jungen Mädchens, sowie die Art, wie dieselbe den Spiegel hält, der noch dazu mit dem Gorgobilde in der Hand der Göttin parallel ist, unumstößlich hervorzuheben. Für jene weibliche Figur wird uns kaum eine andere Deutung als: Dienerin der Minerva, wie es deren bei *Venus* und *Artemis* gibt, übrig bleiben, und müssen wir auch wol die aufgehängte Tania als Garantie oder aber als Aufschelungsmittel zum Siege betrachten. 30) Vergl. die schlafende Gorgone §. 32.

Perseus mit geflügeltem Plutonischem Helme und Chlamys, sich der Medusa nähernd, die, eine durchaus schöne Frau, auf einem Felsstübe, das Haupt abgewandt, rastet" ³¹⁾ (Gerhard, Arch. Ztg. 1846. S. 342, vergl. S. 336). Ferner bezieht 4) Levezow (a. a. D. S. 33—39) mit K. D. Müller's Bestimmung (Denkm. d. alt. Kunst I. S. 59 zu no. 280), auf „den Moment vor der Enthauptung“ und zwar „auf den ersten Angriff des Perseus auf die Medusa unter dem unmittelbaren Beistande und der Leitung der Minerva einerseits und des Merkur andererseits“ die Darstellung des bekannten von Inghirami als astronomischen Bezuges erklärte chionischen Henkelgefäßes der Sammlung Casuccini, von dem sich Abbildungen bei *Inghirami*, Mus. Etr. tv. XXXIII und XXXIV; *Micali*, Monum. ined. tv. XXII; Levezow a. a. D. Taf. I. no. 3, und Müller a. a. D. Taf. LVII. no. 280 finden. Außer den vom Duc de Luynes (Ann. d. Inst. VI. p. 322) beigebrachten Gegenständen durfte auch der nicht unerheblich sein, daß hier die Gorgo-Medusa vor dem Kampfe erwacht dargestellt wäre, was gegen alle mythische Ueberlieferung ist. *Micali* (l. c. T. III. p. 21—23) sah hier eine Versammlung der Symbole und Genien der Unterwelt, die medusenartige Figur als: *mostro gorgonico imagine terribile del grandio infernale sotto figura d'implacabile divoratore delle anime* deutend; der Duc de Luynes (l. c. p. 322 seq.) erkannte, nach *Homer*, Od. XI, 633 seq., *Odysseus*, von den Ungeheuern des Erebos umgeben, in der Unterwelt, in dem Momente, wo er von Furcht ergriffen, *Persephone* möchte ihm das Haupt der Gorgo schicken, sich zur Umkehr entschließt ³²⁾, wozu gegen endlich *Cavedoni* (Ann. d. Inst. XIII. p. 59) hier das Hinabsteigen irgend eines Heros zur Unterwelt sah ³³⁾, und *Dennis* (*Cities and cimet. of Etr.* II. p. 353) es für wahrscheinlich hielt, that it bears no reference to any subject in the Greek mythical cycle,

but illustrates some doctrine or fable in the long perished creed of the mysterious Etruscans.

§. 30. Tödtung. 1) Metope von Selinunt, abgebildet bei *Thiersch*, Epochen der bildenden Kunst. 2. Aufl. von *Klenze* Taf. I; *Duca di Serradifalco*, Ant. d. Sicil. II. tv. 26; Levezow a. a. D. Taf. I. no. 5; Müller, Denkm. d. alt. Kunst I. Taf. IV. no. 25 und Anderen (s. die Literatur bei Levezow S. 41 und bei *Rathgeber*, Gottheiten der Aioler S. 396). Eins der ältesten auf uns gekommenen Denkmäler griechischer Kunst (etwa 620 a. Chr. n. *Duc de Luynes*, Ann. VI. p. 324). *Perseus*, die ins Knie gesunkene, typisch lächelnde Medusa, die den ungeflügelten *Pegasos* im Arme hält ³⁴⁾, bei den Haaren fassend und ihr mit dem Schwerte den Kopf abschneidend. Neben ihm *Athena*. — 2) Bronzerelief. „Verzierung eines Löwenfußes, wahrscheinlich zu einer Kandelaberbasis gehörend.“ Bei *Gori*, Mus. Etr. tv. CXLV und Levezow a. a. D. Taf. III. no. 34. *Perseus* hinter der ins Knie gesunkenen, geflügelten Medusa stehend und sie mit dem Schwerte köpfend, ihren Ablick vermeidend. — 3) Großes Wandgemälde des Real Mus. Borbon. XII. tv. XLVIII; *Jahn*, Pitture ed ornamenti III. tv. XXIII. Ausgedehnte Landschaft, links große Burg, rechts Gehölz, an welchem ein ruhender Hirt und Heerdenvieh. In der Mitte *Perseus* mit phrygischer Mütze und Kopfklügeln, enthauptet mit der Harpe die ins Knie gesunkene, schlangenhaarige, sonst anmuthige Medusa. Höchst bemerkenswerth ist deren eifrig geleisteter Widerstand. *Perseus* sieht auch sehr besorgt (*con espressione di dolorosa sollecitudine*. *Jahn*, Ann. d. I. XXIII. p. 170) nach *Athena* hin, die mit Lanze und Schild von links auf die Medusa zustürmt ³⁵⁾. — 4) Base des *Amasis*. Olpe aus *Bulci* mit schw. Fig. *Dubois*, Notice no. 32 bis; *Panofka*, Arch. Ztg. 1846. S. 236. Der mit *Hades*helm, kurzem *Chiton* mit übergeworfener *Nebeis* und *Jagdstiefeln* bekleidete *Perseus* stößt mit abgewandtem Haupte sein Schwert in den Hals der vierflügeligen, entsetzlich anzuschauenden Gorgo, die ganz ähnlich wie er bekleidet ist, nur ist ihr *Pardessell* durch zwei in einander gewundene Schlangen geknüpft, rechts ebenfalls abgewandt *Hermes* mit *Caduceus*. — 5) Altethümliche Base von *Bulci* bei *Inghirami*, Mon. Etr. vasi fig. 302, 308, vergl. *Jahn*, Basens. K. Fdw. S. CXLIX. N. 1058 und Ann. d. Inst. III. p. 154. — 6) Anfora tirrena des Vatican. *Gerh. Rapp. Volc. n.* 419 a: *Perseo che uccide Medusa*. — 7) Volcenter Base im Kunsthandel. *Bullet. d. Inst.* 1844. p. 100. — 8) Vasenbild des britischen Museums no. 641 *: *Perseus die Gorgo tödtend*. *Gerhard*, Arch. Ztg. 1852.

31) Eine Abbildung ist noch nicht erfolgt; nach dem obigen Wortlaute aber sollte man weit eher glauben, daß es sich um eine Darstellung des *Perseus* handle, der, nachdem er vom *Hermes* den Flügelhelm empfangen, sich einer der *Nymphen* nähert, um von ihr Flügelsohlen und *Ribists* zu erbitten. 32) Abgesehen von der Ungewißheit, ob *Homer* sich blos das Haupt der Medusa, nicht die ganze Gorgo im *Hades* weilend dachte, müßte man sich zwei Scenen denken: 1) *Odysseus* vor den Pforten, 2) die Ungeheuer im *Hades* selbst, oder, wenn man zugeben muß, daß (nach *Virgil*. Aen. VI, 273 seq.) diese auch an den Pforten ihren Platz hatten, so wäre doch nicht die Furcht des *Odysseus* vor dem Erscheinen der Gorgo, sondern vor der erscheinenden oder erschienenen Gorgo dargestellt, wovon aber kein alter Schriftsteller berichtet. 33) *Levezow* (a. a. D.) will die Gorgo vor der Enthauptung noch (S. 86) auf dem berühmten *Cameo Strozzi* (s. S. 48), sowie (S. 87) auf einer (Taf. IV. n. 46) abgebildeten *Terracotta* des berliner Museums erkennen, weil „die Verbindung von Hals und Schultern noch unverletzt“ oder „der Kopf noch mit dem Halse verbunden sei.“ Letzteres Monument kommt nicht in Betracht, da es an entscheidender Stelle abgebrochen ist, ersteres zeigt aber ebenfalls nicht die Schultern, sondern, wie auch die *Terracotta*, nur ein längeres Stück vom Halse, als wir bei Darstellungen des Gorgohauptes gewohnt sind. Dem Künstler stand es natürlich frei, nach seinem Belieben die Stelle anzunehmen, wo der tödliche Streich des *Perseus* getroffen hatte.

34) Nach Einigen ist derselbe soeben aus dem Numpfe der Medusa entsprungen, nach Andern proleptisch ihr beigegeben, doch läßt sich auch denken, daß hier dargestellt sein soll, wie *Pegasos* in natürlicher Weise aus der Medusa hervorgeht (vergl. *Duc de Luynes*, Etud. numism. p. 97 seq.). 35) Wol in der zweifachen Absicht, ihrem Schützlinge thätig, wenn auch nur durch Erschrecken oder Beschäftigen der Gorgo beizustehen, als auch demselben das Haupt der Gegnerin im Schilde zu zeigen.

§. 178*. — 9) Pelise mit roth. Fig. Antiq. du Bosph. Cimmérien. pl. LXIII, 3 a: Perseus die Medusa tödtend, ein anderer Held scheint mit ausgestreckter Rechte ihn davon abhalten zu wollen. — 10) Terracotta bei Campana, Opere di Plastica tv. LVII. Tödtung der Gorgo. — 11) u. 12) Terracotten aus Tarso. Gerhard, Arch. Ztg. 1853. S. 302*: Perseus als Medusentödtter, wo auf die orientalische Auslegung Barcker's in *Lares and Penates or Cilicia and its governors* (Lond. 1853.) p. 160. 197 verwiesen wird. — 13) Spiegel des Herrn de Witt in Orbetello. Gerhard, Arch. Ztg. 1853. S. 170*: Perseus, Medusa (Arsu), Mercur. Perseus wendet beim Abschneiden sein Haupt nicht ab. — 14) Gemme bei Millin. Gal. myth. pl. CV. no. 386*: Perseus die schöne zu Boden gedrückte Medusa mit dem Schwerte köpfend, dieselbe abgewendet in einem aufgehängten Spiegel oder Schilde anschauend. — 15) Schöne Glaspaste in Gap. Millin, Voyage dans les dép. du midi de la France pl. LXXII, 3, Vol. IV. p. 175: Perseus Medusentödtter in den Schild blickend. Die Gorgo ist mit der Megis bekleidet! Vermuthlich modern! — 16) Besonders großer und schöner Skarabäus Castellani, Gerhard, Arch. Ztg. 1858. S. 170*: Perseus wendet hier beim Köpfen die Blicke nicht ab. — 17) Bronzemünze von Sebaste in Galatien. Ost abgebildet, z. B. bei Levezow (a. a. D. Taf. V. no. 54), der andere Abbildungen angibt (S. 98. Anm. 2) Eckhel, Numi anecd. p. 174; v. Werlhof, Griech. Numismatik S. 63 und Millin, Gal. myth. pl. CV. no. 286*. Mionnet, Descr. d. méd. T. IV. p. 399. no. 151: Persée, coupant la tête de Méduse, Minerve lui donne un bouclier. Gewiß unrichtig, Perseus sieht vielmehr in den Schild der Göttin; die Undeutlichkeit der Darstellung rührt sowol von der geringen Befähigung des Stempelschneiders als von der demselben auferlegten Nothwendigkeit, sich nach der Decke zu strecken, her. — Hierher gehört wol am ehesten 18) die goldene Bulla des Duc de Blacas „mit der enthaupteten Medusa, aus deren Rumpfe zwei Pegasus hervorkommen.“ Wieseler bei Gerhard, Arch. Ztg. 1859. S. 117*.

§. 31. Flucht des Perseus nach Tödtung der Medusa. 1) Terracotta Burgon von der Insel Melos bei Millingen, Anc. uned. mon. Statues busts basreliefs pl. II; Levezow a. a. D. Taf. IV. no. 42; K. D. Müller, Denkm. d. alt. Kunst I. Taf. XIV. no. 51; Overbeck, Gesch. d. plastischen Kunst S. 135. Perseus, im kurzen Chiton, ohne Hauptbedeckung, mit ungeflügelten Stiefeln, theilt auf dem ungeflügelten Pegasus, sich nach den Verfolgerinnen umschauend, durch die Luft; unten der geflügelte Medusenkörper, die Arme ausgestreckt, sich noch aufrecht haltend, der Chiton mit Schlangen gegürtet; aus dem Halse steigt die kleine Figur des Chrysaor eben empor³⁶). — 2) Nolanische

Schale mit schwarzen Figuren, mit sporadischer Anwendung rother und weißer Farbe, früher im Besitze des Generalconsuls Bartholdy, jetzt im königl. Museum zu Berlin. Besprechungen und Abbildungen bei Panofka, II Museo Bartholdiano p. 13—20; Levezow a. a. D. S. 60—64 und Taf. II. no. 24; Gerhard, Trinkschalen des brit. Mus. S. 3 fg. und Taf. II und III; Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst II. Heft V. Taf. LXXI. no. 897. Perseus, sich umwendend, laufend, mit (jetzt verlorener) Harpe, die Sibisis mit dem Gorgoneion darin, umgehängt, dann, ebenfalls eilend und seinen Schüßling zum Eilen auffordernd Hermes, hiezu auf die beiden Gorgonen verfolgend, endlich Medusa blutend, nach vorn niederstinkend, der Kopf des Pegasus steigt eben aus ihrem Halse hervor³⁷). — 3) Großer

folten, die Symmetrie der Anordnung also eine ähnliche höhere Stellung des Perseus künstlerisch verlangte.“ Jetzt ist aber wol allgemein (s. z. B. Krahnert s. v. Pegasus in dieser Encyclopädie 3. Sect. 14. Th. S. 456. Anm. 12; Duc de Luynes, Ann. VI. p. 329 seq.; Fischer, Bellerophon S. 68 fg.; Wieseler zu Müller's Denkm. a. a. D. S. 9) das Pferd, welches den Perseus trägt, als der eben geborene Pegasus anerkannt, welcher Deutung die Flügellosigkeit desselben keinen Eintrag thun kann, da auch auf dem Pendant (Millingen l. c. pl. III) der Pegasus des Chimärentödtters der Flügel entbehrt. In diesem sonst allgemein für Bellerophon angesehenen Helmen glaubte Fischer (a. a. D.) ebenfalls Perseus erkennen zu können, indem er an das Vasenbild bei Stackelberg (s. oben in diesem §. Nr. 5) erinnerte, auf welchem neben der Gorgo: Hydra und Chimära als Begleiterinnen des Perseus auftreten, sowie auf die Stellen verwies, in denen dieser mit Bellerophon gleichgesetzt wird. Fischer glaubte noch ein Stück der Hydra auf der Chimärentafel entdecken zu können und nahm hier dieselbe Scene, wie die auf jener Stackelberg'schen Vase an. Aber ganz abgesehen davon, daß diese Vertheilung einer solchen dreifältigen Scene auf nur zwei Tafeln großen Anstoß erregen mußte, scheint der Hydraschweif nur eine Arabeskenfingerringpflanze zu sein; die Figuren des Perseus und des Chimärentödtters sind allzu verschieden von einander dargestellt, um für eine und dieselbe Person gehalten werden zu können; endlich aber scheint jene Vasenmalerei einen mehr symbolischen Charakter zu tragen, indem der Künstler darstellen wollte, wie sein Held gegen die Ungeheime aller drei Reiche gekämpft habe (Gödeken's, Glausos S. 209). — Der Pegasus ist aber für Perseus, bei der allerdings großen Ähnlichkeit, ja oftmaligen Metonymastrung des Perseus mit dem Bellerophon sowol, als auch bei Erinnerung an Stellen, wie bei Suidas s. v. *Μέδουσα* und andern, die der Duc de Luynes (l. c. p. 331) beigebracht, bei der Mittheilung von Wieseler (Arch. Ztg. 1859. S. 120*) daß er bei Hrn. Muret in Paris einen „Perseus zu Pferde“ auf einer Brochus gesehen (vergl. die Münze der gens *Cosentia* mit dem Gorgoneion. Revers: Bellerophon (?) sul pegaso, in *atto di combattere*. Ann. d. Inst. XI. p. 302), nicht befremdend, zumal hier, wo der Künstler allerdings mit um so größerem Eifer diese Verston der Sage sich aneignen mußte, als es ihm galt: Perseus und Bellerophon als Pendants herzustellen, bei welcher Gelegenheit Panofka (Aesthet. u. d. Aesthetik S. 17. Anm.) sinnreich an den Thron des Asklepios zu Epidaurios erinnert, an dem (vielleicht an den Lehnen) Tödtung der Medusa und der Chimära angebracht war (*Paus.* II, 27, 2).

37) Der Pferdekopf ist vom Künstler in der Art auf den Hals der Gorgo gesetzt, daß es fast als zu derselben organisch gehörend sich ausnimmt (Levezow a. a. D. S. 63 sah sie an „als zu einem Subjecte, wahrscheinlich nur durch einen glücklichen Künstler-einfall, verschmolzen“). Doch ist diese Art der Darstellung gewiß nur zufällig, ohne daß der Künstler „die Absicht“ hatte, die Geburt gefällig zu verdecken (Wieseler, Alte Denkm. III. S. 211,

36) In Betreff des reitenden Perseus meinte Levezow (a. a. D.), „daß er hier seine Entstehung bloß dem Umstande zu danken habe, daß Perseus und Medusa der Vorstellung des von dem Pegasus herab die Chimära besiegenden Bellerophon zum Gegenstück dienen

Krater schönen Styls im königl. Museum zu Neapel, abgebildet Real Mus. Borb. XIII. tv. LVIII, beschrieben (nach Gerhard's Angabe, Arch. Ztg. 1845. S. 132) im 59. Hefte der *Annali civili del Regno di Napoli* und bei Gädchens, Glausos der Meergott S. 130 fg., wo auch Ann. 5 die sonstige Literatur zu finden. Perseus mit Harpe und Gorgoneion in den Händen fliehend, die schöngestalteten, en profil abgebildeten Gorgoschwestern verfolgend, ganz links die geflügelte Medusa sitzend, Arme über einander geschlagen, auf ihrem Rumpfe Kopf und Hals des Pegasos³⁸⁾.

4) Klytix mit schw. Fig. des Mus. Gregorianum (II. XCII, 4 u. 5), vergl. *Gerh. Rapp. Volc. n. 419 a*; Abeken, Arch. Intelligenzblatt 1837. S. 72. Perseus enteilend mit Kibisis, ebenfalls laufend und enteilend, antreibend Athena, zwei verfolgende Gorgonen, zwei Satyrn, Silene mit verabscheuender und wundernder Geberde. — 5) Kolyos aus Tarquinii mit schw. Fig. bei Stackelberg, Gräber der Hellenen Taf. XXXIX³⁹⁾. Perseus, von der enthaupteten Medusa, deren Körper sich noch aufrecht hält, die aber, die Arme ausbreitend, in die Knie sinken will und die Flügel herabhängen läßt, und aus deren Rumpfe der Chrysaor hervorstiegt, wegeilend, in der Rechten Harpe oder Sichel und Kibisis mit halb sichtbarem Gorgohaupte, mit der Linken drohend, wird von der brüllenden Chimära und der Hydra angegriffen.

— 6) Archaische Amph. Candelori, jetzt in München (no. 619). Jahn, Vasenf. R. Bdws. S. 201, abgebildet bei Gerhard, Auserl. Vasenb. Taf. LXXXVIII, vergl. S. 24 fg. Perseus entführt im Fluge in seiner Kibisis das Gorgoneion, dem Halse der Medusa entströmt Blut, die Schwestern verfolgen, dabei Athena und Hermes (letzterer „nicht ohne Besorgniß“). — 7) Etrusk. Stammos mit röhlichen Fig. Campanari, jetzt in München (no. 1187). Jahn a. a. D. S. 292, abgeb. bei Gerhard, Auserl. Vasenb. Taf. LXXXIX, 1 u. 2. Perseus nach der That mit Harpe und Kibisis, aus der das Haar des Gorgohauptes sich hervoringelt. Ihm entgegen tritt eine weibliche Figur mit „Hirschkopf“⁴⁰⁾, Binde und Zweig in den Händen, endlich abgewandt eine Flügelgestalt mit Kranz und Tanie, „Nixe,“ beide „begrüßende Götter mit Kranz und Zweig“ wie Gerhard a. a. D. S. 25 fg. meint, der den Hirschkopf als

siderisch deutet, wogegen K. Fr. Hermann (Perseus und Andromeda S. 5. Anm. 11) in dieser Figur Gorgo mit dem Pferdekopfe des Pegasos und „in dem vermeinten Hirschgeweihe vielmehr das aus dem Rumpfe der Gorgo hervorspringende Blut“ erkennt. — 8) Vase mit schwarzen Figuren, mit Anwendung der weißen und rothen Farbe, in München. Jahn a. a. D. S. 338, abgebildet bei *Micali, Mon. Ined. tv. LXXXVIII, 5 u. 6*, und Levezow a. a. D. Taf. II. no. 23. S. 57 fg., vergl. Gerhard a. a. D. S. 216. Perseus eilt mit fliegendem Schritte von der enthaupteten Gorgo fort, aus deren Halse Blut strömt. Links steht Athena, die Aegis defensiv oder offensiv ausgespannt haltend. — 9) Treffliche Vase des strengen Styls mit rothen Figuren Candelori, jetzt in München (no. 40). Jahn a. a. D. S. 13, abgebildet bei *Micali, Mon. In. tv. XXXIV, 3*; f. auch *Gerh. Rapp. volc. n. 419 b*. Perseus mit Kibisis und sichelförmiger Harpe entflieht eilig vor einer ihn verfolgenden Gorgone. — 10) Schöne nolanische Amphora im Besitze des Duc de Blacas. Abgebildet bei *Panofka, Musée Blacas pl. XI*, vergl. *Gerh. Rapp. Volc. n. 419 c*. Hinfinkender blutiger Medusenrumpf. Rechts fliehender Perseus mit Kibisis und Sichel.

11) „Dreibeinige Urne in der Vasensammlung des königl. Antiq. zu Berlin, von scheinbar nolanischer Technik und ähnlichem älteren Style der Gemälde mit gelben Fig. auf schwarzem Grunde, aber in Etrurien bei Ponte dell'Abbadia gefunden.“ Levezow a. a. D. S. 75 zu Taf. III. no. 35, wo ein kleiner Theil des Gefäßes abgebildet ist, vollständig jetzt Ann. d. Inst. XXIII. tv. d'agg. O, f. Jahn daselbst p. 175. Perseus mit Sichelharpe in der Linken, Gorgoneion in der Rechten, enteilt (nicht „steht,“ wie Levezow S. 75 angibt), sich zu Athena umwendend, die mit antreibender Geberde, den Helm zum Zeichen des abgethanen Kampfes in der Linken tragend, ihn zur Eile mahnt⁴¹⁾. — 12) Große, rothe nolanische Amphora, nach einer im römischen Kunsthandel genommenen Zeichnung abgebildet bei Gerhard, Auserl. Vasenb. Taf. LXXXIX, 3 und 4. Um die enthauptete Medusa, die eben ins Knie sinken will und deren Flügel kraftlos zusammenklappen, während ihrem Halse neues Leben in den hervorspringenden Pegasos und Chrysaor entspringt, zu rächen, verfolgt eine ihrer Schwestern, mit Schlangen in den Händen, den enteilenden Perseus, über den die sich nach der Verfolgerin umsehende Athena schützend ihr Gewand (nicht aber die Aegis) ausbreitet. Perseus ist eigenthümlich costumirt, mit einer Art dicken, kurzen Wams, Kibisis aus Korbgeflecht, worin das mit geöffneten Augen hervorschauende Gorgoneion, über der rechten Schulter, Sichel in der Linken, Flügelhut und Flügelstube, in der Rechten einen langen Stab, oben scheinbar in zwei sich zu einander neigende Schlangen ausgehend. Ob Plutonisch oder des Hermes Heroldstab gleichgesetzt? (f. Gerhard S. 26.) — 13) Lakythos mit schw. Fig. des Duc de Luynes, erwähnt bei Gerhard,

20), im Gegentheil: je furchtbarer und merkwürdiger, desto besser. An eine „Verwandlung der Medusa in den Pegasos“ dachte Wieseler (a. a. D. S. 50), ohne daß die Sage, welche das Flügelpferd e sanguine Medusae ortus sein ließ, einen Anhalt für diese Ansicht böte. Auch Panofka findet (im Mus. Barthold.) an der Art des Emporstiegens des Pferdekopfes nichts Bedeutsames: viene alla luce. — Derselbe macht p. 14 auf den oberen Rand des Gefäßes aufmerksam, welches die unten abgebildete Scene der Verfolgung des Perseus durch die zwei Gorgonen in den Ausdruck des Tierreichs überseht: zwei Wölfe einen Hasen verfolgend.

38) Gewiß unrichtig Rathgeber, Die Gottheiten der Atolet S. 396: „Medusa hat . . . da, wo ihr früherer Kopf war, einen Pferdekopf und vegetirt so fort.“ 39) Die Erklärungen dieses Bildes sind schon Anm. 36 beigebracht. 40) Rathgeber a. a. D. S. 397: „Medusa vegetirt mit Hirschkopf fort;“ f. auch seine Archäol. Schriften I S. 158. Anm. 701.

41) Levezow (a. a. D. S. 75) steht hier, ganz irre gehend, „die Uebergabe des Medusenhauptes an Minerven.“

Arch. Ztg. 1850. S. 211*. Perseus fliehend, zwei Gorgonen verfolgen. Links Pallas, rechts Hermes. — 14) Base Campana, abgebildet Mon. d. Inst. III. tv. II, wozu Braun, Ann. XXVII. vergl. Gerhard, Arch. Ztg. 1855. S. 97 und 1857. S. 65*. Aus dem Rumpfe der Medusa entspringen Pegasus und Chrysaor. „Vertlichkeit durch die Sphinx angedeutet, dem fliehenden Perseus eilt Hermes jubelnd voran, Pallas hält die bereits mit dem Gorgoneion geschmückte Aegis triumphirend empor. Hinten sind drei Flügelpaare, wie Waffenstücke in einer Kistkammer, aufgehängt.“ — 15) Alterthümliche Bronze Pourtales bei Panofka, Musée Pourtales pl. XL. Nach Panofka ist die arabeskenartige Figur: Ker, nach K. D. Müller, Handb. d. A. S. 414, 3: der fliehende und darum mit vier Flügeln versehene Perseus. — 16) Dabin gehört wol auch das Elfenbeinrelief der Sammlung B. Herz in London, welches, wie bei Gerhard, Arch. Ztg. 1851. S. 119* berichtet wird, „den Hermes großgefingelt und den mit der Lanze versehenen Perseus darzustellen scheint.“ — 17) Etruskischer Spiegel in England, abgebildet bei Gerhard, Etrusk. Spiegel II. Taf. CXXI, vergl. auch Stephani, Nimbus und Strahlenkranz S. 69. Perseus großgefingelt, mit Flügelhut, in der Rechten Harpe, in der Linken die Kibisis, aus dem Haare des Gorgoneion hervorsehend, flieht eilend, indem er sich umschaut; im untern Felde das Medusenhaupt. Andere Erklärung von Rathgeber s. unf. Ann. 25. — 18) Ähnliche Münze von Seriphos bei Cadalvène, Recueil IV. n. 27. Perseus, mit der Harpe laufend. Revers das Gorgoneion. — Auf den auf seiner Flucht sich Ruhe gönnenden Perseus kann auch wol 19) die Darstellung auf einer Münze von Kyzikos (bei Duc de Luynes, Ann. d. Inst. XIII. p. 150) bezogen werden: Perseus hält, ins Knie gesunken, nach links gewandt, Harpe und Medusenhaupt. — Ähnlich 20) auf einem Doppelstater derselben Stadt (ibid. p. 153): Persée agenouillé et détournant son visage déposé à terre la tête de Méduse, wo der Duc de Luynes schon an die Sage von dem Entstehen der Korallen bei Ovid und Diphaios erinnert.

§. 32. Gorgonen. Die Schwestern der Medusa sind uns schon (s. §. 29, 1), und zwar besonders bei der Flucht des Perseus als seine Verfolgerinnen (zwei derselben §. 31. no. 2. 3. 4. 6. 13, eine daselbst no. 9 u. 12) begegnet, doch kommen sie auch, sowohl zu zweien als, und zwar weit häufiger, einzeln außer diesem mythischen Zusammenhange, doch fast durchgängig in Bezug auf denselben vor. Sie werden nämlich fast stets eilend vorgestellt, und zwar in solcher Hast, daß sie gemeinlich mit dem einen Knie die Erde berühren. Der Mythos kannte sie einmal fast nur als wüthende Verfolgerinnen des Mörders ihrer Schwester. Durch dieses eilige Laufen unterscheiden sich auch am ehesten eine Gorgone* von der wirklichen Gorgo, sowie auch theilweise von anderen ähnlichen Wesen, wie Eris, Ker, Deimos und Phobos, von denen sie auch die bei ihnen typisch gewordene Darstellung en face und das für sie von den Künstlern mit großer Consequenz und viel fester als bei der Medusa

festgehaltene Grauensgesicht, oft auch Schlangen, die sie in den Händen tragen, scheiden.

a) Eine Gorgone. 1) Terracotta aus Gela im königl. Mus. zu Berlin. Abgebildet bei Panofka, Terracotten des Berl. Mus. Taf. LXI: „Gorgone“ (Panofka S. 154 fg.) in der ältesten Art, von ganz entsetzlicher Scheuslichkeit, mit großen Schulterflügeln, auf einem Knie ruhend, mit geschlossenen Augen. Wahrscheinlich in dem Augenblicke zu denken, wo der Angstschrei der überfallenen Schwester die Schlafende geweckt hat, sie sich mechanisch, aber noch mit geschlossenen Augen, aufrichtet. — Laufende Gorgone 2) Münze bei Duc de Luynes, Le Nummus de Servius Tullius. Revue archéol. 1859. pl. XV. n. 4, die einschlagende Literatur bei Lenormant und de Witte, El. céramogr. II. p. XXIV. — 3) Münze von Fäfula Capranesi Ann. d. Inst. XII. p. 203 — 207. tv. d'Agg. P. n. 1; Dennis, Cit. and Cim. of Etrur. II. p. 131. — 4) Bronzestatuette, wol früher als Handhabe an einem Geräthe, in dem fürstl. Museum zu Arolsen bei Gädchens, Die Antiken des fürstl. Waldeck. Mus. zu Arolsen s. v. Niedere Gottheiten. — 5) Gebranntes Thonrelief des berliner Museums bei Levezow a. a. D. Taf. II. no. 25. — 6) Base mit schw. Fig. mit Roth und Weiß Candolri zu München (no. 11). Zahn, Vasenf. v. K. Ludw. S. 5; Panofka, Arch. Ztg. 1849. S. 120. — 7) Schale mit schw. Fig. im Musée Charles X. des Louvre. Auf dem Rande Bacchisches, im Innern eine laufende Gorgone. — 8) Relief aus Neapel, im königl. Museum zu Berlin. Gerhard, Vasen, Terracott. und Miscellsamml. no. 244 (193). — 9) Klytix mit schw. Fig. im Mus. Gregorianum. Panofka, Namen der Vasenbilder S. 35: „zwischen zwei Augen laufende Eris.“ — 10) Volutenhenkel eines großen Kraters der Sammlung Fejervari: Bull. d. Inst. 1851. p. 105; Gerhard, Arch. Ztg. 1851. S. 48*: „kurzgefleibete Gorgogestalt, welche in zwei Schlangen ausläuft.“ — 11) Kandelaberfuß, wahrscheinlich aus Chiuffi, der Sammlung Beugnot zu Paris no. 368. Gorgone „avec des ailes aux épaules qui suivent la direction des bras“ nach de Witte (Catal. Beugnot p. 124) der (p. 125. Note) einen ganz gleichen Sandalenfuß beim Grafen Portalès = Gorgier, einen dritten im berliner Museum nennt und diese drei als Träger eines Dreifußes betrachtet. — 12) Beinschienen von Ruvo. Gargiulo, Raccolta I, 80; Zahn, Lauerspforter Phalerä S. 22. Ann. 72. — 13) Spiegel von Cortona. Bullet. Arch. napol. N. S. t. II. tv. III u. Garucci daselbst p. 128. In Mitte vieler Verzierungen eine laufende Gorgone, die Hände in die Seiten gestemmt, ausgereckte Zunge, am untern Saume ihres Kleides pickt an jeder Seite ein Vogel. — 14) Laufende Gorgone mit sechs Schlangen am Kopfe und Flügeln an den Schultern Impr. Gemm. Bull. d. Inst. 1835. p. 102. n. 35. — 15) Knieende (?) Gorgone. Terracotta-Affix bei Inghirami, Mus. Chius. tv. XIX; Micali, Mon. Ined. tv. CII. no. 7 und Levezow a. a. D. Taf. I. no. 4. — 16) Ornament von Terracotta aus Großgriechenland im königl. Museum zu

Berlin bei Levezow a. a. D. Taf. II. no. 25. S. 64 fg. — 17) T. C. Relief in Rom „Una Gorgone“ ähnlich der in Selinunt, Bull. d. Inst. VII. p. 30. — 18) Intaglio. Amethyst. Geflügelte Gorgone en face, auf einem Knie. *Lenormant, Trésor de numism. I, 1—3. pl. XXVII. no. 1.* — 19) Gorgone mit Löwen kämpfend, vierflügelig, gehörnt, geschn. St. *Bossi, Spiegazioni di una Raccolta di gemme incise (Milano 1795.) tav. I, 6.* — 20) Ähnlicher Karneol-Starabäus bei *Micali, Storia tv. XLVI, 17*, und Müller und Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst I. Taf. LXIII, 324. — 21) Bronzeplatte von dem berühmten bei Perugia gefundenen Wagen mit einer gorgonenähnlichen, weiblichen Gestalt, die zwei Löwen würgt, daneben ein Hippofamp und „eine Art Kranich“, vielleicht aber auch eine Gräe in Schwanengestalt. Abbildungen z. B. bei *Micali, Mon. Ined. III. to. XXVIII—XXXI; Levezow a. a. D. Taf. I. no. 2; Müller, Denkm. d. alt. Kunst I. Taf. LIX. no. 298*, wo Wieseler S. 62 die Literatur angeführt hat. Von irgend einem einschlagenden Mythos ist Nichts bekannt, ja, von eigentlicher Kampflust der Gorgoschwester haben wir in den Schriftstellern, wie auf Bildwerken keine Spur, und müssen wir uns wol mit Levezow S. 32 fg., „mit einer bloßen Künstlervorstellung der furchtbaren Macht der Gorgonen in diesem Werke begnügen,“ wenn wir nicht in der Darstellung (vergl. S. 17) eine symbolische Andeutung des Kampfes zwischen Sonne und Mond erkennen dürften.

b) Zwei Gorgonen, laufend. 22) Amphora aus Vulci mit schw. Fig. aus der Sammlung Beugnot. Jede Gorgone mit vier Flügeln *De Witte, Catal. Beugn. p. 39. n. 39.* — 23) Versilberter geriebener Blechstreif des Fürsten von Canino. (*Micali, Mon. In. LII, 14; Levezow a. a. D. S. 66.*) — 24) Ein Fries von Gorgonen auf einer kleinen Hope'schen Cista bei Gerhard, Arch. Jtg. 1849. S. 101*.

S. 33. Götterhilfe beim Kampfe. Mehrfach ist schon der Hilfstheus des Hermes und der Athena beim Unternehmen des Perseus gedacht worden. Ersterer geleitet ihn, wenn er ihm auch nicht selbst von Hades den wunderbaren Helm erbitten sollte (S. 28. b, 1), zu den Gräen (S. 26 u. S. 4), rüstet ihn aus (S. 28. b, 2), ist bei den Vorübungen zugegen (S. 28. c, 3 a) oder leitet sie selbst (S. 28. b, 2), erscheint beim Kampfe (S. 30, 4), ist Zeuge des Sieges (S. 31, 13), auf der Flucht nicht ohne Besorgniß für seinen Helden (S. 31, 6) und treibt ihn zur Eile an (S. 31, 2 u. 6) oder jubelt und freut sich des siegreich bestandenen Kampfes (S. 31, 14). — Athena aber geleitet ihren Schübling zu den Nymphen (S. 27, 1), gibt ihm die Harpe (S. 28. c, 1), zeichnet ihm das Haupt der Gegnerin (ib. c. 2) oder zeigt ihm deren Bild im Brunnen oder Quell (ib. c. 3, a, β, γ, δ), im Spiegel (c. 4) oder im Schilde (c. 5), treibt ihn zum Kampfe an (nach Levezow S. 29, 3), schreckt bei dem Kampfe die Gegnerin (S. 30, 3, vergl. 31, 8) oder ist doch zugegen (S. 30, 1), auch mit ihrem Schilde dem Perseus dienend (S. 30, 18); sie schaut dem Siege ruhig zu (S. 31, 6 u. 13), treibt ihn aber auch zur Flucht

an (ib. 4 u. 11), auf derselben ihn mit ihrem Gewande deckend (ib. 12), nach gesicherter Rettung ihres Helden aber triumphirt sie (ib. 14). — Die Göttin thut aber noch mehr für ihren Liebling; auf einem Stamos mit rothen Figuren aus Vulci, den de Witte (im Cabinet Etr. no. 87 und im Catalog. Beugnot p. 34 zu no. 34) beschrieben hat, besteht sie, während der durch Hades' Helm, Flügelschuhe, Kibisis und Schwert, welches er eben aus der Scheide zieht, kenntliche Perseus sich entsetzt umwendet, allein den Kampf, mit Lanze und Schild, Helm auf dem Haupte gegen das Ungeheuer anstürmend, welches besonders schrecklich mit Schlangen in den Haaren, Händen und am Gurt dargestellt ist. — Daß die bildenden Künstler jene Notiz, nach welcher bei der Tödtung der Unholdin Perseus ganz aus dem Spiele bleibt, und Athena selbst die Angreiferin ist, für ihre Werke verwerthet hätten, kann man annehmen, wenn man die Mittheilung D. Zahn's adoptirt, der (Ann. 1851. p. 174 seq.) die Darstellung einer nolanischen Amphora mit rothen Fig., die früher im Durand'schen Besitze war, jetzt im britischen Museum sich befindet, in der Elite Céramogr. I. pl. LXXV abgebildet und von de Witte (Catal. Durand no. 26) auf Athena-Rauskaa im Verfolgen einer Nymphe begriffen, gedeutet ist, auf den Angriff der Athena auf Gorgo zu beziehen geneigt ist⁴²⁾. — Als Minerva Gorgotödtlerin ist auch wol am süglichsten die Darstellung auf einem großen braunen Sarder des königl. Antiquar. zu Berlin (Tölkén, Grfl. Verz. III, 2. no. 326. S. 124 fg.) zu fassen, auf dem Minerva „vor sich auf der rechten Hand das abgeschlagene strenge Haupt der Medusa hält, welches sie zu betrachten scheint.“

S. 34. Eine Scene, welche wir aus Schriftstellern nicht kennen, wie nämlich die Gorgoschwester, nachdem sie ihre Verfolgung aufgegeben (denn auf der Rückseite des Bildwerkes ist Perseus in vollkommener Sicherheit), zu Poseidon, dem Geliebten der Gemordeten, eilen; die eine trägt mit lebhaften Geberden des Schmerzes dem bestürzt ihr entgegeneilenden Meergott das Entsehlige vor, während die andere weiter eilt, um einer augenscheinlich verlegen dastehenden Nymphe wegen ihrer dem Perseus erzeugten Hilfeleistung Vorwürfe zu machen, befindet sich auf der berühmten Vase Biscari mit rothen Figuren freien Styls (s. *Duc de Luynes, Ann. VI. p. 327 seq. gegen Levezow a. a. D. S. 72*), von der sich Abbildungen und Besprechungen finden bei *Hancarville, Vases Etr. IV. pl. CXXVIII; Millin, Peint. de Vases II. pl. III. u. IV. und Gal. Mythol. pl. XCV. no. 387; Levezow a. a. D. Taf. III. no. 29—31 und Wieseler, Denkmäler der alten Kunst II. S. V. Taf. LXXII. no. 899.*

S. 35. Die Ueberreichung des Gorgoneion an Athena durch Perseus stellt ein großes Drybaphon

42) Sehr kühne Deutung bei den Herausgebern der *El. Cér. I. c. p. 248 seq.* Enfin il serait possible que l'intention de l'artiste eût été de décomposer le nom d'Athéné en deux attributs. *Atē* ou *Até*, la lance que la déesse vibre en signe de colère et de vengeance, et *Naiē* ou *Nais*, *Ναῖς*, la navigatrice, désignée par l'aplustre orné de la tête d'Atys.

des Real Mus. Borb. zu Neapel (V. tv. LI, vergl. Gerhard und Panofka, Neap. Ant. S. 341) dar. Perseus mit Flügelhut und Chlamys, sonst nackt, reicht „con vera cortesia“ (Jahn, Ann. d. Inst. XXIII. p. 176) der sitzenden, ägislosen Athena das ganz kleine Gorgoneion, ohne Zweifel, um es auf ihren Schild zu setzen, der ohne Emblem und Schmuck neben der Göttin lehnt. Dabei glänzender Göttercomplex; auf Athena's Seite: die beiden Dioskuren und Grog, bei Perseus: Zeus, Hera, Pan ic. — Hierher ziehe ich auch am liebsten die von Brunn (Bull. d. Inst. XXV. p. 166) beschriebene Darstellung einer Amphora aus Basilicata: Perseus mit Harpe, wie er der Athena in Gegenwart einer härtigen Mantelfigur das Gorgohaupt zeigt. — Ebenso deutete Levezow (a. a. D. S. 75), mit Jahn's (l. c.) Bestimmung, irrtümlich das S. 31 unter no. 11 verzeichnete Gefäß (s. Ann. 41); dagegen ist mit Recht ein Bildwerk bei *Inghirami*, Mon. Etr. I. tv. LV von K. D. Müller, Handb. der Arch. S. 414, 3 auf diesen Gegenstand bezogen.

S. 36. Perseus mit dem Gorgoneion in der Hand. Sehr häufige Darstellung, besonders auf Gemmen (s. bes. *Tassie*, Catal. of Raspe 8868 seq.) und Münzen, auf welchen letzteren mehrfach (z. B. auf denen von Amastris no. 23 und Sinope no. 30) hinter dem Helden mit dem Gorgoneion der eben kopflos gewordene Rumpf der Medusa liegt, wo also der Steinschneider entweder an eine Verfolgung durch die Schwestern nicht dachte oder den Moment zur Geltung bringen wollte, wo dieselben noch nicht erwacht waren, die Verfolgung somit noch nicht begonnen hatte. Die überwiegend größere Anzahl Denkmäler stellt aber Perseus in gesichertem, ruhigem Besitze der Beute dar⁴³). — Aus Marmor: 1) Statue im Pal. Lanti in Rom: Perseus mit dem schönen abgehauenen Medusenkopfe in der Hand. Winkelmann, Werke IV. S. 127, *Bracci* II. tv. III. 43), bezweifelt von *Visconti*, Mus. Pio. Clem. II. p. 64. n. a. und Anderen. — 2) Fragment einer Statue, im Besitze des Hrn. Muret in Paris: Medusenhaupt, mit Schlangen als Haaren, von Perseus gehalten. Nach Wieseler, Arch. Ztg. 1859. S. 121*. — 3) Etruskische Aschenkiste aus Chiusi, von François entdeckt, nach Gerhard, Arch. Ztg. 1855. S. 9*. Derselbe Gegenstand. — Intaglios. 4) Karneol des russischen kais. Cab., s. S. 47. 52⁴⁴). — 5) Sardonyx bei Lippert II, 2,

67. Bd. II. S. 4. no. 9: „Perseus hält den Medusenkopf so, daß er in dem zu den Füßen liegenden Schilde wiederscheint und mit der Linken hält er die Harpe auf dem Rücken.“ Das von Lippert falsch⁴⁵) gedeutete „Grabmal“ erinnert vielleicht an die Sage, daß Perseus das Gorgoneion auf dem Marktplatze zu Argos bestattete (*Paus.* II, 21, 6). — 6) Karneol des Herzogs von Devonshire, *ibid.* II, 2, 68 und Bd. II. S. 4. no. 10. Dieselbe Darstellung. — 7) G. St. des Mus. Orléans I. pl. XCIV. do. — 8) *Montfaucon*, Ant. expl. I. LXXXVI, 3 nach Maffei. — 9) *Ibid.* LXXXVI, 4. — 10) Braune antike Paste des königl. berl. Museums bei Tölken, Erkl. Verz. IV, 2, 218. S. 279. Neben Perseus die Statue seiner Beschützerin Athena auf einer Säule⁴⁷). — 11) Gelbe antike Paste daselbst no. 219. Dieselbe Darstellung. — 12) Braune antike Paste daselbst no. 220. Auf der Säule „eine Pila,“ sonst ähnlich. — Auch ist wol so zu erklären (13) der *Specim. of anc. sculpt.* II. p. 59. n. 179. Ann. 670, vergl. zu II. pl. XXI erwähnte Intaglio im früheren Besitze von Payne Knight, wo Perseus dargestellt war, „in dessen Hand die Medusa, Gorgo aber in Mitten seines Schildes war.“ — 14) Hyazinth, „gehörig dem röm. Kais.“ Lippert III, 2, 41. Bd. II. S. 3. n. 7. — 15) Karneol-Scarabäus der Sammlung Rott. Impr. Gemm. Cent. IV. no. XV. — 16) Schöner Beryll des Herzogs von Devonshire bei Lippert I, 2, 53. Bd. II. S. 5. 11: „Perseus fortschreitend, hält in der Rechten das Schwert vor sich nieder, mit der Linken aber den Kopf der Medusa auf dem Rücken, um durch ungefähres Anschauen nicht schädlich zu sein.“ — 17) Etrusk. Scarabäus der Dactyliotheek B. Herz in London (no. 58), nach Gerhard, Arch. Ztg. 1851. S. 94*. — 18) Intaglio mit der Inschrift: *ATTAMANOY*, ebendas. a. a. D. S. 102*. — 19) Gemme bei *Lanzi*, *Saggio di l. etr.* II. tv. IV, 6 und *Millin*, Gal. myth. pl. XCIV. no. 387: Perseus in der Rechten das Gorgoneion, über dem einen Arme die Kibisis, in der Linken Sichel. Inschrift *NEDED*⁴⁶). — 20) Karneol-Scarabäus des berliner königl. Museums bei Tölken a. a. D. II, 1, 74. S. 58: Perseus mit Kibisis über dem rechten Arme, in der Rechten das Gorgoneion, Harpe in der Linken, Flügelshuhe (*ANDE*). Den Blick kehrt er nach Oben, wol den Göttern für seinen Sieg dankend. Aus dem Medusenhaupte, sowie von der Harpe, fallen Blutstropfen herab, auch abgebildet bei Krause, *Pyrgoteles* Taf. I. no. 19. — 21) Grauweiß und blaugestreifte antike Paste ebenda a. a. D. IV, 2, 216. S. 278. — 22) Sma-

43) Bildnisse des Perseus, in soweit sie nicht ganz bestimmt mit diesem Mythos zusammengehören, aufzunotiren, würde die hier gestellte Aufgabe überschreiten. Sie finden sich meist auf Gemmen und Münzen und werden fast immer durch Harpe oder Hadeshelm kenntlich gemacht. Im Allgemeinen vergl. K. D. Müller, Handb. der Arch. S. 414, 3; Ann. dell' Inst. XIII. p. 153; *Mionnet*, Descr. d. Méd. I. p. 455. 465. 587 seq.; II. p. 354; IV. Spl. p. 243. 400; VI. p. 220, Spl. p. 563; *Duc de Luynes*, *Etudes numismatiques* p. 38 seq.; *Lenormant*, Trés. de Numismat. I. IV. pl. V. XIII. XX. XXXII. XLI. 44) Angeführt mag hier auch der Kopf einer Marmorstatue des Perseus werden, der „nach Hirt's Erinnerung noch in der Villa Ludovisi aufbewahrt werden soll.“ Levezow a. a. D. S. 97. 45) Die ohne nähere Erklärung gelassenen Stücke in diesem Paragrafen bieten einfach

Perseus mit Medusenhaupt und Harpe oder Sichel oder auch Schwert dar.

46) „Perseus steht hier an einem Grabmale, vielleicht der Choria; sie war eine von den Bacchantinnen, die er unter andern in dem Streite wider den Bacchus erlegte.“ 47) Tölken (a. a. D. S. 279) verkennt ganz diese Absicht des Perseus und sagt nur: „zu seinen Füßen liegt der runde argolische Schild.“ 48) *Millin* fälschlich (II. p. 6): *L'artiste a voulu exprimer le moment où Persée montre cette tête effroyable à quelqu'un de ses ennemis pour le pétrifier.*

ragdplasma a. a. D. IV, 2, 217. S. 279: Perseus, das Medusenhaupt emporhaltend, wol, um damit einen Feind zu vernichten. — 23) *Wilde*, Gemmae Sel. Ant. tv. VII, 24: Perseus hält in der Linken ein Schwert, steht etwas vorwärts gebeugt und scheint Willens, das in der Rechten von ihm gehaltene, sehr kleine Gorgoneion auf dem Schilde zu spiegeln, der neben ihm steht. Den linken Fuß hat Perseus auf einen Fels gesetzt, den *Wilde* p. 21 gar auf den versteinerten Atlas deutet. — 24) Karneol der Sammlung Forbes bei *Tassie*, Catal. of Raspe 8865 Pers. looking at the head of Meduse which he bears in his left hand. — Terracotten. 25) *Combe*, Terracottas of the Brit. Mus. pl. XV. no. 25. Unvollständig. Perseus mit Schwert, auf dem Kopfe nur ein Diadem, hält das sehr große, schöne, traurig blickende Gorgoneion. — 26) Campana Opere di plastica tv. LVI. — Vasen. 27) Bull. d. Inst. XX. p. 62. — 28) Ibid. XXV. p. 166 seq. — Silberstatuette. 29) Spätromisch. Jetzt in Berlin, f. Gerhard, Arch. Ztg. 1846. S. 224; Bull. d. Inst. XVIII. p. 84: Perseus, in der Linken Harpe, in der Rechten statt des Gorgoneion einen Affenkopf haltend. — Münzen. 30) Von Amastris Paphlag. *Mionnet*, Descr. d. méd. II. p. 389, Spl. IV. p. 552: Perseus, in der Rechten Harpe, in der Linken Medusenhaupt, hinten liegt der entseelte Körper der Gorgo; vergl. *Neumann*, Pop. et Reg. N. V. tb. I. p. 1—9. — 31) Amisos Pont. *Mionn.* II. p. 342, Spl. IV. p. 436; *Levezow* a. a. D. Taf. V. no. 50. S. 97; *Combe*, Mus. Hunter. I. tb. XI; *Hagen*, Thes. Britann. XX, 2. — 32) Aenurium Cilic. *Mionn.* III. p. 559. — 33) Argos Cilic. *ibid.* p. 565; *Eckhel*, Num. vet. anecd. tb. XIII, 9. — 34) Cabira Pont. *Mionn.* II. p. 348; *Combe*, Vet. Reg. et pop. numi tv. IX, 3; *Hagen* l. c. XX, 4. — 35) Comana. *Combe* *ibid.* IX, 4. — 36) Die Münzen von Gyzikos f. §. 31 am Schlusse. — 37) Iconium Lykaon. *ibid.* III. p. 534 seq., Spl. VII. p. 5. 6; *Panoffa*, Archäol. Comm. zu *Paus.* II, 24. Taf. II. no. 6. S. 17. — 38) Neocaesarea Pont. *ibid.* II. p. 354. — 39) Sinope Paphlag. *ibid.* II. p. 401; verschiedene derselben abgebildet bei *Wieseler*, Denkm. der alt. Kunst II. Heft 5. Taf. LXXI. no. 898; *Neumann* l. c. II, 1, 1; *Lenormant*, Trés. de numism. Cl. II. Sér. 1—3. pl. XXVI. no. 9. — 40) Tarsos Cilic. *ibid.* III. p. 623. — Endlich ist hierher noch zu ziehen: 41) Kopf des Perseus mit dem Gorgoneion als Helm. Hautrelief. Specimens of anc. sculpt. II, 44, von *Welcker*, Arch. Ztg. 1857. S. 5 fg. auf Venus bezogen. S. unten S. 434 fg. — 42) Kopf des Perseus auf einer Medaille von Negä in Cilicien bei *Hunter*, N. Vett. III. no. 9 und Specim. II. p. LVIII. Schlußvignette. Kopf mit der Medusenmaske auf demselben, darüber ein Vogelkopf und eine Harpe daneben. — 43) do. mit weißem Gorgoneion auf dem Helme. Auf einer Base mit der Darstellung des Kampfes des Perseus mit dem die Andromeda bedrängenden Ungeheuer. Bull. Arch. nap. N. S. II. p. 171. — 44) do. auf Münzen von Seriphos u. sonst. v. *Werthof*, Gr. Numism. S. 63. 64.

§. 37. Perseus und Andromeda. Die zahlreichen alten Bildwerke, welche, den Mythos von der durch Perseus mit Hilfe des Gorgohauptes befreiten Andromeda darstellend, auf uns gekommen sind, und in Betreff deren Einzelheiten ich auf die gleich anzuführende Schrift von *Fedde* und auf unsere Anmerkungen 51—62 verweise, sind mehrfach in erwünschter Vollständigkeit gesammelt und eingehend besprochen worden. 1) Von *R. F. Hermann*, Perseus und Andromeda. Göttinger Winkelmannsfeftprogramm 1851. 2) *F. Fedde*, De Perseo et Andromeda. Berl. Doctor dissertation 1860. p. 47—78. 3) Ueber die Wandmalereien: *Minervini* in den Memorie dell' accad. Ercolanese. 1851. 4) *Stark*, Archäol. Studien S. 96 fg. 5) *K. D. Müller*, Handbuch der Archäol. S. 414, 3 am Ende. 5) Die geschnittenen Steine in großer Anzahl bei *Tassie*, Catal. of Raspe no. 8842—8864. Man kann dieselben, wenn man die Bemühungen, auch einen von Perseus dem Kepheus gemachten Befreiungsantrag dargestellt zu erkennen⁴⁹⁾, als gescheitert betrachtet, nach folgenden Momenten eintheilen⁵⁰⁾:

1) Andromeda, an den Fels geschlossen, in einigen wenigen, wenig bekannten Marmorwerken (1. 2. 3. 4)⁵¹⁾, nicht einmal alle als antik anerkannt

49) Die Rückseite des unter §. 34 besprochenen Gefäßes mit den fliegenden Gorgonen deutete *Millin* (zu *Peint. de vas. ant.* II, 3) auf diesen Mythos, mit Zustimmung *Levezow's* (a. a. D. S. 72 fg.); ihm widersprechen *Welcker* (ad *Philostr.* I, 24. p. 384) und *Guignaut* (Rel. de l'Antiq. IV. p. 262); *R. F. Hermann* wollte (l. c. p. 8) die Scene erkennen, wie Perseus zum *Polydektes* nach *Seriphos* komme. Keineswegs aber hat *Panoffa* (Ueber verlegene Mythen. Aus den Abh. d. B. königl. G. d. W. 1839. S. 6) schon diese Ansicht aufgestellt, wie merkwürdiger Weise *Hermann*, und noch eigenthümlicher auch *Fedde* (l. c. p. 48 seq.) meint; derselbe spricht dort von einem ganz andern Bilde, dessen Darstellung er nach *Seriphos* verlegt, und scheint vielmehr *Millin* in Bezug auf das vorliegende Vasengemälde beizustimmen. *Fedde* hat neuerdings *Millin's* Ansicht zu rechtfertigen gesucht und erkennt: *Perseus Cepheo regi in throno sedenti Gorgonis capite et harpa, quae prae se fert, filiam Andromedam, quae ceto exposita in saxo sedet, se servaturum esse promittit, a dea, ad quam lumina convertit, adjutum: Phineus autem tristi animo, quod sponsa sibi eripitur, in baculum innititur. Eine hohle, kalte Scene. Das Beisein der Athena im Palaße des Kepheus ist allerdings sehr auffallend, weshalb auch *Millin* sie als invisible dachte, aber überhaupt ihre Beihilfe bei diesem Kampfe weder je von einem der vielen Schriftsteller, die über denselben berichten, erwähnt, auf keinem der uns überkommenen sehr zahlreichen Denkmäler angedeutet, im Gegentheil scheint grade das Alleinkämpfen des Helben vor Allem hervorgehoben. Auch ist die augenblickliche und grade zu rechter Zeit eintreffende Hilfe des Perseus betont, während ein dem Kepheus gegebenes Versprechen, seine Tochter zu retten, nie erwähnt wird und auch sehr unnötig sein würde, zumal es nicht sehr ritterlich wäre, lange Tiraden zu halten und die gefesselte Jungfrau am Felsen in Angst und Jammer schmachten zu lassen. Und eine dem Kepheus vor der That abgenommene Zusage, ihm nach derselben die Andromeda zum Weibe zu geben, wäre wol noch weniger chevaleresk, ja auch der Sage entgegen, welche die Liebe eigentlich erst nach oder doch beim Kampfe entstehen läßt. Ich entscheide mich deshalb lieber für die Deutung *Hermann's*, worüber §. 38 zu vergleichen. 50) In den Anmerkungen 51—63 die einfachen Citate, mit Berücksichtigung von *Fedde* und *Hermann*, nebst einigen Ergänzungen und Berichtigungen. 51) 1) *Winckelmann*, Storia ed. Amorelli I. p. 305; 2) *Beck*, Grundriß der*

dem Felsen sitzenden oder langsam und vorsichtig, auch ganz von Furcht und Schreck ermatteten Andromeda die Hand, um sie zu führen. Er hält fast ausnahmslos das Gorgohaupt auf seinem Rücken, damit dessen Anblick der Jungfrau nicht schade; seine Waffe: Harpe mit zwei oder auch einem Haken (16. 17. 19. 20. 25. 30. 31), Schwert (18. 22) oder Sichel (21. 33. 34), hält er in der Hand oder hat sie zu Boden geworfen. Als Abweichungen sind zu erwähnen, daß Perseus einmal (30) einen Schild trägt, das Gorgohaupt einmal auf (23) den Fels gelegt hat, daß auf zwei Denkmälern (30. 31) beide ganz nackt dargestellt sind, und daß zwei derselben einen etwas früheren Moment vor Augen bringen, indem no. 20 Perseus sich erst der Andromeda naht, no. 21 er ihr die linke Hand auf die Schulter legt, um sie mit sich zu führen. Das Ungeheuer, schon Stein geworden, ist mehrfach sichtbar. — Im Allgemeinen sind diese Darstellungen etwas weidlich und geziert; das Vorbild war gewiß aus verhältnismäßig späterer Zeit. Als Zuschauerinnen kommen (16. 17) wol zwei Nymphen oder Drißgottheiten vor.

5) Unterredung nach der That, auf einigen Gemmen (37—39), einer Vase (40), auf einem Wandgemälde (41) und auf einer Lampe (42)⁶¹⁾. Wol das Erwachen zarter Gefühle und die Liebeserklärung wiedergehend, worauf auch die nicht fehlende Gruppe von Kepheus und Cassiopeia (40) zu beziehen ist, welche letztere dem Gemahle zusetzt, den Liebenden die Vereiniung zu gewähren. Perseus ist eigenthümlicher Weise zweimal bärtig dargestellt (40. 42), als Waffe auch hier Harpe (40. 37) oder Schwert (42), das Gorgohaupt auch hier hinter sich haltend (37) und es auf einer Säule niedergelegt habend und haltend (38)⁶²⁾; einmal Andromeda noch am Felsen gefesselt (40), sonst ledig dem Perseus zur Seite.

6) Perseus zeigt der neben ihm sitzenden Geliebten das Haupt der Gorgo im Duell oder Brunnen. Vergl. S. 28, 3. Sehr anmuthige, häufig wiederkehrende, ohne Zweifel nach einem berühmten Gemälde copirte Darstellung, auf Wandgemälden (43—47),

drache als Schlange; 34) *Mionnet*, Descr. VI. p. 220. n. 1477; 35) *ibid.* II. p. 354. n. 129; 36) Statuengruppe im Georgengarten zu Hannover, von Hermann in oben angeführtem Programme abgebildet und erläutert. — Eine von Birch auf Perseus und Andromeda bezogene Vase des britischen Museums hat Panoffa richtiger auf Coös und Tithonos gedeutet, vergl. Arch. 3tg. 1855. S. 65*.

59) Hier muß auch die bis jetzt nicht sicher gedeutete Marmorstatue des berliner Museums erwähnt werden, die neuerdings Gerhard (Verzeichniß der Bildhauerwerke. 35. Aufl. no. 127. S. 35) so bespricht: „Merkur mit Flügelchen am Haupt, die auch den Flügelhut eines Perseus vertreten würden, wenn vielleicht dieser argivische Heros in jener aufblickenden Stellung, in welcher er anderwärts die Andromeda befreit, hier gemeint sein sollte. Griechischer Marmor. Neu das Untertheil und die Hand mit dem Beutel. Abgebildet bei Cavaceppi I. tv. XIII; vergl. Berl. Antiken S. 46. N.“ Siehe auch Hermann a. a. D. S. 14 und Wieseler, Denkmäler der alten Kunst II. Heft II. S. 116. 60) 37) *Epipert* III, 2, 42; 38) *Tölkén* a. a. D. IV, 2, 222; 39) *ibid.* IV, 140; 40) *Raoul Rochette*, Mon. inéd. pl. XLI; 41) *Gell. Pompeiana* pl. XLII; 42) *Bartoli* Lucernae I. tv. IX.

Gemmen (48—50), auch auf einer Lampe (51) nachweisbar⁶¹⁾. Die beiden Liebenden, vertraulich neben einander auf einem Felsstücke in wilder, nackter Gegend sitzend (nur einmal [no. 44] eine lieblichere Ansicht); Andromeda aufmerksam in eine zu ihren Füßen befindliche Quelle schauend, in welcher ihr Perseus das Gorgoneion zeigt, welches er hinter seinem Haupte erhoben hält. Bemerkenswerthe Abweichungen sind, daß, während auf no. 43 das Medusenhaupt im Wasser nicht sichtbar wird, auf no. 44 mit demselben auch noch Perseus' Hand und beider Liebenden Köpfe erscheinen, daß bei no. 46 die Sichel, die hier mit dem Schwerte die Harpe verdrängt hat, an den Fels gehängt ist (no. 47 hat auch eine Art, die an den Fels gelehnt ist); daß auf no. 49 Andromeda ganz nackt erscheint, auf no. 48 Perseus, um das Gewaltige des Einbruchs bei seiner Geliebten zu erhöhen, sein Gewand, welches er zwischen dem Gorgoneion und dem Wasserspiegel gehalten, eben weggezogen hat.

7) Perseus, von der Andromeda scheidend, ist uns endlich auf einem einzigen Vasengemälde (52)⁶²⁾ erhalten. Der sitzenden, von zwei Genossinnen umgebenen Andromeda setzt ein Croös einen Kranz auf, zum Zeichen, daß Perseus nicht nur das dräuende Ungeheuer habe, Er eilt, das Gorgoneion haltend, zu neuen Selbenthaten.

8) Perseus von Phineus und Kepheus oder Agenor angegriffen ist endlich auf zwei etruskischen Aschencisten vermuthet (53. 54)⁶³⁾.

§. 38. Andere mit Hilfe des Gorgoneion vollführte Thaten oder sonst auf Perseus und das Medusenhaupt bezügliche Sagen sind von den alten Künstlern augenscheinlich seltener dargestellt. Jetzt sind nur nachweisbar: 1) „Der in Seriphos ankommende Perseus wird von Diktyos empfangen und vernimmt Staunen und Unwillen des Polydektes Gewaltthat mit seine Mutter Danae.“ Nach Panoffa's richtiger Deutung (Ueber verlegene Mythen. Abhandl. der Berl. königl. Ges. der Wiss. von 1839. S. 5 fg. zu Taf. II.) auf einer nolanischen Amph. des berliner Museums (Gerhard, Berl. ant. Bildw. S. 254) nachgewiesen. Per-

61) 43) *Mus. Borb.* IX. tv. XXXIX; 44) *ibid.* XII. tv. II; 45) *ibid.* XII. tv. I; 46) *ibid.* tv. LI; 47) *ibid.* tv. LII; 48) *petersburger* Abdrücke Cas. II. tir. V. no. 15?; 49) *Ficoroni*, Gemmae Liter. tv. III. no. 5, nach D. Jahn, Arch. 3tg. 1853. S. 210; 50) *Tölkén* IV, 2, 224, dessen Ansicht aber *Fedde* I. c. p. 75. no. 30 verwirft; 51) *Millingen*. Unedited monum. Pl. XVIII. no. 2. p. 35: Fragment of a Terra-Cotta lamp. Pl. Perseus und Andromeda, die affectionately an ihm lehnt. Perseus mit phrygischer Mütze und Fußflügeln, beide auf einem Fels sitzend; er hält das Gorgoneion hoch, um es ihr im Duell zu zeigen, wiß aber nicht „probably against Phineus.“ 62) 52) *Bull. Geol. Inst.* 1848. p. 62. 63) 53) *Im Museo pubblico* zu Volterra, *Inghirami*, Mon. Etr. tv. LVII. Rathgeber, Arch. Schrift. I. S. 318. 54) „Zwischen Perseus, der das Gorgoneion trägt und zwei mit Schwertern ihn verfolgenden Männern eine geflügelte Göttin. Vielleicht verfolgen hier Kepheus und Agenor den Perseus.“ Rathgeber a. a. D. *Inghirami* I. c. tv. LIV.

feus in eiligem Laufe, die Erde nur berührend, in der Rechten die einem mit Zähnen besetzten Kinnbacken nicht unähnliche sägenförmige Sichel, über dem rechten Arme die Kibisis, in welcher die Haare des Gorgoneion sichtbar sind (von Rathgeber, Gotth. der Aioler S. 158 allerdings als „Diener der Rife,“ der „aus der Unterwelt das Gorgoneion geholt,“ erklärt). 2) Dieselbe Scene mit Danae, Polydektes und Athene, auf der S. 34 besprochenen Vase Biscari, nach der Deutung von K. F. Hermann, Perseus und Andromeda S. 8. 3) Nehmlich nach demselben die Vase bei *de Witte*, Catal. Durand. no. 245 (vergl. Hermann a. a. D. Ann. 28). — Auf denselben Mythos mag auch wol die Ann. XXXII. p. 110 beschriebene, Mon. d. Inst. VI. tv. XL abgebildete pränestinische Gista zu beziehen sein, wo allerdings der Erklärer Andromeda, Perseus, Rhineus erkennt. Vergl. auch meine Bemerkung Ann. 55. no. 10. — Ferner erkannte K. D. Müller die kleine Sterope, wie sie das ihrer Vaterstadt heilbringende Blut in einem Gefäße auffängt, auf einer Bronzemünze von Tegea bei *Mionnet*, Empreint. 666 (Denkmäler der alt. Kunst I. Heft II. Taf. XXII. no. 237).

§. 39. Perseus, die Satyrn schreckend. Die hier in Betracht kommenden Denkmäler hat Stephani (*Parerga archaeologica*) in den *Mélanges gréco-romain*. der petersburger Akademie 1855. Mai zusammengestellt. Man findet diesen Gegenstand ausschließlich von Vasenmalern behandelt.

1) Vase des akademischen Museums zu Leipzig (vergl. §. 28 c. 3 a) bei Zahn in den Berichten der königl. Sächs. Ges. der Wiss. 1847. Taf. I. Satyr mit dem Geft des Uebelwerdens sich von der dem Perseus durch Athene im Brunnen gezeigten Gorgomaske abwendend. 2) Aus der Sammlung Fontana in Triest. G. Curtius, Herakles der Satyr und Dreifußräuber. Berl. Winkelmanusfestprogramm von 1852 mit Tafel. Satyr in voller Bestürzung bei Anblick des ihm von Perseus gewiesenen Gorgohauptes. 3) Früher im Besitz B. Pacileo's, bei *Millingen*, Peint. d. vas. pl. III. Perseus zwischen zwei Satyrn; er hält dem einen derselben, der, sich mit Entsetzen abwendend, auf die Kniee fällt, das Medusenhaupt vor. 4) Vase bei *Inghirami*, Monum. Etrur. V. tv. XLVIII. Zwei Satyrn stürzen zur Erde vor dem ihnen von Perseus gewiesenen, übrigens nicht schrecklich und mit geschlossenen Augen dargestellten Gorgoneion. 5) Kleiner Krater aus Bari, in der kaiserl. Cremitage zu St. Petersburg no. 288. *Stephani* l. c. no. 26. Perseus mit der Medusa. „Zur Rechten des Perseus steht ein Satyr, indem er sich entsetzt niederbeugt und das Gesicht mit beiden Händen bedeckt.“ 6) Rhyton Tête de cerf bei *de Witte*, Cat. Durand. no. 1295. Medusa mit strengem Ausdruck und zwei Schlangen im Haar „à dr. un jeune satyre qui retourne la tête en arrière et tient un thyse et un Kéras. A g. un autre satyre jeune et nu qui fait un geste mimique avec la main droite et tient de la gauche un seau“ (p. 331). — Endlich sind noch zu vergleichen: Real Mus. Borb. V. tv. LI; *ibid.* XIII. tv. LIX; ruessische Vase bei

Schulz, Archäol. Intelligenzblatt. Hall. Lit.-Ztg. 1837. no. 30. S. 254. — Anderes habe ich unten §. 52 mitgetheilt.

§. 40. Die Wahrnehmung des ungemein großen Unterschiedes, welcher zwischen den Medusenköpfen ältern und neuern Styls sich zeigt, die Erkenntniß der vielfachen Stufen, welche dieser Gegenstand der bildenden Kunst zu durchlaufen hatte, ehe er von den furchtbaren Zerrbildern altathenischer Münzen und der Metope von Selinunt zur Schönheit der Rondaninischen und Farnesischen Medusa gelangte, bewog schon Böttiger (*Furienmaske* S. 128) zu einer Scheidung verschiedener Style, und er theilte die Gorgoneien in solche alten, mittlern und neuern Styls; als Repräsentanten dieser drei (auf dem Titelblatte der besagten Schrift) die Münze bei *Eckhel*, Num. anecd. tb. I, das Fragment aus buntem Glase bei *Caylus*, Recueil III. pl. 81 und den Harnischschmuck des Hadrian im Mus. Capitolinum zusammenstellend. Eine ähnliche Sichtung bezweckte Levezow in seiner „Entwicklung des Gorgoneideals in der Poesie und bildenden Kunst der Alten,“ ohne eigentlich in der Schrift selbst das Versprechen des Titels zu halten, indem er nach kaum gemachten Anläufe mehr eine Eintheilung nach den von den Künstlern gewählten Momenten des Mythos gibt, die doch natürlich nicht einer nach dem andern in der Conception der Bildner entstanden sind, was man jedoch (nach des Duc de Luynes richtiger Bemerkung Ann. d. Inst. VI. p. 319) für die Ansicht Levezow's zu halten leicht geneigt sein dürfte.

Die ältesten uns erhaltenen Gorgoneien sind ohne Zweifel, wie die in diesem Mythos herrschende Symbolik es forderte, nach dem Gesichte geformt, welches man im Vollmonde zu erblicken glaubt. Dafür zeugt schon unwiderleglich die stete Enface-Darstellung und sorgliche Rundung, die ohne irgend welche Ausnahme für diesen Gegenstand der Kunst bis in nachweisbar späte Zeit maßgebend bleibt. Die das Grelle grell auffassende älteste Kunst nahm Veranlassung, aus der schreckhaften Erscheinung, wie sie die Gorgo in den Mythen einnimmt, verbunden mit dem geheimnißvollen, undeutlichen und verschwommenen Mondgesichte, ein ekelhaftes Zerrbild aufzustellen. Die völlige Rundung machte schon von selbst die Lieblichkeit des Antlitzes entschwinden; um diese Rundung nicht zu schwächen wurden die Haare in dicken widrigen Lockenwülsten auf die Stirne gelegt, die Augen zuweilen unnatürlich aus den Höhlen, Runzeln furchten die Stirn, die Nase wurde geplätscht dargestellt, und aus dem aufgesperrten Munde ragten Schweinehauer hervor; das typische Lächeln, oft gewiß aber auch mit Vorbedacht angewendet, erhöhte das Abscheuliche der Frage, die der unvollkommenen Kunst, die noch nicht im Stande war, gewaltige Geisteserregungen und Bewegungen genügend darzustellen, um so erwünschter sein mußte, da ihr Wesen nicht in Erwecken von Furcht und Angst, sondern eben von Abscheu und Widerwillen lag, welches durch die Entmenslichung des Menschlichen bewirkt wurde. Auf diesem einmal eingeschlagenen Wege gingen einige Bildner fort, zogen das schon gestörte Oval des mensch-

lichen Antlitzes in das Gegentheil über und rissen, mit Vergessen des mythischen Sinnes, das Gorgohaupt ganz in die Breite, dabei aber oft durch ein umgebendes Rund an die ursprüngliche Bedeutung mahnend. Im Ganzen blieb aber auch die Rundform gesetzlich, nur daß man allerlei neue Schreckattribute anknüpfte. Zunächst waren es die Schlangen, die hinzutraten und, um nicht die Mondform zu stören, um das Medusenhaupt gekränzt wurden, dasselbe schlängelnd ganz umringend, wobei man oft zweifeln kann, ob der Bildner dieselben als Haare oder mehr als unorganische Zuthat betrachtet wissen wollte. Um dem Ekelhaften noch das Widrige des Androgynismus beizumischen, wurde dem Frauenkopfe ein starker Backenbart vielfach hinzugefügt. Auch Hörner fanden hier und da an der Stirn ihren Platz, an die Hörner des Mondes erinnernd.

Die fortschreitende Kunst milderte das Thierische, entfernte Schweinehauer und Schlangenumkränzung und kehrte weit mehr als das Ekelregende: das Furchtbare, Grauenhafte, vor Schreck Erstarrende des Gorgohauptes heraus. Sie erreichte ihren Zweck entweder durch den Ausdruck lebloser Kälte bei unangenehmen, reizlosen Zügen oder durch den in denselben ausgedrückten Uebermaß von Grimm, Zorn, Hohn oder auch, wie beim Pan, Schrecken einjagenden Schrecken. Bei im Ganzen unverrückt festgehaltener Rundform ersetzte man doch die Lockenwülste durch wildes, flatterndes Haar, in welches Schlangen geflochten waren, die aber auch nicht selten ganz die Menschenhaare vertraten und an ihrer Statt die „giftgeschwollenen Bäuche blähten.“ Dabei erhoben sich, um das Schauer Erweckende durch das Geheimnißvolle zu verstärken, aus der Mitte der Haare oder von der Stirn mächtige Flügel.

Diese alte schreckhafte Bildung blieb lange Zeit die herrschende, ist auch in den besten Zeiten der griechischen Kunst da nicht aufgegeben worden, wo es darauf ankam, das Gorgoneion als schüßendes und abschreckendes Amulet darzustellen; selbst Pheidias gab den Gorgoneien seiner herrlichen Athenastatuen keine andere Bildung, wie wir mit Gewißheit anzunehmen haben, und die überaus zahlreichen Bildwerke, welche uns dasselbe auf der Brust der Göttin zeigen, weichen nicht von der einmal beliebten Darstellung der reizlosen, unangenehmen, kalten oder auch schrecklichen und schreckenden Züge ab.

Dagegen aber ergriff die dem Ideal des Schönen nacheisende griechische Kunst bei selbständigen Darstellungen des Medusenhauptes mit Begier die Version der Sage, nach welcher Gorgo eine Jungfrau von untadeliger Schönheit gewesen, und so schuf der Künstler der Rondanini'schen Maske einen herrlichen Jungfrauenkopf von den reinsten, edelsten, schönsten Formen, indem er alles Schreckende, Grauenhafte in die diesem schönen und einnehmenden Aeußern innewohnende abstoßende Kälte und Herzlosigkeit legte, die um so mehr verletzt und erschreckt, je reizvoller das schöne Antlitz angezogen hat. Einige Gemmenschneider versuchten die Darstellung der Medusa und erlöschten jede Erinnerung an den Sinn des Mythos, indem sie die Darstellung

on face aufgaben und ein herrlich schönes Frauenprofil bildeten, welches theils nur durch eigenthümliche Wildheit und Schlangenhaar sein unheimliches Wesen offenbarte, theilweise auch durch den tiefen körperlichen Todes-schmerz, sowie durch den herben Gram, früh ein schönes Leben verlassen zu müssen, rührte. Die letztere Auffassung wurde ausnehmend beliebt; manche Künstler in der Steinschneidekunst fügten diesem Bilde des Sterbens brechende oder gebrochene Augen hinzu.

Ebenfalls das Motiv des Todes-schmerzes erfassend, errang noch die spätere das Pathetische und Dramatische Effectvolle liebende Kunst gewaltige Erfolge durch die Schöpfung wunderbar großartiger Gorgoneien, die, bei großer Schönheit der Züge, entweder das gewaltige Weh in stiller Resignation tragend erscheinen, theilweise aber auch ihr herrliches, üppig-schönes, von reichem, mit Schlangen und Flügeln untermischtem Haar wild umwäلتes Antlitz im Uebermaße körperlichen und seelischen Wehs entstellten und einen geheimnißvollen, gewaltigen, fast zur Sehnsucht sich steigern den Reiz auf den Beschauer ausüben, den schreckendes Schlangentribut und düstere Flügel nicht zu schwächen vermögen.

So gelangt denn am Ende das Medusenhaupt in der bildenden Kunst von den rohesten Darstellungen als widrige, caricirte Frage zu den Erzeugnissen der vollendetsten, dann aber auch der raffinirtesten und berechnendsten Kunst, und stimmen wir gern mit Levezow (a. a. D. S. 99. no. 1) überein, daß „kein griechisches Kunstideal vom ersten rohesten Anfange der beginnenden Kunst bis zu ihrer Vollendung eine längere Stufenreihe von allmäliger, ja schrittweise sich fortsetzender Entwicklung überstiegen hat, und daher keinem eine größere Mannichfaltigkeit von Darstellungsformen zu Theil geworden ist, als dem Gorgoneideal überhaupt und dem der Medusa insbesondere.“ Nur daß diese Entwicklung nicht stetig erfolgte und die einzelnen Zeitpunkte nicht fest anzugeben sind, daß schon durch innere Gründe, wie berührt, veranlaßt, auch zu den Zeiten der höchsten Kunst die alte Darstellungsweise nicht ganz verschwand, überhaupt nicht eine Form gleich definitiv und muster-gültig an die Stelle der andern trat.

In den folgenden Paragraphen sind eine Menge von Beispielen aufgeführt, an denen diese Sätze geprüft werden können. Eine vollständige Aufzählung der betreffenden Monumente, eben aller uns erhaltenen Medusenhäupter, wäre, wenn bei ihrer Menge und Zerstreung überhaupt ausführbar, mindestens unnützlich, da hunderte derselben oft ganz gleich sind, die Abweichungen vieler andern nur in ganz unwesentlichen Aeußerlichkeiten bestehen. Bei dieser Auswahl leitete der Gedanke, das Schönste und das Wichtigste aufzuführen, hier und da nur durch eine Häufung von Citaten aufgestellte Behauptungen zu erhärten, auch wol auf die Menge des Erhaltenen aufmerksam zu machen.

§. 41. Marmor. 1) Die Rondanini'sche Medusenaske, jetzt in München, die berühmteste von allen, von K. D. Müller, nach Cic. Verr. IV, 56: Os Gorgonis pulcherrimum genannt, von Goethe (Werke

XXVII, 244; XXIX, 40. 328) als Triumph der alten Kunst gepriesen, nach Stahr (Torso I. Bd. S. 313): „Der höchste Triumph in der ästhetischen Auflösung der Hässlichkeit. Alles Schreckliche ist in den Ausdruck des Innern gelegt, während die Züge, in den reinsten Formen behandelt, das Profil der edelsten weiblichen Bildung zeigen.“ Levezow (a. a. D. S. 95): „Die innere leise Stimme des schmerzvollen Unmuths und ironischen trogenden Hohns, welche aus dem bedeutungsvollen Zuge der Augenbrauen und den schon erstarrenden Lippen des wenig geöffneten Mundes ertönt, vollendet den tragischen Eindruck.“ Wiefeler (Denkmäler der alten Kunst II. H. V. S. 53): „Als den vorwiegenden, nicht aber den alleinigen Ausdruck des Gesichts hat man wol den des Erstarrens und der Resignation anzuerkennen.“ Abbildungen bei *Guattani*, Mon. Ined. 1788. tv. II. p. 35; Levezow a. a. D. Taf. V. no. 50; Wiefeler a. a. D. Heft V. Taf. LXXII. n. 912; die weitere Literatur bei Schorn, Beschreib. der Glyptothek S. 217 fg. 2) Aus weißem Marmor. Aus der brandenburgischen Sammlung. *Beger*, Thesaurus Brandenb. p. 316; *Leplat*, Recueil pl. CXCH. no. 1; *Hettner*, Bildwerke der königl. Antikensammlung zu Dresden no. 322. S. 75. 3) do. Im Louvre no. 338. Hautreliefmedaillon von beträchtlicher Größe. Augen in die Höhe gerichtet. Schlangenknoten unterm Kinn. Auf dem Haupte zwei große, sich wie Hörner emporringelnde Schlangen, unter denselben Flügel. 4) do. Dasselbst. Pendant no. 339. Schmerzlicher Ausdruck. Die Flügel sind hier oberhalb der Schlangen, ein Band bindet den Haarhauf über der Stirn zusammen. 5) do. Dasselbst. Donnée par Mr. de Boujade. Im Musée Charles X. Hälfte einer großen, fast lebensgroßen, der Länge nach durchgeschnittenen Medusenmaske von mildem, schönem Ausdruck. 6) Kopf der Sammlung Albany. Kolossales Relief nach *Indicazione Antiquaria per la Villa suburbana d. e. C. Alb. Ed. II. p. 2. n. 7*; bekannter die danach geschnittenen Steine bei *Raspe* Taf. L. n. 8897 und *Lippert* I, 2, 26. 7) Kolossale Marmormaske des Vatican. *Pistolesi*, II Vatic. descr. ed illustr. IV. tv. XIII; *Wiefeler*, Denkm. d. alt. Kunst II. V. Taf. LXXII. no. 907. 8) Kopf aus Rosso Antico, in der Sammlung B. Herz in London (no. 43), nach *Gerhard*, Arch. Ztg. 1851. S. 115*. 9) Profilkopf der sterbenden Medusa in Villa Ludovisi. *Braun*, Ruinen und Museen Rom S. 587 fg. n. 13. 10) Medusenhaupt mit Flügeln und Schlangenknoten. Einziger Schmuck einer kleinen Graburne. *Inghirami*, Mon. Etr. I, 1. tv. XXXIX, 1. 11) Ganz ähnliche Darstellung auf gleichartigem Monument. Sehr fürchtbares Gorgoneion, Schlangen anstatt der Haare. *Ibid.* I, 1. tv. XL. 12) Sarkophagrelief. „Medusenhaupt mit wie vor Wuth geschwellenem Gesicht und thierischen Glosaugen.“ *Gori*, Columbarium Lib. et Serv. L. Aug. t. XI C und *Wiefeler* a. a. D. no. 910. S. 53. 13) Sul urna Etrusca. Bull. d. Inst. XV. p. 1. 14) Aehnliche Darstellung auf einer steinernen Todtentiste bei *Janssen*, Oudheyten no. 14, nach *Gerhard*, Arch. Ztg. 1855.

S. 41*. 15) Große Reliefscheibe mit Gorgoneion in Berlin. Griech. Cabinet no. 431; f. *Gerhard*, Verz. d. Bildhauern. S. 96. 16) „Weibliches Antlitz von guter Arbeit, mit dem Ausdrucke des Todeschreckens, wie solches gorgoneionhaft in starren Zügen und sträubendem Haar sich kund gibt.“ Verstrümmelt. Ebendasselbst no. 432. *Gerhard* a. a. D. S. 96. 17) *Gori*, Mus. Etr. tv. XIV, 3, 3. 18) Marmordiscus im königl. Museum zu Neapel. Auf der einen Seite Gorgoneion, auf der andern Satyr, ein Kind mit dem Tone der Flöte schreckend. Real Mus. Borb. XIII. tv. 23. 19) Architektonische Verzierung *ibid.* VI. tv. 24. 20) Marmoräulencapital aus Vulci, mit einem Medusenhaupte des alterthümlichen Styls auf jeder der vier Seiten geschmückt. Berliner Museum no. 596. *Gerhard* a. a. D. S. 141, abgebildet Mon. d. Inst. II. tv. XX, 8; vergl. Ann. VII. p. 191. 21) Masehera di Medusa. Bassirilievo. Bullet. d. Inst. XXIII. p. 158. 22) Drei geflügelte Gorgoneien, en basrelief zwischen den Füßen eines Marmorbeckens bei *Piranesi* tv. LX. LXI; *R. D. Müller*, Kl. deutsche Schriften II. S. 597, der an das bekannte Euripideische *αυπι δὲ Γοργόνες* erinnert. 23) Fremdliches Medusenhaupt, im Haar Blumenarabeske. Marmorrelief bei *Passeri* Lucern. scitil. III. tv. CVII. 24) Marmorgorgon. Museo della Reale Accademia di Mantova descr. Labus II. L. — Endlich mag hier noch das eigenthümliche, ganz gorgoneionhafte Haupt aus Basalt erwähnt werden, welches aus Mexico stammt, von *A. v. Humboldt*, Voyage. Atlas Pitt. pl. XXIII und darnach von *Levezow* a. a. D. Taf. II. no. 26 abgebildet ist.

§. 42. Gold und Silber. 1) Medusenmasken mit Löwenfellen abwechselnd. Schmuck eines goldenen Halsbandes im britischen Museum. Nach *Gerhard*, Arch. Ztg. 1846. S. 224. 2) Goldscheibe, auf welcher bärtige Bansköpfe mit Medusenhäuptern abwechseln. Antiq. du Bosph. Cimmer. pl. XXV. 3) Medusenkopf mit 38 Sternchen zum Schmuck einer Binde. Im berliner Museum. Töfken, Verzeichn. der Metallarb. n. no. 26. 4) Tête de Méd. Plaque d'or aus der Krim, in der kaiserl. Bibliothek zu Paris no. 2650. *Chabouillet* Catal. rais. p. 393. note. 5) Bandeau d'or mince décoré au milieu d'une tête de M. ebenda no. 2669. Aus Syrien. 6) Aehnliches, ebenda no. 2670. 7) „Goldplättchen aus Südrussland. Medusenkopf abgeglätteten spätern Ausdrucks.“ Antiq. du Bosph. p. XXI, 10 u. 11. 8) do. alterthümlich, *ibid.* 12. 14. 17. 9) Relieffragment mit Medusenkopf von einem Diadem, *ibid.* pl. III. no. 2. 10) Goldmedaillon zu Wien no. 125; f. *Gerhard*, Archäol. Ztg. 1851. S. 67*. 11) An einer wiener Bronzestatuetten der Athena trägt diese Göttin ein silbernes Gorgoneion auf der Brust, f. ebenda 1854. S. 452*. 12) An einem Ringe. *Gargiulo*, Raccolta II. tv. XXXV. 13) An einem Collier, mit Satyrköpfen abwechselnd, *ibid.* II. tv. XXXII. 14) Goldbijou bei *de Witte*, Cab. Durand. 2072. 15) Bandeau. Gorg. mit Weinlaub, entremelées sont deux têtes de cygne *ibid.* 2103. 16)

Fünf Medusenhäupter an einem Schmucke zwischen Weinreben und Trauben, *ibid.* 2105. 17) Goldbulla bei *Micali*, *Stor.* tv. XXX. 18) 19) Silberne Vaterenhengel. Aus dem Funde zu Bernay. *Chabouillet*, *Catalog. raisonné des camées etc.* p. 454 u. 457. no. 2838 u. 2865. 20) Schmuck bei einem Todten *Inghirami*, *Mus. Chius.* tv. XIV. 21) Auf einem Goldblatte *Micali* l. c. tv. XXXVI, 3. — Vergoldete Medusenköpfe aus Terracotta u. häufiger, z. B. in Berlin. Terracottensammlung no. 160 u. 166; Stackelberg, *Gräber der Hellenen* Taf. LXX. 6 u. 7 u. u., f. S. 44.

§. 43. Bronze. 1) Buste de Méduse, les cheveux entrelacés de serpents, qui se nouent sous le menton. Masque de grand style, de travail grec. In der pariser kaiserl. Bibliothek no. 2971. *Chabouillet* l. c. p. 498. 2) *Ibid.* no. 2973. 3) Spiegel mit „Masque de Méduse en face entouré de flots au milieu desquels nagent des dauphins.“ *Ibid.* no. 3127. *Chab.* p. 531, f. de Witte, *Cab. Durand* 1949. 4) Medusenhaupt auf einem Spiegel allein, darunter C. SERVAS. *Inghir.* *Mon. Etr.* II, 1. tv. XXXVII. *Mus. Chius.* tv. XLII. 5) Medusenhaupt mit Hörnern, die Schlangen und deren Köpfe nur am untern Theile des Gesichtes, auch die Köpfe. Ganz unten an einem Spiegelgriff. *Real Mus. Borb.* III. tv. XV. 6) Medusenhaupt auf einer Lampe, ephesus- und weinbetränkt, dabei zwei Pferdeköpfe, *ibid.* XIV. tv. LV. 7) Gewaltige, schreckliche Meduse, geflügelt, Schlangen in den Haaren, *ibid.* XII. tv. LIII. 8) Rohes Gorgoneion nebst zwei Widderköpfen in getriebener Arbeit. Berliner Bronze no. 77. Tölken, *Verz. d. Erzarbeiten* S. 18. 9) Medusenmaske, getrieben, *ibid.* no. 155. 10) Bronzemedailleon Canino bei *Micali*, *Monum. Ined.* tv. CII. no. 15. 11) Großes Bronzemedusenhaupt bei *Caylus*, *Recueil d'Antiq.* pl. LXXII, 1; vergl. *Levezow* a. a. D. S. 93. *Ann.* 1. 12) Bronzemaske des *Mus. Etr. Gregorian.* tv. LXXIII, 3; *Micali*, *Mon. Ined.* tv. LI. n. 3; *Wieseler* a. a. D. *Taf.* LXXII. no. 904. 13) Maschera di Med. *Bullet.* d. *Inst.* XVI. p. 102. 14) Buste di Med. su clipeo di bronzo. *Bull.* IX. p. 23. 15) Im mainzer Museum ein Bronzerund mit besonders grauenhaftem Medusenkopfe mit auf fallend hochstehenden Thierohren. Auch in andern Sammlungen ist an mehr oder minder unerheblichen bronzenen Gorgoneien kein Mangel.

Ganz besonders häufig finden sich die Gorgoneien mit Amulet-Bestimmung an Gefäßen, zumal an Henkeln angebracht. Vornehmlich reich auch an diesen Monumenten ist das *Real Mus. Borbonico*: 18) Bronzevase aus Lokri. „Ein mit sonderbaren Flügeln hinter den Ohren versehener Gorgokopf in der ältern Auffassungsweise, hinter demselben die Oberarme, über einem jeden derselben das Vordertheil eines Pferdes.“ *Ausgerechte Zunge.* R. M. B. III. tv. LXII, auch bei *Wieseler* a. a. D. *Taf.* LXXII. no. 900, f. S. 51, sowie *Panofka*, *Mus. Blacas* p. 35. n. 7 und *Duc de Luynes*, *Etud. numismat.* p. 62. 19) Von einem Henkel; schön, nur an der

Starrheit des Blickes kennlich. R. M. B. III. tv. XLVII. 20) Gefäßhenkel. Gorgoneion ohne Schlangen, ausgerechte Zunge. *Ibid.* IV. tv. XXVIII. 21) do. nur nicht so rund. *Ibid.* tv. XXVIII, 3. 22) *Ibid.* XII. tv. LIV. 23) 24) *Ibid.* XII. LVIII, 2 u. 4. 25) *Ibid.* III. XLVII, 3—7. — Ferner 26) Henkel mit Gorgoneion de l'aspect le plus hideux. *Catalogue Beugnot* 311, v. de Witte p. 112. 27) Une paire d'anses offrant deux grandes T. d. Méd. *Cabinet Etr.* 216, v. *Dubois* p. 116. 28) Fragment de candélabre. *Trois T. de Gorg. munies d'ailes et la langue pendante hors de la bouche décorent le pied.* *Ibid.* no. 266. p. 126, vergl. *Micali*, *Mon. Ined.* tv. CII. n. 9. 29) Kandelaber, oben eine sehr steife Frauengestalt mit einem Gorgoneion auf der linken Schulter. R. M. B. VI. tv. LXI. 30) Bronzehenkel des Hrn. Becker in Homburg bei *Levezow* a. a. D. S. 55. *Note 2. Taf.* II. no. 22. 31) *Fragm. d'un ustensile. Haut-relief se détachant d'un médaillon etc. Fragment d'excellent travail.* In d. *Bibl. Imp.* zu Paris no. 2971; v. *Chabouillet* l. c. p. 498, abgebildet bei *Caylus*, *Recueil* I. V. p. 185, pl. LXXII. n. 1. 32) 33) *Appliques* *ibid.* no. 3163. 3164. 34) Treffliches, ganz rundes Gorgoneion an einem Henkel im Museum zu Arosen. *do. de Witte*, *Cab. Durand.* 1871. 35) Auf dem großen Kandelaber zu Cortona abwechselnd Silene und Gorgonen. *Micali*, M. I. tv. X; *Mon. d. Inst.* tv. XLII; *Ann.* XIV. p. 56. 37) Kandelaber in Darmstadt mit acht Lampen, dazwischen vier Medusenköpfe und vier Sphixen, obenauf ein bärtiger Janus.

§. 44. Terracotten. Medusenhäupter aus Terracotta sind ausnehmend häufig, besonders oft wurden sie ornamental verwendet, zu Antefixen, zu Stirnziegeln, zu Häuferschmuck aller Art. Sie finden sich in solcher Menge und oft in so unbedeutender Auffassung und Ausführung, daß man versucht wird, Manches davon als Spielzeug anzusehen.

1) Prächtige, von Brönsted in Sicilien erworbene Terracotta mit Kopfflügeln, starr, aber schön. Aus dem Kopfe spritzen zwei kleine Hörner auf. Abgebildet bei *Brönsted*, *Voyage et Rech. dans la Grèce* II. p. 133. *Bignette*, und *Wieseler* a. a. D. *Taf.* LXXII. no. 917 („Selene?“ S. 55), vergl. *Levezow* a. a. D. S. 90 fg. und *Duc de Luynes*, *Ann.* VI. p. 327. 2) Terracotta von einem Gefäße des Museums zu Karlsruhe: „geflügelter Kopf der Medusa, an Stelle der Ohren Hörner verrathend.“ *Gerhard*, *Archäologische Zeitung.* 1851. S. 32*. 3) Terracotta mit gehörntem Gorgoneion der Sammlung Janzé, ebenda 1857. S. 77*. 4) Terracottafragment von einer chiusinischen Vase mit Büste einer gehörnten Medusa, auf deren Brust zwei gegen einander getehrte Pferde. *Micali*, *Stor.* M. In. c. 11. no. 8; *Duc de Luynes*, *Etud. numism.* *Vignette* p. 82, vergl. p. 63 seq. 5) Gorgomaske, statt der Haare Wollenschnüre um Stirn und Nacken. *Hittorff*, *Archit. ant. de la Sicile* pl. XXV, 3; vergl. *R. D. Müller*, *Kl. deutsche Schriften* II. S. 670. 6) Circularbasrelief. A Head of Meduse with serpents twined

round her neck and surrounded by conical appendages intended to indicate the scales of the aegis. Wehmüthig=ernst. Die Haare sich wie beim Zeus aufhäumend, wie ähnlich auch bei no. 1. *Millingen, Anc. uned. monum. pl. XIX, 2. p. 36.* 7) Terracottafragment. Medusenhaupt, von zwei Männern gehalten, die jeder einen Schild mit einem Gorgoneion darauf in der andern Hand tragen. *Gori, Mus. Etr. I. tv. XXXI.* 8) Terracotta von Armento. Relieffplatte. Medusenhaupt mit Schild, von zwei barbarisch gekleideten, in die Kniee gesunkenen Weibern gehalten. *Bull. Arch. Napol. N. S. III. tv. IV.* 9) Terracottarund des berliner königl. Museums. Geschneiteltes, sanft abfließendes Haar. Bild der Ausdruck in den Zügen. Ob Medusa oder Selene? *Panoffka, Terracotten des berl. Mus. Taf. LXII, 3.* 10) Terracottalampe. Medusenhaupt mit Flügeln am Haupte und einer Art Perrücke. *Passeri Lucernae fict. I. tv. LIV, vergl. III. tv. CVII.* 11) Schwarze Terracotta aus Tarsoß. Schwarze Aegis mit Medusenhaupt, geflügelt und mit Schlangenknoten unter dem Kinn. Im Mus. Charles X. des Louvre. 12) Ungesärbtes Gorgoneion ebendaher und ebendasselbst. 13) Medusenhaupt mit schon ganz geschlossenen Augen. *Caylus, Recueil II. tv. XXVI, 1. Levezow a. a. D. S. 49.* 14) Bemaltes Terracotta=Gorgoneion mit geschlossenen Augen, woran etwas blaue Farbe. Haarlocken weiß auf blauem Grunde, Mund roth. *Panoffka, Terracotten des berl. Mus. Taf. LXII, 2.* 15) Lucerne fittile. Sitzende Minerva Pantheos mit Attributen und Symbolen aller Art, darunter oben ein rundes Gorgoneion, mit einem Halbmond unterhalb, dessen Hörner sich nach jenem Gorgoneion aufkrümmen. *Bull. Arch. Napol. N. S. III. tv. VII.* 16) Bemalte Terracotta im Mus. Charl. X. in Paris. Mund weiß, schwarze Augen mit gelbem Augenweiß, Haare rothbraun, Flügel blau, Schlangen am Halbe schwarz. 17) Ebendort. Ganz ähnlich, nur die Augenlider und Augenbrauen auch schwarz, Haare rothbraun, Flügel und Schlangen weiß. 18) Thonrelief mit gebrochener grüner Färbung des berliner Museums. *Levezow a. a. D. Taf. IV. no. 46.* 19) Itetruskisches Terracottarelieff bei *Micali, Storia M. I. tv. CII, 2.* Die Zunge ragt unterhalb der untern Zahnreihe hervor. 20) Ähnlich. Sehr alt bei *Micali l. c. CII. no. 18.* 21) Kleines, rundes Terracottamedaillon (2" hoch) aus Calvi; s. *Gerhard, Arch. Ztg. 1850. S. 176*.* 22) Gorgoneion von sehr alterthümlichem Styl, gefunden unter dem Schutte der Servianischen Mauern, ebendaf. *S. 147*.* 23) *Antiq. du Bosph. Cimmér. pl. LXXXV. no. 1. 2. 4—7.* 24) Großes Gefäß aus Terracotta aus der Sammlung Zanze, jetzt dem Louvre geschenkt. Daran ein großes Gorgoneion mit reicher Umgebung von Tritonen u. Vergl. auch *Gerhard, Arch. Ztg. 1857. S. 39*.* 25) Aus der Sammlung von Thierich, nach v. Lützow, *Katalog S. 16.* 26) „Mit gefälliger Schlangenverzierung“ *Monum. di Barone tv. II, 2; Gerhard, Arch. Ztg. 1852. S. 164*.* 27) Alterthümlich. Zu Dresden. *Hettner S. 118.* 28) Im berliner Museum no. 148 fg. viel-

fache großgriechische Gorgoneien, hier und da mit Farbersten. *Gerhard, Leitf. zur Vasen-, Terracotten- und Miscellensamml. S. 49, auch no. 160, 166, 175 (ansehnliches Relief), 306 a fg., vergl. Panoffka, Terracotten Taf. LXI, 1.* 29) Liebliches Thonrelief desselben Museums, abgebildet bei *Levezow a. a. D. Taf. IV. no. 46;* daselbst ein anderes sehr schönes erwähnt *S. 95. Note 2.* 30) Relief auf schildförmiger Platte mit Strahlenägischuppen. *Millingen, Anc. uned. monum. II. pl. XIX, 2; vergl. Levezow a. a. D. S. 95, 2.* 31) *Bullett. d. Inst. VII. p. 30.* 32) *Testa di Ruvo. Mon. d. Inst. III. tv. VIII; Ann. XI. p. 225 seq.* 33) *Terrac. color. di Nola: la chevelure teinte en bleu.* 34) Vergoldeter Schild mit dem Gorgoneion mit wildgelocktem Haupthaar. *Stadelberg, Gräber der Hellenen Taf. LXX. no. 6.* 35) Ähnlich mit geordnetem Haar und Ohrgehängen, ebendaf. *no. 7.* 36) *Terracottavase aus Centuribá, fragmentirt. Bei de Witte, Cat. Durand 1559.*

Von den angeführten Monumenten mögen manche ebenfalls zu architektonisch=ornamentalen Zwecken gebient haben (auch auf etruskischen Bildwerken, s. *Dennis, Cities and cimeterries of Etruria I. p. 251.*) Bestimmter ist es bei der Reihe der folgenden Bildwerke der Fall, die wir aus einer Fülle auswählen, die interessantesten mit kurzen Worten beschreibend.

37) Stirnziegel vom Parthenon mit der Darstellung des Medusenhauptes finden sich in großer Anzahl. Von diesen hat *Kos (Arch. Aufsätze I. Taf. VIII)* und die *Ἐφημερίς ἀρχαιολογική tv. VI* einen sehr interessanten abbilden lassen. Höchst alterthümlich von ganz besonderer Abscheulichkeit. Gesicht fahle Todtenfarbe, Haar bläulich=schwarz, Zunge ausgereckt, roth, zwei kleine schwarze Schlangen mit spitzem langen Barte am Gesicht. In den Ohren gelbe Disken. 38) Auffallend freundlich, nur etwas wehmüthig. *R. M. B. VI. tv. XXVII.* 39) Relief eines Gorgon. mit 12 Schlangen ringsumher *Minervini, Mon. di Barone tv. II, 3.* 40) Antefix der Sammlung Hope, worauf ein mit Löwenfell bedeckter Medusenkopf en face. *Mon. d. Inst. III. tv. VIII, 6; vergl. Ann. XI. p. 223 seq.; Gerhard, Arch. Ztg. 1849. S. 101 fg.* 41) Aus dem Mus. Disneyanum bei *Gerhard a. a. D. 1847. S. 158.* 42) Weiß und roth, bei *Minervini l. c. tv. XXIII, 4.* 43) Berliner Terracotten mehrfach no. 228, vergl. *Panoffka a. a. D. Taf. XLVII, 4.* 44) Friesplatte. Medusenhaupt zwischen Palmmetten, daselbst no. 238, abgebildet bei *Levezow a. a. D. Taf. III. no. 28.* 45) Von Stirnziegeln, daselbst no. 279 fg. 46) In Paris sah ich im Mus. Charles X. u. a.: a) drei Antefixe mit graustigem Gorg., zwei Flügel an den Schläfen, ohne Schlangen, mit Spuren von Vergoldung; b) ein viertes, ähnlich, doch ohne Flügel; c) Ornament. Wildes, ovales Medusenhaupt. Die zwei Schlangen kommen aus oder hinter den Wangen hervor und zweigen sich dann gleich ab. d) Eine große Menge kleiner, oben breiter und unten spitz zugehender dreiseitiger Schilde, mit geflügelten Gorgoneien, Schlangenknoten unter dem Kinn; e) ein ähnliches aus

Tarfos; f) freidweißes Antefix: ganz rund, blaue Schlangen am Kinn und im Haar; g) do. schwarz gemalte, nach oben blickende Augen, auch die Augenlider bemalt. 47) Aus dem Berliner Museum finden sich bei Levezow a. a. D. noch mitgetheilt: a) Antefix Taf. I, 9; b) maskenförmiges Gorgoneion I, 10; c) ein zum Einfügen bestimmtes, rundes, schildförmiges Gorgoneion mit 20 kleinen Rattern umher, I, 11; d) ähnlich I, 12; e) Kranzgefäß III, 35. 48) Groß-Reliefplatte zum Einfügen, mit der Hauptdarstellung von Perseus und Athena, die das Gorgoneion halten, unten als Fries drei alterthümliche Gorgoneien, mit Palmetten abwechselnd. Bull. Arch. Nap. N. S. I. tv. V. no. 1. 49) Vom Theater zu Fermo. Ann. d. Inst. XXX. tav. d'agg. I. 3. 50) Vorzüglich schöne Platte mit Medusenhaupt zwischen zwei Adlern, bei Combe, Terracottas of the british museum pl. VII. no. 10: furchtbar trauriger, wehmuthsvoller Ausdruck, Kopf Flügel, Schlangen in Menge im Haar und im Kinn. 51) Platte mit zwei Medusenhauptern. *Causus de la Chausse*, Cab. Romain pl. LVI, 2. 52) Eine reiche Auswahl bei de Witte, Cat. Dur. no. 1668. 1669. 1739 — 1745. 53) „Votivscheiben“ und „Discilla“, Fröhner, Terracotten no. 333—337. 570. 571. 585, f. S. 72. 54) Im großherzoglichen Museum zu Karlsruhe, f. Ulrichs, Jahrb. d. B. f. A. im Rh. II. S. 63 fg. 55) Aus Weiß, Jahrb. d. B. f. A. im Rh. VIII. Taf. IV, 2. S. 45. So sehr häufig wir auf bemalten Thongefäßen Scenen aus dem Gorgonenmythos zum Gegenstande gewählt haben, so gering, müßte man meinen, würde, wie die aller andern einzelnen Köpfe und Büsten, auch die Anwendung des Gorgoneion auf Vasen sein. Dem ist jedoch durch die ganz spezifische Kraft desselben als Böses abwehrendes Amulet vorgebeugt. Grade zum Ausschrecken, zumal zum Trinken, also zum unmittelbaren Freuden-genusse, bestimmt, mußten sie die bösen Zauberkräfte zum Verderben reizen, und besonders dem sorglos Zehenden und Trinkenden war der stets bereite Schutz dieses untrüglichen Abwehrmittels erwünscht und nothwendig.

Zunächst ist hier eine Classe von Gefäßen zu berühren, die nicht mit Malerei, sondern mit Reliefbildern versehen sind, und wo das Gorgoneion mehrfach den einzigen Schmuck ausmacht; dabei mag einiges Aehnliche seinen Platz finden. 1) „Schwarzer Ruveser Guttus mit dem Relief eines mit Löwenfell bedeckten Frauentopfes, nach neuester Ansicht wahrscheinlich einer Minerva als einer Omphale, obwohl das gesträubte Haar des Kopfes sonstigen Minervenbildungen weniger entspricht.“ Gewiß Medusa. Gerhard, Arch. Ztg. 1846. S. 246. 2) Kleine bauchige Flasche der Sammlung Janzé in Paris, jederseits mit einem Medusenhaupt von wildem Ausdruck. Nach Gerhard a. a. D. 1857. S. 79*. 3) Gefäß des Berliner Museums no. 100, in Form eines Medusentopfes. Gerhard a. a. D. 1852. S. 184*. 4) Großer Gefäßaufsatz. Mon. di Barone tv. XIII. XIV. „Vorn mit dem Hautrelief eines Medusenhauptes, oben mit freistehenden Figuren, nämlich vier Frauen, die beide

Hände wie betend vorstrecken und zwei Tritonen mit Krebschnecken am Haupte.“ Nach Gerhard a. a. D. 1853. S. 185 fg. 5) Ganz ähnlich das Gefäß Janzé, jetzt im Louvre, f. S. 44, 24. 6) Vases grecs à relief der Sammlung Beugnot 111. Tête de Méd. vue de face d'un aspect hideux. de Witte p. 74. 7) do. 112 les cheveux hérissés mais d'un aspect gracieux. Deux petites ailes se rattachent au-dessous du menton. de Witte ibid. 8) do. 116. Oenochoe. Au dessous de l'anse on voit une tête de Méduse les cheveux épars d'un aspect gracieux. de Witte p. 75. 9) Deckel mit dem Relief eines Medusenhauptes. Von einer runden Büchse. Im Berliner königlichen Museum n. 88 a. 10) Schlauchgefäß mit zwei Medusenhauptern en hautrelief, ebenda no. 263; f. Levezow a. a. D. S. 95. A. 2. 11) 12) Chiusinische Gefäße ältesten Stils mit dem Gorgoneion. Beide im königl. Museum zu Berlin, bekannt gemacht von Levezow a. a. D. Taf. I. no. 6 u. 7. 13) Sehr ähnliches Gefäß bei Micali, M. I. tv. CII. n. 2 u. 3. 14) Etruskische Vase mit schweißlichem Gorgoneion. Dennis, Cities and cim. of Etr. II. p. 244 Vignette. 15) Catal. Durand 1100. 1255. 1264. 1354—1358. 16) Von einer runden Büchse, Fröhner, Terracotten no. 665. 666.

Sehr häufig wurde das Medusenhaupt, wiederum in zweifacher Absicht, um als Schmuck und als Amulet zu dienen, an den Henkeln solcher bemalter Vasen benutzt, die man wegen der dort angebrachten Masken und Köpfe: anfore a maschere nennt. Beispielsweise seien angeführt: Gerhard, Nuove ricerche sulle forme de' vasi Gr. tav. no. 10; Müller, Denkm. der alt. Kunst I. Taf. LVII. no. 280; Hettner, Katalog S. 121; Mon. d. Inst. II. tv. XXXII; Ann. VIII. p. 102; Bull. Arch. Nap. N. S. III. tv III, V, VI. tv. X.

S. 46. Weit ausgedehnter ist allerdings noch der Gebrauch des Medusenhauptes für die Ausschmückung des Innern von Schalen; vergl. dafür im Allgemeinen die schönen Bemerkungen von Zahn, B. d. K. Ludw. S. CXXII. Ann. 1103 und Berichte der königl. sächs. Ges. der Wiss. 1855. S. 65 fg. — Das Anfühen derselben während des Genusses sicherte vor bösem Zauber; hier vertrat das Gorgoneion das so häufig vorkommende *χαίτε και κλει εἶ*, welches auch wol zur Verstärkung nach Außen hin angebracht wurde. Besonders beliebt war aber die Steigerung seiner Wirkung durch das Vereinen derselben mit den bekannten Zauber- augen, worüber auch de Longpérier (Rev. Archéolog. 1844. 2. p. 782) gesprochen. Entweder befindet sich das Medusenhaupt im Innern, die Augen außen an der Schale (Beispiele bei Zahn a. a. D.), oder das Gorgoneion tritt zwischen zwei Augen (Schale in München no. 630). Eine andere Art war, daß aus zwei Augen durch Dazwischensetzung eines kleinen Blattes oder Zweiges als Nase ein Gorgoneion gebildet wurde (Dennis, Cities and cim. of Etrur. I. p. 438: these eyes may be those of Gorgons, for they are evidently intended to represent a face), so vermittelst eines kleinen Epheublattes, nach Panofka auf der bekannten

Schale mit dem Dionysos im Schiffe der Seeräuber. Ueber die Namen der Vasenbilder S. 20 zu Taf. II. no. 12 oder Gerhard, Auserl. Vasenb. I. Taf. XLIX; ganz ähnlich ebenso mit Hilfe eines kleinen Blattes Ann. d. Inst. XXIV. tav. d'agg. F. Eine noch größere Steigerung erkannte mit Bestimmung Zahn's a. a. D. Panoffka, Arch. Ztg. IV. S. 207 darin, daß auf einer Schale in dem Augensterne das Gorgoneion sichtbar wird, also ganz an die Stelle des Blickes tritt; so besaß (nach de Witte, Nouv. Ann. II. p. 289. n. 4 und de Longpérier, Rev. Archéol. 1844. 2. p. 782) Leake eine Schale, in deren Innerem vier Augen waren, deren Brunetten durch vier Gorgonenhäupter gebildet ward. Auch abenteuerlich obscene Scenen scheinen hin und wieder als Verstärkung der Abwehr angewandt zu sein (s. die münchener Schale 185. Zahn a. a. D. S. 59).

Natürlich wurde aus dieser Ursache das Gorgoneion in den Schalen so abschreckend wie irgend möglich dargestellt, und selbst, wenn die andern Bilder der Schale der Zeit der edelsten Kunstübung angehörten, hat nie ein Hauch des Schönen jene Köpfe berührt.

Fast durchgängig haben aber diese Schalen eine Eigenthümlichkeit, die die darauf angebrachten Medusenköpfe wesentlich von allen andern unterscheidet; sie sind fast alle bärtig. Man hat aus diesem Grunde ihnen den Namen Gorgoneien ganz entziehen wollen, sie Phobos oder ähnlich getauft; Levezow (a. a. D. S. 54) war nicht abgeneigt, auch hier wieder seine Affentheorie zum Durchbruch zu bringen, man stellte auch wol den Bart ganz in Abrede und glaubte, mit Vergleich anderer Medusenköpfe, ein Löwenfell annehmen zu dürfen (s. Arch. Ztg. 1844. S. 352); Rathgeber (Gottheiten der Aioler S. 396 und besonders 531) nannte das Wesen Tartaros, Cavodon (Bullet. d. Inst. XVI. p. 154) dachte gar an den von Pausanias (X, 28, 4) erwähnten Leichenfresser Eurynomos, was zwar Welcker (Polygnostische Gemälde, in den Abh. der Berl. königl. Ges. der Wiss. 1847. S. 132. Note 57) zurückwies; doch stellte selbst Panoffka noch im Berl. Winckelmannsfestprogramm von 1847. S. 12 unter andern der Lösung werthen Fragen an die Archäologen die Aufforderung, zu bestimmen: „Wie soll man den bärtigen und schnurrbärtigen Medusenkopf auf volcentischen Vasen nennen?“ — Mir steht es sicher, daß die Vasenmaler durch Hinzufügung des Bartes nur die erschreckende und auwidernde Wirkung des Medusenhauptes haben erhöhen und steigern wollen. Das Mittel war eben, demselben den Androgynismus beizumischen, der ja in jedem Falle widrig und dem richtigen Sinne widerstrebend ist. Dadurch vermehrt auch Shakespeare das Schreckende seiner Macbeth'schen, daß er ihnen das Aeußere beider Geschlechter gibt. Uebrigens war das Wagstück der Künstler nicht groß, denn die bildende Kunst hatte ja selbst eine Venus barbata geschaffen, wie wir sie noch auf dem bekannten Wandgemälde in Neapel besitzen, und auch der Gorgo scheint sonst der Bart nicht grade ganz fremd zu sein; wenigstens hält, nach Zahn, auf der von ihm (Ber. d. königl. Sächs. Ges. d. Wiss. 1. Bd. Taf. I.) bekannt gemachten

Base Minerva „eine bärtige Medusenmaske,“ wovon allerdings auf dem Bilde selbst wenig zu sehen ist; auf einem Stater zu Kyzikos aber scheint das Gorgoneion bärtig dargestellt, worüber zwar der Duc de Luynes (Ann. d. Inst. XIII. p. 154. n. 1) also sich äußert: „l'appendice qui forme une espèce de barbe à la tête de Méd. ne doit résulter que d'un défaut de coin,“ und, bei der allgemein bekannten Anwendung des Gorgoneion als Schildemblem, wird man für das medusenartige Haupt mit Bart auf dem Schilde der Athena auf einer Vase in München no. 1295 (s. D. Zahn, Vasenf. R. Ludw. S. 388) keinen andern Namen als bärtiges Gorgoneion finden können; bärtig endlich erscheint das Gorgoneion auch auf einer Gemme bei Ficoroni, Gemmae antiq. literatae.

Das bekannteste dieser Gorgonenhäupter durch seine große Widrigkeit, seine treffliche Abbildung und Erläuterung ist wol das der Sammlung des Duc de Blacas (Panoffka, Mus. Bl. pl. X, auch bei Levezow a. a. D. Taf. II. no. 21. S. 55 und Wieseler, Denkmäler der alten Kunst II. Heft V. Taf. LXXII. n. 906, z. B. Duc de Luynes, Etud. numismat. p. 51).

Aus der reichen Anzahl anderer ähnlicher Monumente seien noch beispielsweise citirt die bei D. Zahn angeführten; Panoffka, Namen der Vasenbilder S. 28; Micali, Storia M. I. tv. CII. no. 1; vergl. Braun, Bull. d. Inst. VI. p. 101; Mus. Gregorianum II. tv. LXVI. 4a—c und Panoffka, D. Vasenb. Pamphaios Taf. I. 4—5. S. 6; Dubois, Notice no. 50. p. 18; no. 57. p. 20; v. Lützow, Katalog Thiersch S. 19; Levezow, zu dessen Zeiten das berliner Museum schon fünf solcher Schalen hatte, a. a. D. Taf. II. no. 19 u. 20; Micali, Mon. Ined. CII, 10; Bull. d. Inst. XVI. p. 100. 154; Gerhard, Auserl. Vasenb. IV. Taf. CCLI. no. 3. S. 21 u. u.; Catal. Durand no. 10. 27. 34—37. 88. 122. 126. 167. 206—209.

Hatte der Künstler eine größere mythologische Scene im Innern einer Schale ausgeführt, in welcher Athene voram, so sorgte er gern eifrig dafür, daß deren Gorgoneion recht deutlich zur Schau getragen ward (Gerhard, Trinkschalen Taf. XIII), sollte es auch gar auf der Schulter der Göttin seinen Platz finden (Panoffka, Namen der Vasenb. Taf. III, 1).

§. 47. Diese amuletartige Bedeutsamkeit der Gorgoneien auf Vasen blieb natürlich auch auf geschnittenen Steinen bestehen, einige derselben werden durch Inschriften ganz klarlich als solche bezeichnet; die Steinschneidekunst nahm aber entweder verhältnismäßig spät von diesem Gegenstande Notiz oder verschmähte von vorn herein jene abschreckende Gestalt des Medusenhauptes, wie sie die Vasenbilder den ihrigen gaben. Dagegen stellten sie auf Kameen wie auf Intaglios die herrlichsten Jungfrauenbilder her von vollendeter Schönheit der Züge, die nur durch unheimliche Wildheit, durch nagenden Schmerz oder klagenden Jammer gestört erscheint.

Was die Intaglios anlangt, so zerfallen sie in solche Stücke, auf denen das Medusenhaupt von vorn, und in solche, auf denen es von der Seite dargestellt ist.

Die letztern lehnen sich meist an das berühmte Muster des uns unter dem Namen des Sosocles bekannten Werkes an, während die gleichberühmte Arbeit des Solon in ihrer Eigenthümlichkeit wenig Nachfolger gefunden zu haben scheint.

a) Intaglios mit Gorgoneien *en profil*.

1) Gemme mit der Namensinschrift des Solon (die als unecht angesehen werden kann), früher der Familie Strozzi, jetzt nicht dem großherzogl. Museum zu Florenz (wie Levezow a. a. D. S. 87), sondern dem Duc de Blacas gehörig. Abgebildet im Mus. Florent. II. tv. VII; *Wicar* IV. tv. XXXVIII; *Stosch*, Gemm. t. LXIII; *Lippert*, Dactyl. I, 2, 71, vergl. III, 2, 39; *Montfaucon*, Ant. expl. I. LXXXV, 2; *Bracci* II. tv. CVII; *Spence*, Polymetis pl. IV, 1; *Levezow* a. a. D. Taf. IV. no. 45; *Wieseler* a. a. D. Taf. LXXII. no. 908, vergl. *Stephani*, Köhler's gesammelte Schriften III. S. 129 fg. 301 fg. Sehr schöner Profilkopf mit einem großen Theile des Halses⁶⁴⁾. In den schönen Zügen etwas Starrheit und ein Anflug von Wehmuth. Besonders eigenthümlich durch die Durchwebung des Haupthaars mit Schlangen, die zwischen demselben aus dem Kopfe hervorquellen und sich mit demselben zu einer wilden, doch keineswegs anmuthlosen Masse vereinigen. Herder, Briefe zur Beförderung der Humanität VI. Samml. S. 71: „eine Strozzi'sche Medusa, die sich als Charis ansehen und physiognomisch malen läßt.“ 2) Gemme mit dem Namen des Sosocles⁶⁵⁾, früher im Besitze des Cardinals Ottoboni, jetzt dem Grafen von Carlisle gehörig. Abbildungen bei *Stosch*, Gemm. tv. LXV; *Montfaucon*, Ant. expl. I. pl. LXXXIII, 2; *Bracci* II. tv. CIX; *Lippert* a. a. D. II, 2, 112; *Levezow* a. a. D. Taf. IV. no. 45; *Wieseler* a. a. D. Taf. LXXII. no. 914; *Lenormant*, Nouv. Gal. Myth. Trés. de numism. I, 1—3. pl. XXVII, 10; vergl. Köhler bei *Stephani* a. a. D. III. S. 302 fg. Vorzüglich schönes Frauenbild mit gebrochenem Auge, von schwerem Schmerze durchfurcht, der nicht allein auf die ausgestandene körperliche Pein, sondern auch auf die Trauer, das Leben und seine Schönheit verlassen zu müssen, deutet; Flügel an den Schläfen, Haare sorglich und geschmackvoll geordnet, eine Schlange in demselben nicht mit Bestimmtheit nachzuweisen. Von Köhler a. a. D. S. 132 fg. für unecht erklärt, aber für Nachbildung einer 3) wirklichen antiken Gemme im Besitze des Duc de Blacas; wol die bei *Lenormant* l. c. pl. XXVII. no. 11 abgebildete aus Chalcedon. Nr. 2 u. 3 ähnlich sind folgende: 4) Chalcedon bei *Lippert* II, 2, 112 (vielleicht derselbe wie

no. 3). 5) 6) Karneole der pariser kaiserl. Bibl. no. 1525 u. 1526. 7) 8) Karneole des berliner königl. Museums no. 346 u. 347. 9) Aehnlicher Stein, nur nicht mit geschlossenen Augen, bei *Lenormant* l. c. pl. XXVII. no. 8. 10) Aehnlich doch revêtu de l'égide, *ibid.* no. 12; vergl. *Wieseler*, Der Apollo Stroganoff S. 31. Note; *Cades*, Impr. Gemm. IV, 105, vergl. 103. 11) Amethyst. sehr schön. Gal. Orléans I. pl. XCV. Nachbildung von no. 1. 12) *Eckhel* p. gr. XXXI in Wien, ebenfalls Nachbildung. 13) Brechende Augen, über der Stirn Binde, darüber Flügel und eine oder zwei Schlangen. Gemmae antiq. sculptae a Pietro Stephanonio Vicentino collectae 1577. tb. I. 14) Cab. Marlborough II. pl. X. 15) *Gori*, Gemm. Florent. I. XXXII. 5. 6. 7.

b) *en face*. 16—21) *Lippert*, Dactyl. 16. Bras „dem Herrn von Schachmann gehörig.“ III. 2. 38, 17. Hyazinth II. 2. 116; 18 u. 19. Karneole, dem röm. Kaiser gehörig.“ I. 2. 73 u. 74; 20. Vielfarbiger Achat Odeschaki Mus. Odesc. I. tv. LXVIII. *Lippert* I. 2. 72. 21. Bras des Königs von Frankreich. I. 2. 75, Medusenhaupt vom Thierkreise umgeben. — 29) Im berliner königl. Museum: 22. Karneol no. 338; 23. do. von wilderem Ausdrucke 339; 24. Sardonyx 340; 25. Karneol 341; 26. durch Feuer veränderter Chalcedon 342; 27. Karneol 344; 28. Smaragdplasma. Medusenhaupt, über demselben ein Helm von beiden Seiten gleich lesbare Inschrift XΘZH' die auf der Rückseite 345; vergl. *Töfken*, Erklär. Verzeichniss S. 128. 29) 30) Achate der pariser kaiserl. Bibliothek no. 1527 u. 1528. 31) Höchst eigenthümliche Gorgonmaske auf einem Steine des königl. niederländischen Cabinets, nach *Janssen*, Nederl. Romeinsche Dactyl. Suppl. II. tv. IV. no. 90, bei *Wieseler* a. a. D. Taf. LXXII. no. 909. Scheußliches gerunzeltes und gefurchtes Gesicht, nicht, wie in den Zeiten frühesten Kunstübung, mit dem Bestreben des in die Breite Ziehens, sondern vielmehr ein bis zur Ungebühr ausgerecktes Oval mit ganz weit geöffnetem Munde; die um den ganzen Kopf gesetzten, mit Schlangen, die aus dem Kopfe bei no. 1, zu entspringen scheinen, untermischten Haare lassen jedoch die Stirn und den Scheitel frei, von dem sich zwei Schlangen, in einander geschlungen, hoch auf ringeln. 32) Sardonyx unbekanntes Besitzers. Impr. Gemm. d. Inst. III. no. 10. 33—39) Intaglios der Sammlung B. Herz in London no. 231—237. Vergl. *Gerhard*, Arch. 3tg. 1851. S. 97*. 40—42) „vermoedelyk van Gorgonens, zeer ruw van bewerking.“ *Janssen*, Nederlansch rom. Dakt. II. I. 16; VII, 153—154. p. 24. 43) *Jo. Macarii* u. *Chifflet*, Abraxas tv. XXVIII. n. 119. 44) Cabinet Marlborough pl. XI. 45) *Gori*, Gemmae Florent. I. XXXII, 8. 9. 10; XXXIII, 1—9. 46) *Spence*, Polymetis IV, 2. 47) Unendlich scheußliches Gorgoneion *ibid.* XVI, 2.

c) Amuletgemmen mit dem Gorgoneion. 48) Große Gemme bei *Gori*, Gemmae astriferae I. tv. CIC: Medusenhaupt, R. Inschrift, anhebend: ΓΟΡΓΩ.

64) Diese „unverletzte Verbindung mit dem Halse und den Schultern (?)“ bewog *Levezow* (a. a. D. S. 86 fg.) zu der Meinung, daß „dieser Kopf als noch nicht abgehauen zu denken sei.“ 65) Ueber diese jetzt für unecht erklärte Inschrift ist viel die Rede gewesen. Man las ursprünglich Sosicles, dann, wie *Winkelmann* schon, Sosokles, andere Sophokles, Sillig (Catal. Artif. p. 426) Sosthenes, dem *Lenormant* (Ann. d. Inst. VI. p. 250) folgt, auch Sokles. *R. D. Müller*, Handb. der Archäol. S. 397, 5; vergl. *Raoul-Rochette*, Lettre à Mr. Schorn p. 52.

49) Chalcedon des berliner königl. Museums IX, 3, 104. Tölken a. a. D. S. 452: „Ein Medusenhaupt, von Born dargestellt und mit Schlangen umgeben, unter welchem eine Amphibisbana mit zwei Schlangenköpfen (*Plin. VIII, 36*) einen Halbfreis bildet; über dem Medusenhaupt die sieben griechischen Vocale *α, β, γ, δ, ε, ζ, η*.“ 50) Weiß gebrannter Karneol daselbst IX, 3, 105. Tölken a. a. D. Geflügeltes Medusenhaupt mit Schlangen umgeben, mit Inschrift. Auf der Rückseite „Gefate Bubastis mit drei Köpfen und sechs Armen, Fackeln, Dolche und Geißeln in den Händen schwingend.“ 51) Méduse tête de face. Serpentin. R. Inschrift. *Chabouillet* n. 2251. p. 308. 52) Besonders eigentümlich ist ein Sardonyx der kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg, welcher Perseus darstellt, wie er mit den Flügelstüben und, wie es scheint, mit Flügelhut sich eilig durch die Luft vorwärts bewegt. In der einen Hand trägt er die Harpe, in der andern das Medusenhaupt. Auf der andern Seite steht: *Ο(γ)ε ποδαρρα Περσευς σε Διωχι*. Stephani, Apollo Boedromios Taf. IV, 7 u. 8 und S. 34. Num. 5.

§. 48. Kameen. a) Gorgoneien *en face*. 1) Das berühmteste erhabene geschnittene Medusenhaupt ist wol das auf der Tazza Farnese, jetzt im königl. Museum zu Neapel. Abbildungen: Real Mus. Borb. XII. tv. XLVII; *Gargiulo*, Intorno la Tazza di pietra sard. Nap. 1835. 4. und Raccolta I. tv. II; *Levezow* a. a. D. Taf. V. no. 49 (ganz ungenügend); *Wieseler* a. a. D. Taf. LXXII. no. 916; Stephani, Apollo Boedromios Taf. IV. no. 6; *Millingen*, Anc. uned. mon. II. pl. XVII; vergl. Gerhard und *Panoska*, Neapels antike Bildwerke I. S. 391 fg. und *Levezow* a. a. D. S. 93 fg., wo die weitere Literatur nachzusehen. Gorg. auf einer schuppenbesetzten, an einigen Stellen des Randes etwas umgebogenen, mit Schlangen, die sich ringeln, reich besetzten Kreis. Rundes Gesicht von großer Schönheit und ruhigen Zügen, nur die Augen reden herbe Trübsal und inneres Weh. In dem wild flatternden, reichen Haar sind Flügel und zwei Schlangen angebracht, deren Schwänze sich am Kinn kneten. Bildniß von unsäglichem Reiz und Schönheit. 2) Noch großartiger, aber weit wilder, schmerz-erregter und fast grimmig, aber überaus herrlich, nach einem Kolossalrelief der Villa Albany auf einem Kameo ausgeführt. Abbildungen bei *Lippert* II, 2, 120; *Raspe* 8897, auch pl. L; *Levezow* a. a. D. Taf. V. no. 48; *Wieseler* a. a. D. Taf. LXXII. no. 915. 3) Mit Kuhhörnern bei *Gori*, Gemmae astrif. tv. LVIII, 1 und *Tassie* pl. XXXVI. n. 4179; vergl. *R. D. Müller*, Kleine deutsche Schriften II. S. 668. 4) Gehörnte Medusa im Kästner'schen Besitz. *Bullet. d'Inst.* XVII. p. 8. 5) Sardonyx der Coll. Beugnot no. 294; *de Witte* p. 109: *Fragm. de vase offrant une palmette en relief et une anse sur laquelle est sculptée une tête de Méduse*. 6) Großes Rund aus Sardonyx im Mus. Charles X. des Louvre. Finsteres Gorgoneion, die Augen schielend gegen einander gestellt und in die Höhe gerichtet. Schlangen in den Haaren und am Kinn. 7) Vollwangiger Medusenkopf im Mus.

Odescaleum Heft II. tv. I, der Mund von einem Halbmond eingefasst, die Stirn mit Sternen besetzt; vergl. jedoch *R. D. Müller*, Kl. Schr. II. S. 663. 8) Fast vollmondsförmige, große, mit Diademen geschmückte Gorgoneien aus dicken Steinen, drei aus Chalcedon, einer aus Sardonyx, jedes mit vier Löchern, in der kaiserl. Bibliothek zu Paris no. 118—121; vergl. *Chabouillet*, *Catal. Rais.* p. 20. note (vergl. §. 52). 9) Viele ähnliche im Mus. Charles X. 10) Höchste eigentümlicher medusenartiger Kopf. R. Mus. Borb. VII. tv. XLVI. no. 14. 11) Pendant de collier formé d'un camée qui a conservé sa monture ant. Le camée d'agate blanche repr. une T. d. M. de face légèrement inclinée à gauche. In der pariser königl. Bibliothek zu Paris no. 2550. *Chab.* I. c. p. 373 seq. 12) Bei *Raspe* no. 8884, vergl. T. II. p. 522; *Levezow* a. a. D. Taf. II. no. 27; *Wieseler* a. a. D. Taf. LXXII. no. 905. 13) *Galérie Orléans* I. tv. XCV. 14) In Wien, bei *Eckhel*, *Pierr. gravées* etc. pl. XXXI. 15—21) Aus der Dactyliotheke von B. Herz in London, nach Gerhard, *Arch. Ztg.* 1851. S. 114*. 22) Wildes Gorgoneion mit Schlangen in den Haaren und Schlangenknoten, mit, was bei Gemmen sehr bemerkenswerth, ausgebreiteter Zunge. Königl. Bibliothek in Paris no. 114. 23) Lieblicher daselbst no. 115. 24) Mus. *Odescaleum* I. tv. VII. Sehr schön. 25) Nicht schrecklich bei *Lenormant*, N. gal. m. I. 1—3. pl. XXVII. n. 9. — Ferner 26) von einem Heliotrop. Minerveneule mit Athenenkopf, Helm, Schild und Lanze, in den Krallen einen Delzweig und ein schreckliches Medusenhaupt: Mus. *Odescaleum* II. tv. XXX und sonst mehrfach. 27) Leppig behandelt. *Causeo de la Chausse*, *Le g. ant fig.* tv. XV. 28) *Venuti* und *Borioni*, *Collectan. ant. Rom.* XXXVIII. tv. I.

b) *en profil*. 29) Wunderschönes Stück, doch fragmentirt, schwermüthig, Kopfflügel, Schlangen nur am Kopfe, die sich oberhalb der Stirn kneten. Real Mus. Borb. IV. tv. XXXIX. 30) *Spilsbury* Gems. pl. XLV. Sardonyx Greville. Wunderschön, Flügel und Diadem im Haar, doch keine Schlangen. 31) Sehr schönes Fragment bei *Lenorm.* I. c. pl. XXVII. no. 13. 32) Mit geschlossenen Augen, zum Anzeichen des Todes hängen die Flügel schlaff am Kopfe herunter. *Ibid.* no. 16. 33) Pariser königl. Bibliothek no. 109. 116. 117. 34) Medusenhaupt à trois quarts, daselbst vier *Crépière* 110—113. Ähnliche sind abgebildet bei *Lenorm.* I. c. pl. XXVII. 5, 6, besonders pl. XXVIII. no. 1, dieser dem Prior Laurenti gehörend.

§. 49. Glas. 1) Glaskamee in Rom. Medusenkopf, der „als Wandverzierung gedient haben mag.“ *Bullet. d. Inst.* XVII. p. 25 seq.; Gerhard, *Arch. Ztg.* 1845. S. 80. 2) Medusenhaupt aus blauem Glas con porzione di bianco nel giro. *Minervini*, *Mon. di Barone* tv. V, 1. 3) 4) Pâtes de verre. Medusenmasken aus *Collect. Beugnot*, eine blau, die andere gelb. *de Witte* p. 84; vergl. auch *Cab. Durand* no. 15. 45. 5) Daselbst Pâte vitreuse. Blanc opaque no. 165. 6) Mus. *Charl. X.*, blaues Glaskamee.

7) Glaspaste Townley bei Raspe II. Pl. L. no. 8899, abgebildet bei Levezow a. a. D. Taf. IV, 47; f. auch *Seroux d'Agencourt*, Fragm. pl. XIV, 3. 8) Glasfamee aus der Sammlung Boniatowsky bei *Lenormant* l. c. pl. XXVII. no. 7. 9) u. 10) Grünliche und braune antike Paste des berliner Museums, letztere en profil III, 2, 343 u. 348. 11—19) In der kaiserl. Bibliothek zu Paris no. 3354 en profil. Imit. de Sardonix — 3404 face. V. bleu. 3405 do. fragmenté. 3406 la langue hors de la bouche. V. bl. irisé. 3407 do. 3408. V. vert. 3409. Imit. de camée V. brun. fragmenté. 3410 fragm. d'un grand médaillon d'ornement (abgebildet bei *Caylus*, Recueil III. pl. LXXI, 1). 3411 pâte bleue irisée fragmentée. 20) Bei *Caylus*, Recueil III. tv. LXXXI; *Böttiger*, *Furienmaske*, Titelblatt.

§. 50. Münzen. Das Gorgoneion ist ohne Zweifel eines der gebräuchlichsten Münztypen, fast durchgängig in der alten wüdrigen und gezerrten Weise; wol schon die runde Form desselben mußte für diesen Zweck erwünscht erscheinen, auch spielte wol jedenfalls die dem Gorgoneion nun einmal beigelegte Zauberkrast der Abwehr beim Wählen dieses Typus eine maßgebende Rolle. Die Städte und Länder, welche dasselbe zum Emblem ihrer Münzen nahmen, führen wir alphabetisch an, im Allgemeinen auf die vortrefflichen *Etudes numism.* des *Duc de Luynes*, namentlich p. 37 seq. verweisend.

1) Abydos in Troas. *Mus. Hunterianum* tv. I. no. 11; *Mionnet*, *Descr. d. Méd.* II. p. 631 seq., *Splém.* V. p. 498. *Recueil d. pl.* XXXVI, 7; *Levezow* a. a. D. Taf. II. no. 17; vergl. auch *Ann. d. Inst.* XIII. p. 154 seq.; *Eckhel*, *Numi vet. anecd.* tb. XI, 18—19. 2) Megä in Cilicien. Gorgoneion, um dasselbe die zwölf Zeichen des Thierkreises. *Eckhel*, *Doctr. num.* III. p. 37; *Haym*, *Thesaur. Brittan.* tv. XLVIII, 8; *Wieseler* a. a. D. Taf. LXXII. no. 920. S. 56 fg. 3) Megina (?). *Mionnet*, *Rec. d. pl.* XXXVI. no. 8. 4) Agrigent. Gorgoneion auf dem Rücken eines Taschenkrebseß. *De Longpérier*, *Rev. numismat.* 1843. pl. XVI. no. 1, p. 419 seq. und *Wieseler* a. a. D. Taf. LXXII. no. 919. 5) Alexander Magn. Medusenhaupt auf makedonischem Schilde. *Lenormant*, *Trésor de numism.* Cl. I. Sér. IV. pl. XVI. no. 16. 6) Alexander Bala *ibid.* pl. XLV. no. 8. 7) Amastris. *Hagen*, *Thes. Britan.* XX, 1. 8) Amphipolis, f. *Duc de Luynes* l. c. 9) Antiochos IV. Megis mit Gorgon. *Combe*, *Vet. Reg. et Pop. Numi* tv. XII, 2. 10) Asia Minor. Medusenhaupt im carré creux. *Lenorm.* l. c. I, 1—3. pl. XXVII. no. 4. 11) Astypalea. Car. *Mionnet* l. c. *Spl.* VI. p. 563. *Cavedoni*, *Bull. d. Inst.* XV. p. 108. 12) Athen. Die Münzen von Athen behielten bis in spätere Zeit ihre alterthümlichen Gorgoneien bei, nicht allein aus Pietät, als hauptsächlich, weil ihr Geld mit dem einmal festgesetzten Gepräge bei allen Staaten, auch bei den barbarischen, am bekanntesten war und am liebsten genommen wurde, gleich den alten venetianischen Geldmünzen in der Levante. Beispiele bei *Beulé*, *Les mon-*

naies d'Athènes p. 25, 1 u. 3. p. 27. 3; *Cousinéry*, *Voyage en Macédoine* II. p. 125; *Mionnet* l. c. II. p. 112. n. 2—22; *Rec. d. pl.* XLI. n. 3, L. n. 1, LI. n. 4; *Duc de Luynes* l. c. p. 54 seq.; *Levezow* a. a. D. Taf. II. no. 13 in Preußen gefunden, bei *Mionnet*, *Rec. d. pl.* XL. n. 5 und XLI. no. 1 als Athenisch herausgegeben; *de Witte*, *Nouv. Ann. de l'Institut.* II. p. 278; *R. D. Müller*, *Denkmäler der alten Kunst* I. Taf. XVI. no. 68; *Hagen*, *Thesaurus Britan.* tv. XVII, 10; *Combe*, *Mus. Hunterianum* tv. IX, 19; *Dumersan*, *Cabinet d'Allier de Hauteroche* pl. IV. no. 21; *Wiczay*, *Mus. Hedervarii* II. tv. XV. n. 332. 13) Goldmünze der Basilidianer bei *Morgenstern*, *De numism. Basili I.*, 19, die *Kopp*, *Palaeogr. crit.* §. 847. p. 332 seq. nicht für eine Münze hält und dabei bemerkt, „per Medusae caput Sata-nam significare voluisse equidem mihi persuasum habeo.“ 14) Bosporos *Duc de Luynes* l. c. 15) Cabilia. *Hagen*, *Thes. Br.* XX, 5. 16) Camarina. *Bull. Arch. Napol.* N. S. II. tv. IX. no. 2. 17) Cassander bei *Lenorm.* l. c. pl. XVIII, 6. *Voir p.* 34. 18) Chabacta Pontos. *Haym*, *Thes. Britan.* II. tv. XX. no. 10; *Wieseler* a. a. D. Taf. LXXII. no. XX. „Medusenhaupt ganz umgeben von blätterartigen Schuppen als Verzierung eines Schildes,“ f. S. 55. Auch bei *Combe*, *M. Hunt.* tv. XVII, 1 und *Hagen* l. c. XX, 10. 19) Clazomenä. *Ann. d. Inst.* XIII. p. 159. 20) Comana bei *Hagen*, *Thes. Br.* XX, 6. 21) Corinthus nach *Pellérin*, *Méd. d. p. et de rois* I. pl. XVII. no. 15; *Levezow* a. a. D. Taf. II. no. 15; *Wieseler* a. a. D. no. 901; f. *Beulé*, *Cousinéry*, *Essai histor. et crit. sur les monnaies d'argent de la leg. Achéenne* pl. I. n. 11. 12. 13. 23. 22) Coronä. *Wieseler* a. a. D. no. 902; *Sestini*, *Descriz. d'alc. med. gr. Font.* IV. no. 13; *Millingen*, *Anc. uned. coins* pl. IV, 8 u. 9. p. 57 seq. 23) Cossutia famil. *Ann. d. Inst.* XI. p. 302. *Cypren.* *Duc de Luynes*, *Numism. et inscript.* priotes pl. VI, 1; VII, 5. 25) Cyzicus. *Beulé*, *Les m. d'Ath.* p. 26. 26) Giesole. *Ann.* XII. p. 203. *d'agg. P.* 1. 27) Gyrtum. *Mionnet* *Splém.* tv. p. 284; *Duc de Luynes* l. c. p. 66. note. 28) Salicarnas in Car. *Mionnet* *Spl.* VI. p. 491 seq. 29) Seralicia. Weibliches schönes Profil ohne Kopfbedeckung auf schuppiger, mit Schlangen umgürteter Megis. Nach *Raoul-Rochette* *Minerva*, *Bull. Arch. Nap.* N. S. II. p. 139 seq., wozu drei Abtheilungen; eine vierte bei *Millingen*, *Supplém. aux considérations etc.* I. n. 6. p. 6; vergl. *Ann. d. Inst.* VI. p. 324 seq. 30) Laodicea. *Hagen*, *Thes. Br.* XX, 7. 31) Larissa Thess. *Mionnet* II. p. 15 seq. 32) Leukas in Aarnanien. *Millingen*, *Anc. uned. coins* pl. IV, 3. p. 55. 33) Der Mamer-tiner. *Magnan* *Misc. Numism.* IV, 37. 34) Messina. *Garucci* J. *Piombi antichi.* Roma 1847. tv. III. n. 6. p. 50. 35) Miletopolis. *Duc de Luynes* l. c. 36) Motye nach *Gesenius*, f. *Bull. Arch. Nap.* N. S. II. tv. IX, 3. 37) Neapolis in Macedonien. *Neumann*, *Pop. et reg.* n. I. tv. V, 1; *Mionnet* *Splém.* III.

pl. VII. no. 5; Levezow a. a. D. Taf. II. no. XIV; Numismata Hellenika. A catalogue of Greek coins p. 76; *Lenormant* l. c. pl. XXVI, 12 u. 13, pl. XXVII, 2; Wieseler a. a. D. Taf. LXXII. no. 903; *Dumersan*, Cab. d'Allier de Hauteroche pl. IV. no. 20; Rathgeber, Münzen der Athener S. XLI; v. Werlhof, Gr. Num. Taf. IV. no. 32; *Combe*, Mus. Hunt. X, 3—5. 38) Münze des Niketes Dionysos. *Mionnet* II. p. 126. no. 55; Rathgeber a. a. D. S. 130; *Rangabé*, Antiquités helléniques I, 346. pl. I. no. 1 u. 2. 39) Ostia. *Sestini*, Lettère e dissertaz. numism. Contin. tv. IV. no. 1—2; de Blarembaz, Choix de Méd. ant. d'Olbipolis (Paris 1822.) pl. I—III. p. 35 seq.; Levezow a. a. D. S. 79 fg., bes. 80. Anm. 1; vergl. die Goldbracteate bei *Chabouillet*, Catal. raisonné des Camées etc. n. 2679. p. 401. note (s. auch die Münze no. 13). 40) Parium. Panoffa, Zur Erklärung des Plinius. Berl. Winkelmännestprogramm 1853. Tafel. no. 11; *Combe* l. c. XLI, 16; *Duc de Luynes* l. c. p. 54, 2; Ann. d. Inst. XIII. p. 154; *Bullett.* XII. p. 73; *Mionnet* Spl. V. p. 386 seq. 41) Pella in Macedonien. *Eckhel*, Nummi vet. anecdoti I. tb. V, 14. 42) Bisaurum. *Duc de Luynes* l. c. 43) Plautia fam. Panoffa a. a. D. Tafel. no. 8; *Du Choul*, De la relig. des anc. Romains 1685. p. 175. 44) Populonia, mit astronomischen Zeichen, auch mit zwei Delphinen darunter. *Micali*, Ital. av. il dom. d. Rom. pl. LIX. no. 1; *Müller*, Denkmäler der alten Kunst I. Taf. XLIII. no. 333; *Lenormant* l. c. 1—3. pl. XXVI. no. 10⁶⁶); vergl. *Duc de Luynes* l. c. p. 54. n. 1; *Elite céramograph.* II. p. XXIV; *Mionnet*, Rec. de pl. LXII, 9. 10; *Eckhel*, Num. vet. anecd. p. 14 seq. u. tb. I. n. 9—12; *Carelli-Cavedoni* tv. VII, 1—9, tv. VIII, 31; *Dennis*, Cit. and Cimet. of Etr. II. p. 243; Numismata Hellenika p. 136; *Combe*, M. Hunt. XLIII, 24. 45) Rhodus. *Eckhel*, Doctr. num. II. p. 602, auch Nummi v. anecd. tb. XII, 18; *Combe* l. c. XLV, 5; *Mionnet* III. p. 418, Splém. VI. p. 597 seq. 46) Scotuffa. *Mionnet* III. p. 308. 47) Segest. *Combe* l. c. XLVIII, 4. 48) Seleucus. Münze dess. nach *Visconti*: Medusa, so auch *Lenormant* l. c. I. Sér. IV. pl. XXXV, 5—7, nach *Mionnet* Seleucus. 49) Seriphos. *Mionnet* Spl. IV. p. 400 seq.; *Cadwalène*, Recueil des méd. gr. IV, 24. 27. 50) Sicilische Münzen, theilweise mit punischer Inschrift. *Beslermann*, Bemerkungen über die phönizischen und persischen Münzen Stück II. no. 26; s. K. D. Müller, Kl. deutsche Schriften II. S. 668; *Pellérin* Splém. IV. pl. III. no. 15. 51) Sinope. Aegis mit Gorgoneion. *Lenorm.* l. c. I, 1—3. pl. XXVI. no. 10; *Hagen*, Th. Br. XX, 8. 52) Smyrna. Gorgoneion mit ganz negerartigen Zügen. *Mionnet*, Rec. d. pl. LIV, 7. 53) Seli. Panoffa, Einfl. d. Gotth. auf d. Ortsn.

I. Taf. IV. no. 20; (?) s. Wieseler, Denkm. der alten Kunst II. S. 55 zu n. 918⁶⁷). 54) Syracus. Schild mit Gorgoneion. Bull. arch. Nap. N. S. I. tv. XI, 3. 55) Bessia. *Lenormant*, N. gal. myth. pl. XX, 2; *Beulé*, Les monum. d'Athènes pl. 26. 56) Vestini. Ibid. II. tv. IX, 1. Ferner 57) Numi incerti nach Mus. Hunterianum LXVI, 19. 20; *Mionnet*, R. d. pl. LIX. n. 12; Levezow a. a. D. Taf. II. no. 16. 58) Num. inc. barbar. *Mionnet* Splém. IX. p. 257.

S. 51. Gorgoneien auf Mosaiken, Wandgemälden u. a) Auf Mosaiken sind Gorgoneien besonders gern in der Mitte angebracht, auch hier ohne Zweifel nicht ohne die schon oftmals betonte Nebenbedeutung. D. Zahn hat in der Arch. Ztg. 1861. S. 119. Anm. 5 u. 7 mehre derselben angeführt: 1) Im Real Mus. Borb. In der Mitte eines größern Mosaiks mit Vögeln und andern Thieren u. ein starres, doch nicht krausiges Medusenhaupt mit Kopflügeln, Kopf- und Rinnischlangen II. tv. XV. 2) „Ein in Ostia gefundenes Mosaik mit einem Medusenhaupt kam nach Pissabon (*Fea Viaggio ad Ostia* p. 42).“ 3) „In Trier ist ebenfalls ein solches entdeckt (Jahrb. des Vereins für Alterthumsfreunde im Rheinl. XX. S. 180 fg. XXXIII. S. 56 fg.).“ 4) Medusenähnlich auch ein Mosaik in Albano, Bull. d. Inst. XIII. p. 48 und 5) in Vienne. Nach *Delorme*, Mus. de Vienne p. 230. 235. — In diesen kommt noch 6) ein Mosaik im großherzogl. Schlosse in Weimar. Geschenk des Papstes an den regierenden Fürsten, im Blumen-Glaszimmer. Mosaik mit Ornamentverzierung, in der Mitte Gorgoneion. 7) Wahrscheinlich auch das Mosaik zu Bisbel im großherzoglichen Museum zu Darmstadt. 8) Auf der Villa Ardeatina gefunden. Bull. d. Inst. IV. p. 1. 9) In Aegypten gefunden, später in Rom. Revue Archéol. III. p. 189. 10) Von Otricoli. *Visconti*, Ges. Werke VII. tv. XLVI⁶⁸). 11) Von Tusculum, ebendasselbst VII. tv. XLVII, an den Seiten vier geflügelte Gorgoneien, in der Mitte Athena mit Aegis und Gorgoneion darauf.

b) Von den nur seltenen Darstellungen der Gorgoneien auf Wandgemälden seien aufgeführt: 1) Großes Gemälde aus Stabia bei Ternite, Wandgemälde II. Taf. IX; Zahn, Ornamente Taf. LVIII. 2) Einfaß in einen Dreifuß, um dessen Füße die Kinder der Niobe gruppiert; oben daran Gorgonenköpfe, die eine Reihe Wollenfäden vereinigen. Wandgemälde im Real Mus. Borbon. VI. tv. XIII. XIV. 3) Teste di Medusa, Wandgemälde von einem Grabmale in Ruvo. *Bullett.* d. Inst. XIX. p. 128. 4) Wandgemälde aus einem christlichen Grabe. *Micali*, Mon. In. tv. CII. n. 4. 5) Aus Chiusi. Bull. d. Inst. XV. p. 1. 6) Auf einem schon christlichen Deckengemälde des Cömeterium an der Via Latina. Literatur bei Piper, Gesch.

66) Das von demselben l. c. no. 17 für Méduse casquée angegebene Münzembleme scheint vielmehr mit ziemlicher Sicherheit für Athena in Anspruch genommen werden zu können.

67) Es ist nicht leicht, zu entscheiden, ob der auf diesen Münzen vorkommende Kopf dem Sol oder der Medusa angehöre, Panoffa denkt an Ersteres. 68) Doch ist wol dieses Bildwerk als modern zu betrachten, wie schon *Visconti* einsah.

der Mythol. und Symbol. der christlichen Kunst I, 1. S. 375. Anm. 2.

c) Von hierhergehörigen Elfenbeinarbeiten finde ich: 1) Par. kaiserl. Bibl. no. 3208. Medusenhaupt von Born. „L'ivoire a été peinte en rose. On croit que a fragment provient d'une couronne.“ *Chabouillet*, Catalogue rais. p. 551. 2) Elfenbeinhenkel mit vier athimilichen Gorgoneien mit herausgestreckter Zunge. Samml. B. Herz in London, nach Gerhard, Arch. Ztg. 1851. S. 119*.

d) Auch muß hier noch das Medusenhaupt aus Bernstein erwähnt werden, welches bei Armento in Basilicata mit ähnlichen Bernsteinwerken gefunden ist, jetzt dem königl. Museum in Berlin einverleibt ist, und welches Levezow (a. a. D. Taf. II. no. 18, vergl. S. 53) bekannt gemacht hat.

e) Endlich in Perlemutter: „Madreperla con vago intaglio di Gorgona,“ recht schön, bei *Boldetti*, Osserv. sopra i cimenterj de' Sti. Martiri p. 512. no. 66.

§. 52. In Vorstehendem ist es unser Bestreben gewesen, zunächst diejenigen alten Monumente, welche die Gegenstände ihrer Darstellungen dem Mythos von den Gorgonen entlehnten, in möglichster Vollständigkeit vorzuführen, dann aber in einer Auswahl der wichtigsten und der schönsten, wie widrigsten Beispiele nach den angewandten Stoffen eine Uebersicht zu liefern über die großartige Mannichfaltigkeit der Auffassungsweise des Medusenhauptes in der bildenden Kunst, wobei wir mehr als einmal Gelegenheit hatten zu bemerken, wie die Anbringung des Gorgoneion, wie wol allerdings jedes Schmuckes oder Zierathes in der alten Kunst, nie ohne einen besondern Nebenzweck und zwar hier den eines Hilfsmittels gegen Zauberei und bösen Blick unternommen war. Es bleibt uns noch übrig, im Anschluß an §. 45 fg. diese Wahrnehmungen durch eine Anzahl von neuen Beispielen zu erhärten, die uns zeigen, wie auf den Bildwerken und an den dort dargestellten Personen und Geräthen, die Medusenhäupter, die wir vorhin als selbständige Gebilde betrachtet haben, auch wirklich als Amulet angebracht sind.

Nach dem Tode der Medusa, und nachdem Perseus seine Heldenlaufbahn vollendet, wird das Gorgoneion Waffe des Zeus, oder aber, wie die geläufigere Sage geht, es kam als Mittelpunkt der Aegis an die Brust der Athena. Nachdem darüber in mythologischen Theile gehandelt, auch berücksichtigt ist, wie nicht der Athena allein, sondern auch andern Gottheiten als Waffe Aegis sammt Gorgoneion zukommt, wenden wir uns zu den Bildwerken, die, ebenfalls auf Schriftstellen fußend, das Gorgoneion dem Schilde der Athena einverleibten⁶⁹⁾.

69) Aus der ungeheuern Menge von Beispielen, die dafür angeführt werden könnten, mögen folgende, die ich mir anfuhrte, genügen: 1) Münchener Vase no. 337. 2) do. 560, 655, 810, 1147, 1295 (wo ein härtiges Gorgoneion zwischen zwei Schlangen und zwei Kugeln). 3) Gerhard, Ant. Bildw. Taf. V; de Witte, Nouv. Ann. II. p. 276. no. 3. 4) Collect. Beugnot no. 37. 61.

Dort diente es zum Schreck und zum Vernichten der Feinde, und während hier das wirkliche Urbild des Gorgoneionhauptes versteinerte, lähmende Wirkung übte, so herrschte auch bei den Sterblichen der Glaube, daß schon das Abbild desselben auf dem Schilde, dem dem Feinde doch zunächst in die Augen fallenden Waffentück, geeignet sei, dem Gegner Schreck und Angst einzujagen, daß aber auch demselben noch etwas von der wunderbaren Kunst des Urgorgoneion innewohne, indem es den Träger feie gegen allen bösen Zauber, den der Feind etwa gegen ihn im Schilde führe, den dieses Amulet aber ohnmächtig abprallen mache. So trug schon bei Homer der Fürst der Fürsten, Agamemnon, auf seinem Schilde das Gorgohaupt, und eine sehr große Reihe von Denkmälern weisen uns die ganz allgemein verbreitete Vorliebe für dieses Schildemblem nach (a), wobei noch der Umstand hinzukam, daß hier den bildenden Künstlern grade das runde, oft schlangenumgürtete Gorgoneion ein sehr erwünschter Gegenstand zur Ausfüllung des Schildnabels war. Der Gebrauch desselben beschränkte sich natürlich nicht auf den Schild allein: am Helm (b), am Harnisch (c), an den Beinschienen (d) wurde es angebracht, und die Verleihung desselben als Orden (e) wird nebenbei gewiß auch die Bedeutung gehabt haben, daß diese specielle Bevorzugung von Seiten des göttlichen Kaisers, dem Geschmückten zum besondern Schutz gegen alle feindliche zauberische Nachstellung gereichen solle. Selbst dem Schlachtross und dem Streitwagen (f) ließ man diese Waffe, und die Abbildung einer alten Galeere (g) zeigt uns ebenfalls ein Gorgoneion an der Prora, wo auch wol sonst ein Auge gewahren, womit wir wieder auf die Congruenz dieser beiden Abwehrmittel gegen den Zauber zurückgeführt werden. Nicht nur jedoch an den für Krieg und Kampf bestimmten Gewändern und Geräthen wird es angebracht, auch im friedlichen Gebrauche, an Lampen und Randelabern (h), bei Hausrath und Kleidung aller Art (i), an Gebäuden, privaten und öffentlichen (k); gegen Erkrankung war es ein bewährtes Mittel (l) und, wenn der Tod endlich den geliebten Freund hinraffte, schloß man auch die Todtenkammer mit dem schützenden Siegel des Gorgoneion (m).

a) Auf Schilden. Im Allgemeinen *Fuchs*, De ratione quam veteres artifices in clypeis imagine exornandis adhibuerint p. 19 seq. -- f. s. B. bei Achill: 1) Vase in München no. 328. 2) do. no. 409. 3) Auf dem von der Ithetis gehaltenen Schilde ihres Sohnes. *Gargiulo*, Raccolta tv. II. n. 5. 4) Achill und Ares, Münchener Vase no. 567. Bei Aias. 5) Ann. d. Inst. VII. p. 229; Mon. II. tv. XXII. Bei Geryon. 6) Gerhard, Auserl. Vasenbilder II. Taf. CVII. Bei

389. 5) Wieseler, Denkmäler der alten Kunst II. Heft V. Taf. XX, 215. XXII, 241. LXVII, 849. 6) Panoffa, Berl. Taf. VIII, 2. 7) Bull. d. Inst. XII. p. 119. 8) R. D. Müllers, Denkmäler der alten Kunst I. Taf. LXIX. no. 378. 9) Münzen von Pergamos. *Lenormant*, Trés. de Num. I. Sér. IV. pl. XXX. n. 5—11. 10) *Millin*, Gal. myt. no. 387*. 11) Mon. d. Inst. Sect. franç. 1838. pl. XVI. XVII. — Auf Reliefs f. *Clavae*, Mus. de sculpt. pl. CXCIV. CCI. CCLXX. CCLXXVII.

einer Amazone: 7) Münchener Vase no. 567. 8) Tölz, Erfl. Berz. VI, 11; Panoffa, Gemmen mit Inschrift. Taf. II. no. 45. Krieger 9) Memnon oder Mars, Panoffa a. a. D. II. no. 1. 10) *Combe*, Terr. C. of the Br. M. pl. XXXV. no. 71. 11) *Levezow* a. a. D. Taf. I. no. 8. Rife 12) *Lenormant*, Trésor de numism. I. IV. pl. XXIX. n. 1. 13) *Spilsbury*, Gems. pl. XX. XXIV. XLIX. *Curtius* 14) *Armellini Campidoglio III. tv. CCXXVI.* Von einer Nereide getragen. 15) *Galérie d'Orléans I. pl. XXVII.* 16) do. *Eckhel*, *Pierres gravées pl. XV.* Venus 17) *Chabouillet*, *Catal. Raison. des camées etc. p. 217.* n. 1580. In der Mitte eines uns erhaltenen Bronzeschildes 18) *R. M. Borb. IV. tv. XXIX.* An einem Pfeiler aufgehängt 19) *Falkener*, *Mus. of class. antiq. II. p. 46.* Auf Münzen, z. B. 20) *Bull. arch. napol. N. S. I. tv. XI no. 3.* 21) *Wieseler*, *Denkmäler der alten Kunst II. Heft V. Taf. LXXII. no. 918.* Bei Barbaren: 22) *Müller* daselbst I. Taf. LXIX. no. 378. An der Wand hängend 23) ebendas. Taf. LXXXIII. no. 410 u. c. Des Perseus 24) *Bull. d. Inst. XIV. p. 60.* 25) *Gal. Orléans I. pl. XCVI.*

b) Auf Helmen. Vor Allem sehe man die S. 36 no. 41—44 angeführten Perseusköpfe mit dem Gorgoneion als Helm oder auf demselben. Ferner: 1) Erhaltenener Bronzehelm des Real Mus. Borb. III. tv. LX. Gorgoneion auf dem Kopfstück, vorn, auf einer Aegis, die von Schuppen eingefasst ist. 2) Ebenfalls erhaltener Helm mit zwei Delphinen, darunter Wellen, ebendas. VII. tv. XIV. 3) do. *Antiquité du Bosph. Cimmér. pl. XXVIII, 1.* 4) Auf einer der Geniaferten des Helmes d. Min. Paris. Imit. du Camée no. 3353 der kais. Bibliothek. 5) An Athenenstatuen und Büsten s. *Braun*, *Kunstmithologie S. 67;* *Gerhard und Panoffa*, *Neapels antike Bildwerke S. 27. 85. 87.* *Real Mus. Borb. IV. tv. XXXVIII;* *Armellini*, *Campidoglio III. tv. CCCX, 2.* 6) Mit Löwenkopf vereint bei *Clarac*, *Mus. d. Sc. no. 29. 42. 292. 356. 874.*

c) An Harnischen. 1) Sehr phantastisch grausig. *Real Mus. Borbon. XIII. tv. 13,* auch VII. tv. 7. 2) An Marmorstatuen bei *Clarac*, *Mus. d. Sc. n. 355 seq.* 3) An der Statue des jüngern Marc Aurel im berliner Museum. *Levezow a. a. D. Taf. IV. no. 44.* 4) Am Panzer des Hadrian im Museum des Capitol. Von besonderer Schönheit und Großartigkeit. *Ebd. Taf. V. no. 51;* *Wieseler a. a. D. Taf. LXXII. no. 913;* *Böttiger*, *Furienmaske. Titelvign. S. 130 fg.* 5) Panzer des Titus. *Müller a. a. D. Taf. I. LXVII. no. 366.* 6) *Gargiulo*, *Raccolta I. tb. LXXX u. LXXXII.* 7) *Visconti*, *Mon. Gabini XV. n. 42;* 8) bei Alexander, *Armellini*, *Campidoglio III. CCLXXXVIII;* 9) bei röm. Kaiser, *ibid. CCXCVII;* am Panzerriemen 10) beim jüngern Marc Aurel im berliner königl. Museum bei *Levezow a. a. D. Taf. IV. no. 38.*

d) An Beinschienen. 1) *Altorthümliches Gorgoneion. Antiq. du Bosph. Cimmér. pl. XXVIII, 7;* 2) Gorgone auf Beinschienen. *Gargiulo*, *Raccolta I. tv. LXXX.*

A. Gnyffl. d. W. u. K. Erste Section. LXXXIV.

e) Im Allgemeinen hat über diesen Gegenstand gesprochen: *D. Jahn*, *Die Lauersforter Phalerä. 1861. 4.,* wofelbst auch *Taf. I. no. 3, Taf. II. no. 3. 4. 5* Beispiele abgebildet sind; man kann noch die vier ähnlichen aus Edelstein bestehenden Stücke der pariser kaiserlichen Bibliothek no. 118—121, wozu schon *Chabouillet (Catal. rais. p. 20. not.)* bemerkt: „On a supposé que ces sortes de médaillons en pierres précieuses ont pu servir dans l'antiquité de décorations militaires,“ sowie eine große Anzahl derselben aus Chalcedon im *Musée Charles X. des Louvre* vergleichen.

f) An Wagen- und Pferdeschmuck. Auch hier führt *Jahn a. a. D.* das Nöthige an. 1) Als Pferdeschmuck in der Mitte des Brustriemens. *R. Mus. Borb. VI. tv. XXIII.* 2) „An einem ehernen Anhängsel. *Gargiulo*, *Racc. I. tv. LXXXII.*“ 3) „Kriegsross auf einem Wandgemälde aus Pästum. Am Stirnschild. *Bull. arch. Nap. N. S. IV. tv. 4—6.*“ 4) „Der Bufephalos an der Bronzestatue Ant. di Ercol. V. tv. LXI. LXII; *R. M. B. III. tv. XLIII,*“ auch *K. D. Müller*, *Denkmäler der alten Kunst I. Taf. XL. no. 170.* 5) Panther und Löwen, Schilder mit Gorgoneien haltend. Wagen- oder Pferdeschmuck. Im k. Museum zu Arolsen. *Gädchens*, *Beschreib. Artikel: Thiere.* 6) Ganz ähnlich in Berlin. *Bronzen no. 179⁷⁰.* 7) An einem Nagel, s. *Böttiger*, *Furienmaske S. 111.* 8) An einer Wagendeichsel. *Caylus*, *Recueil n. LXI.* 9) An einem Wagen. *Mus. Pio Clem. V, 6.*

g) An der Prora einer Galeere. *Real Mus. Borb. III. tv. XLIV.*

h) An Lampen und Kandelabern, z. B. 1) *Medusenhaupt*, über dem Kopfe die Aegis, perrückenhaft mit Flügeln. *Passeri*, *Luc. fict. I. tb. LXVI.* 2) *Medusenhaupt*, dessen weitgeöffneter Mund als Brennloch dient, ohne Haare, nur Flügel, *ibid. III. tb. XXXII.* 3) *Freundliches* *ibid. III. tb. CVII.* — Andere Beispiele bei *Piranesi*, *Vasi e Candelabri*, auch *Real Mus. Borb. XII. XXVIII.*

i) Von Schmuck mit der Darstellung des Medusenhauptes ist S. 42 die Rede gewesen; dessen Anwendung bei Siegelringen S. 47, bei Trinkgefäßen S. 45. 46 näher ins Auge gefaßt. An Gewändern kommt es in bemerkenswerther Weise noch vor: a) Auf dem Kreuzbände an der Brust der albanischen Kanephore bei *Gerhard*, *Ant. Bildw. Taf. XCIV, 1. 2.* b) Bei dem kolossalsten Torso aus Eleusis, ebendas. *Taf. CVI, 4. 5;* vergl. *K. D. Müller*, *Handbuch der Arch. S. 357, 5.* c) Als Aqraffe an einer Chlamys bei *Gerhard a. a. D. Taf. XLII.* — An Stühlen findet es sich als Verzierung z. B. a) auf einer Vase in München no. 345; *Jahn*, *Vasenf. K. P. S. 108;* *Müller*, *Denkm. der alten Kunst I. Taf. XLVI. no. 211;* b) auf einer andern in der *Elite céramogr. T. I. p. 285—286.*

70) Aber nicht, wie Tölken (Verzeichniß der Erzarbeiten u. S. 25) meint: „Tiger, den Kopf eines jugendlichen Satyrs haltend.“

k) Als Ornament haben wir das Gorgoneion oben S. 44 mehrfach gefunden. Man vergl. noch das Medusenhaupt über den Eingängen zum Theater in Myra, Ross, Kleinasien S. 16; als Liebeschmuck auf den bekannten delphischen Reliefs, z. B. Panofsa, Arch. Comm. z. Bauf. II, 4. Taf. I. no. 6; als Frontonverzierung des Palastes des Hades, Ann. d. Inst. XI. p. 24; als Liebeschmuck auch auf der Base in München no. 849.

l) Sardonyr mit Perseus und Gorgoneion gegen das Podagra bei Stephani, Apollo Boedromios Taf. IV. no. 7 u. 8, der dabei bemerkt, daß die nicht rückläufige Schrift auf den Gebrauch des Steines als Amulette deutet (S. 34. Ann. 5); f. S. 47. 52.

m) Außer vielfach im Laufe der Untersuchung (bes. S. 41) Angeführtem vergl. man Bullett. arch. Napol. N. S. VI. p. 83 seq.; Gerh. Alte Denkm. Taf. LXXX; Becker, Augusteum Taf. CXIII — CXV; *Micali* CII. no. 4; Bullett. XV. p. 22, vergl. XII. p. 119; *Furlanetto*, Lap. Patav. tv. LXVIII; Ann. d. Inst. XV. tv. d'Agg. P.; *Bottazzi*, Degli Emblemi o simboli tv. III; *Dennis*, Cities and cimenteries of Etrur. II. p. 345. 371. 472. 477; Gerhard, Arch. Ztg. VII. S. 150 fg.; *Sculpture ant. del Composito di Pisa* tv. VII, 171. XII, 59. XX, 137. XXIV. XXVII, 14. XXXIV, 72; *Boldetti*, Osserv. sopra i cimenterj di Sti. Martiri p. 512, 66; *Inghirami*, Mus. Chius. tv. XIV. — Die Sarkophage mit dem Medusenhaupte finden sich aufgezählt bei Piper, Gesch. der Mythol. und Symb. der christl. Kunst I, 1. S. 374 fg. Ann. 1 u. 2.

(Rudolph Güdechens.)

GORGŌ (Γοργὼ, Γοργών), Tochter des Korinthos, die, nachdem sie ihre Kinder getödtet, sich in einen Korinth benachbarten See stürzte, der nach ihr den Namen Gorgopis erhielt. Kratinos bei *Hesych.* s. v. Γοργώπις, Etym. Magn. unter demselben Worte.

(Rudolph Güdechens.)

GORGŌ, lesbische Dichterin. Sie wird von *Marimus Tyrius* (Diss. 24, 9) zugleich mit *Andromeda* als Nebenbuhlerin der *Sappho* genannt und in ihrem Verhältniſſe zu dieser, sowie zu der schöngeistigen weiblichen Jugend von Lesbos, mit den Nebenbuhlern des *Sokrates* in der Weisheitslehre und Jugendbildung, einem *Prodicus*, *Gorgias*, *Protagoras*, verglichen. In einem der erhaltenen Fragmente der *Sappho* glaubt man ihren Namen wiederzufinden. *Fragm.* 48 *Bergk.* 91 *Neue*, mit *Bergk's* Note.

(Emil Müller.)

GORGŌ, das einzige Kind des spartanischen Königs *Cleomenes I.* aus dem *Agidienhause*. Als um das Jahr 500 oder 499 *Aristagoras* von *Milet* nach *Sparta* kam, um den König *Cleomenes* erst durch Vorstellungen, dann aber, als diese fruchtlos blieben, durch das Versprechen eines Geldgeschenkens zur bewaffneten Unterstützung des Aufstandes der *Jonier* gegen *Darius* zu bestimmen, verteilte nach *Herodot's* Erzählung *Gorgo*, die als ein Kind von acht oder neun Jahren bei der vertrauten Unterredung anwesend war, die Absichten des *Joniers* durch den angstvollen Zuruf an ihren schon halb gewonnenen Vater: „Der Fremde wird dich bestechen, Vater,

wenn du nicht weggehst!“ Um das Jahr 492, wie es scheint, vermählte *Cleomenes* die eben zur Jungfrau herangewachsene Tochter an seinen Halbbruder *Leonidas*, welcher damals bereits ein ausgehender Dreißiger oder angehender Vierziger war. Zu Ende 491 oder Anfang 490 starb *Cleomenes* im Wahnsinn, durch Selbstmord, nachdem er schon einige Zeit vorher von seinen politischen Gegnern (wozu vielleicht seine Stiefbrüder *Leonidas* und *Cleombrotus* gehörten) aus *Sparta* vertrieben worden, aber nach kurzer Verbannung wieder in den Besitz seiner Königsgewalt zurückgekehrt war. Sein Nachfolger ward *Leonidas*, — wie *Herodot* meint, theils weil er von den Halbbrüdern des Verstorbenen der ältere, theils weil er dessen Eidam war, — richtiger wird man sagen müssen, daß ihm, als dem nächsten Agnaten des *Cleomenes*, ein Rechtsanspruch nicht bloß auf die Thronfolge, sondern auch auf die Erbtochter zustand. *Leonidas* im J. 480 bei *Thermopylä* gefallen war, folgte ihm in der Königswürde sein Sohn *Plistarchus*, der einzige, wie es scheint, den *Gorgo* ihm geboren hatte, — damals noch ein Kind von zartem Alter, denn derselbe im J. 458, ohne Söhne zu hinterlassen, als hatte er erst kurze Zeit selbst das Königthum verwaltet; Anfangs war sein Oheim *Cleombrotus* (bis 479), dann dessen Sohn *Pausanias*, der Sieger von *Platäa*, dann Vormund gewesen. Ob *Gorgo* dem Vermächtniſſe seines horchte, welches ihr in den Tod ziehender Gatte zurückgelassen haben soll: einen tüchtigen Mann zu heirathen und tüchtige Kinder zu gebären, — ist unbekannt. Sie stand zu *Herodot's* Zeit und noch lange nachher zu *Sparta* im Andenken großer Klugheit und weiblicher Tugend. *Apophtegmen* von ihr in diesem Sinne berichten *Herod.* VII, 239 und *Plut.* Mor. p. 297. *Did.* Vergl. 173. 276. *Vita Lyc.* c. 14. *Aristot.* bei VII, 30 und im Allgemeinen *Herod.* V, 48. 51. *Stob.* 205. *D. Müller*, *Dorier* II, 194. *Duncker*, *Gesch.* VII, des Alterthums. 4. Bd. S. 772. Anmerk. — Der Name *Gorgo* findet sich auch sonst, bei *Doriern* und anderen Griechen; *Rangabé*, A. H. 1200. 1568. *Theocr.* Id. 15.

(Emil Müller.)

GORGOLOPHA (Γοργολόφα, ης), Beiname der *Athene*, bei *Aristoph.* *Equit.* 1181. *Schol.*: ἡ ἐκ κεφαλῆς τῆς Γοργῶν τὴν κεφαλαιὴν ἔχουσα, was *H. Stephanus* durch vel potius caput *Gorgonis* in cono erläutert. Derselbe *Aristophanes* nennt auch den *Eisensresser Lamachos* γοργολόφης. *Hesych.* s. v.: τὸ τοῦ λόγου τῆς περικεφαλίας. Etym. Magn. γοργολόφης ὁ φοβερός.

Diese Stellen sind von *Abeken* (Ann. d. Inst. arch. XI. p. 226 seq.) und *Em. Braun* (Vorschule der Kunstmythol. S. 37; vergl. *Canina*, *Introd.* d. coll. *Borgh.* p. 24. not. 6) zur Erklärung einiger alten Denkmäler, besonders eines *Marmoraffires* der Sammlung *Hamilton* in *London* (*Specim. of anc. sculpt.* II. pl. XLIV; Ann. d. Inst. I. c. tv. d'agg. K; *Braun* a. a. D. Taf. LIX; *Gerhard*, *Arch. Ztg.* 1857. Taf. XCVII) herangezogen, welches einen schönen Kopf von schmerzlichem und sehnsüchtigem Ausdruck zeigt, dessen Scheitel

mit der Haut des Gorgohauptes überzogen scheint, ähnlich wie Herakles sich mit den Eruvien vom Löwen, Artemis mit dem Hirschfell (*Duca di Serradifalco, Antich. di Sicil. tv. XXXII*; vergl. *Duc de Luynes, Etud. num. p. 41*) bekleidet, wie Medusa selbst mit Löwenfell auf dem Kopfe (vergl. z. B. *Eckhel, Num. vet. anecd. tb. I. n. 9—12*; *Bracci, Memorie d'ant. incisore I. t. XXVII, 1*) oder auch anscheinend mit der über den Kopf gezogenen Aegis (*Passeri, Lucernae fict. I. tb. LXVI*) vorkommt, und Hermes statt seines Hutes oder über demselben die Aegis mit dem Gorgoneion trägt (Bronze des kais. Museums zu Arolser. Gädchens, Verzeichniß no. 147).

Sieht man nun aber auch davon ab, daß der milde, sanfte, trübe, schmachthafte Ausdruck im Antlitz der betreffenden Figur weder dem Wesen der Athena im Allgemeinen, noch insbesondere dieser Göttin in ihrer Eigenschaft als kriegerischen Gorgohelmträgerin entsprechend erscheinen würde, so erheischt doch, wie Welcker (in der *Arch. Ztg. a. a. D. S. 2*) bemerkt, der Umstand, daß das Wort *γοργολόφα* ohne irgend welchen Zweifel auf den Helmbusch, auf dessen Aufsatz, auf die Krönung des Helmes, wo sonst wol ein Greif oder ein Sphynx und dergl. angebracht sind, deutet, gewiß aber nicht auf die ganze Kopfbedeckung, die Ablehnung jenes Deutungsversuches (Welcker a. a. D. S. 5 fg. erblickt in jenem Bildwerke die Aphrodite zu Salamis in Cypern, die den Beinamen *Παρακλιντοσσα* führte, vergl. auch S. 119*; Deutung auf Perseus ebendas. S. 119* und in den *Specim. I. c.*). Derselbe Grund würde entgegenstehen, wenn wir die Beispiele aus der bildenden Kunst zur Erläuterung jenes eigenthümlichen Epithetons heranziehen wollten, auf denen der Helm der Athena oder eines andern Wesens mit einem Medusenhaupt, sei es in der Mitte des Kopfstückes oder an den Seiten desselben (z. B. *Neumann, Num. pop. et reg. II. tb. I, 1*, andere Beispiele bei *D. Jahn, Die Lauersforter Phalerä S. 22. Anm. 71*; über ähnliche Abzeichen an den Seiten des Athenehelms *Böttiger, Berichte der königl. Sächs. Ges. der Wiss., phil.-hist. Cl. 1854. S. 62* und *Gädchens, Glaufos der Meergott S. 125 fg.*) oder an den Genastrien (*Gerhard und Panofka, Neapels ant. Bildw. S. 27. no. 85 u. 87*; *Braun a. a. D. Taf. LVIII*; *Chabouillet, Catalog. raisonn. des camées etc. p. 596. no. 3355*) geschmückt ist.

Das Bild der Gorgo aber, oder besser das Gorgoneion, denn dieses haben sicher jene Stellen des Aristophanes im Auge, ist nun zur Ausfüllung der betreffenden Stelle am *λόγος*, die eine einigermaßen hohe, volle Figur fordert, keineswegs geeignet, und auch eine solche Verwendung desselben auf Bildwerken nicht nachzuweisen; somit scheint, da *Γοργολόφα* für die Athena nur bei einem Komiker und bei den Commentatoren und Lexikographen, die auch schon nicht recht sicher in der Deutung desselben sind, vorkommt, derselbe weder im Mythos begründet, noch durch künstlerische Vorbilder entstanden, sondern vielmehr eine Erfindung des Aristophanes zu sein, der einerseits, indem er denselben dem rohen Kleon

in den Mund legt, während jeder Zuschauer wußte, daß Schild oder Aegis oder auch Kopfstück des Helmes der eigentliche Sitz des Gorgoneion bei der Athena war, einen lächerlichen Eindruck hervorbringen wollte, andererseits aber das Bestreben des Lamachos, den er auch Sohn des Gorgasos nennt (*Acharn. 1131*), sich fürchtbar zu zeigen, nicht nur in seinem mit dem Gorgoneion verzierten Schilde (ebendas. 1124) hervortreten läßt, sondern dasselbe auch noch in dem Anbringen desselben an einem eigentlich ihm nicht zukommenden Orte, am *λόγος*, gipfelt. (*Rudolph Gädechens.*)